

Die seelsorgerische Dimension in der Begleitung von Frauen im Sexgewerbe

Masterthesis von Brigitte Horvath Kälin



Eingereicht an der Berner Fachhochschule für Soziale Arbeit

Januar 2022

Berner Fachhochschule für Soziale Arbeit

Die seelsorgerische Dimension in der Begleitung von Frauen im Sexgewerbe

Master in Sozialer Arbeit

Brigitte Horvath Kälin

Fachbegleitung: Prof. Dr. Dieter Haller

Studienbeginn: Februar 2018

Eingereicht am 12. Januar 2022

Abstract

Die seelsorgerische Dimension in der Begleitung von Frauen im Sexgewerbe

Sexarbeiter*innen verdienen ihren Lebensunterhalt vielfach in prekären Arbeits- und Lebenssituationen. Sie sind wirtschaftlich, körperlich und sozial diversen Vulnerabilitätsfaktoren ausgesetzt. Ihre Tätigkeit und das daraus folgende soziale Stigma bereitet vielen seelische Probleme. Ein Netzwerk aus staatlichen und privaten Akteuren bildet den Grossen Runden Tisch «Prostitution» in Basel-Stadt. Die von der katholischen Kirche beider Basel beauftragte Seelsorge im Tabubereich (SiTa) gehört zu den privaten Akteuren des Runden Tisches und bietet den Frauen im Sexgewerbe seelsorgerische Begleitung an.

Die vorliegende Masterthesis setzt sich auf der *theoretischen Ebene* mit Methoden der seelsorgerischen Begleitung auseinander und stellt ihr sozialarbeiterische Methoden am Beispiel der prozessorientierten systemischen Beratung gegenüber.

Auf der *empirischen Ebene* wird mit einer qualitativen Inhaltsanalyse erhoben, welche Aufträge die Akteure des Grossen Runden Tisches «Prostitution» in Basel-Stadt erfüllen. Die staatlichen Akteure haben den Auftrag, das Sexgewerbe zu regulieren und die Sexarbeitenden zu kontrollieren, aber auch zu schützen, indem sie ihre Sicherheit gewährleisten. Die privaten Akteure haben einen Beratungs- und Unterstützungsauftrag gegenüber den Frauen. Mit einem grösstenteils quantitativen Fragebogen wird der Grad der Zusammenarbeit unter den Akteuren erhoben. Das Gefäss des Runden Tisches wird von den Beteiligten als Netzwerk geschätzt, die Leitung des Grossen Runden Tisches hat eine wichtige Koordinationsfunktion innerhalb der Akteure. Die Wahrnehmung der seelsorgerischen Begleitung wird in vier leitfadengestützten Interviews mit Sexarbeiterinnen erfragt und durch ein Interview mit einer Expertin ergänzt. Die Auswertung nach Grounded Theory ergibt, dass die Seelsorge bei den Frauen im Sexgewerbe geschätzt und nachgefragt wird.

Vorwort

«SiTa - Seelsorge im Tabubereich» heisst meine 40% Arbeitsstelle in Basel. Getragen wird sie von den katholischen Landeskirchen beider Basel. Sie ist eingeordnet in die «Spezi-alseelsorge Basel-Stadt». Als ausgebildete Seelsorgerin und Sozialarbeiterin bin ich seit drei Jahren als Seelsorgerin für Frauen im Sexgewerbe tätig. Die Arbeit beinhaltet Einzelseelsorge, spirituelle Angebote, Zusammenarbeit mit den Organisationen im Bereich Sexwork, Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit, Berichterstattung gegenüber den kirchlichen Gremien und Budgetverantwortung. Die Absicht der Kirche, dem Menschen eine Hilfe zum ganzheitlichen Wohlergehen zu sein, stellt die SiTa vor vielfältige Aufgaben in einem Betätigungsfeld, in dem Frauen in bedrängten Verhältnissen leben.

Die Frauen im Sexgewerbe werden von verschiedenen Akteuren begleitet. Im Rahmen der Masterthesis gehe ich der Frage nach, was die Seelsorge als kirchliches Angebot macht und bewirkt und wo sie sich von der sozialarbeiterischen Beratungsarbeit unterscheidet.

Ich danke meiner erweiterten Familie, die mir die Zeit und Ruhe geschenkt hat, diese Arbeit zu schreiben, meinen Kolleginnen, die mich auf verschiedenen Ebenen dabei unterstützt haben und Herrn Dr. Haller für die aufbauende fachliche Begleitung.

Inhalt

| | | |
|----------|--|-----------|
| 1 | Einleitung | 8 |
| 1.1 | <i>Ausgangslage und aktueller Stand des Fachdiskurses</i> | 8 |
| 1.2 | <i>Herleitung der Problemstellung</i> | 9 |
| 1.3 | <i>Welche Ziele werden in der Arbeit verfolgt?</i> | 10 |
| 1.4 | <i>Konkrete Fragestellungen</i> | 10 |
| 1.5 | <i>Aufbau der Arbeit</i> | 11 |
| 2 | Seelsorge und Sozialberatung | 12 |
| 2.1 | <i>Seelsorge – was ist das?</i> | 12 |
| 2.2 | <i>Begleitende Seelsorge</i> | 14 |
| 2.3 | <i>Seelsorge als Beziehungsgeschehen</i> | 16 |
| 2.3.1 | <i>Soziologische Aspekte</i> | 16 |
| 2.3.2 | <i>Anliegen und hermeneutische Voraussetzungen</i> | 17 |
| 2.3.3 | <i>Die Gottesbeziehung: Perspektiven positionaler Seelsorge</i> | 19 |
| 2.4 | <i>Seelsorge in 20 Minuten? Das seelsorgerische Kurzgespräch</i> | 21 |
| 2.5 | <i>Seelsorge als Anstiftung zur Selbstsorge</i> | 24 |
| 2.6 | <i>Die Wirksamkeit von Seelsorge</i> | 26 |
| 2.6.1 | <i>Adressat*innen von Seelsorge</i> | 26 |
| 2.6.2 | <i>Zum Begriff Seelsorge bzw. Spiritual Care</i> | 28 |
| 2.6.3 | <i>Wahrgenommene Wirkfaktoren der Seelsorge</i> | 30 |
| 2.7 | <i>Sozialberatung</i> | 34 |
| 2.7.1 | <i>Phasen eines Beratungsprozesses</i> | 34 |
| 2.7.2 | <i>Lösungs- und ressourcenorientierter Beratungsansatz</i> | 36 |
| 2.7.3 | <i>Die systemische Beratung in der sozialen Arbeit</i> | 36 |
| 2.7.4 | <i>Problemsysteme</i> | 38 |
| 2.7.5 | <i>Systemtheoretisches Verständnis von Intervention</i> | 39 |
| 2.7.6 | <i>Die Rolle der systemisch beratenden Person (SBP)</i> | 41 |
| 2.7.7 | <i>Ziele der systemisch beratenden Person (SBP)</i> | 44 |
| 2.7.8 | <i>Handlungsleitende Prinzipien der systemisch beratenden Person</i> | 46 |

| | | |
|----------|--|-----------|
| 2.7.9 | Kontextualität des Handelns und der Bedeutungsgebungen | 49 |
| 3 | Seelsorgerische Begleitung und sozialarbeiterische Beratung im Vergleich..... | 52 |
| 4 | Das Netzwerk des grossen Runden Tisches Prostitution unter der Lupe..... | 54 |
| 4.1 | <i>Netzwerkanalyse der Akteure des Grossen Runden Tisches Prostitution</i> | <i>54</i> |
| 4.1.1 | Wer sind die Akteure des Runden Tisches Prostitution? | 55 |
| 4.1.2 | Was ist der Auftrag der Akteure des Runden Tisches Prostitution? | 56 |
| 4.2 | <i>Die Zusammenarbeit der Akteure des Grossen Runden Tisches Prostitution</i> | <i>59</i> |
| 4.3 | <i>Die Gründe für das Engagement der Organisationen für die Frauen im Sexgewerbe.....</i> | <i>63</i> |
| 5 | Die Befragung der Zielgruppe | 69 |
| 5.1 | <i>Methode</i> | <i>69</i> |
| 5.1.1 | Durchführung der Interviews..... | 69 |
| 5.1.2 | Grounded Theory..... | 69 |
| 5.1.3 | Sample..... | 70 |
| 5.2 | <i>Leitfadengestützte Interviews mit Sexarbeiterinnen zur Kurzevaluation von Seelsorge</i> | <i>72</i> |
| 5.3 | <i>Zusammenfassende Auswertung der Interviews.....</i> | <i>74</i> |
| 5.4 | <i>Übersicht über die Ergebnisse.....</i> | <i>75</i> |
| 5.4.1 | Ursächliche Bedingungen..... | 76 |
| 5.4.2 | Phänomen..... | 76 |
| 5.4.3 | Kontextbedingungen..... | 81 |
| 5.4.4 | Intervenierende Bedingungen..... | 82 |
| 5.4.5 | Handlungsstrategien Passiv | 85 |
| 5.4.6 | Handlungsstrategien Aktiv | 87 |
| 5.4.7 | Konsequenzen | 90 |
| 5.4.8 | Schlussfolgerungen | 92 |
| 6 | Ergebnisse..... | 93 |
| 6.1 | <i>Was ist das Spezifische der seelsorgerischen Begleitung von Frauen im Sexgewerbe? ...</i> | <i>93</i> |
| 6.2 | <i>Was ist das Spezifische der sozialarbeiterischen Beratung?</i> | <i>95</i> |
| 6.3 | <i>Zum Grossen Runden Tisch</i> | <i>96</i> |

| | | |
|----------|---|------------|
| 6.3.1 | Wer sind die Akteure des Netzwerks Grosser Runder Tisch Prostitution? | 96 |
| 6.3.2 | Was ist der Auftrag der Akteure des Runden Tisches Prostitution? | 96 |
| 6.3.3 | Was ist der Auftrag der SiTa als Teil des Netzwerks GRT? | 98 |
| 6.3.4 | Zur Wahrnehmung des Seelsorgeangebots durch die Sexarbeiterinnen..... | 98 |
| 7 | Diskussion..... | 100 |
| 7.1 | <i>Interpretation der Ergebnisse zur Seelsorge</i> | <i>100</i> |
| 7.2 | <i>Einbezug der Seelsorge in die Soziale Arbeit.....</i> | <i>101</i> |
| 7.3 | <i>Reflexion der Methodik</i> | <i>101</i> |
| 7.4 | <i>Schlussfolgerungen.....</i> | <i>102</i> |
| 7.5 | <i>Ausblick.....</i> | <i>103</i> |
| 8 | Abbildungs- und Tabellenverzeichnis | 104 |
| 9 | Literaturverzeichnis..... | 105 |
| | Anhang | 108 |
| | Selbständigkeitserklärung | 120 |

1 Einleitung

1.1 Ausgangslage und aktueller Stand des Fachdiskurses

Die Situation vieler Sexarbeiter*innen in der Schweiz ist laut dem Bundesamt für Gesundheit (BAG, 2009) prekär. Sie sind gesellschaftlich, wirtschaftlich und rechtlich gesehen einer Reihe von Vulnerabilitätsfaktoren ausgesetzt. Durch die soziale Verachtung, prekäre finanzielle Verhältnisse und das Fehlen einer Aufenthaltsbewilligung zählen Sexarbeiter*innen zu einer besonders anfälligen Personengruppe. Ihre Tätigkeit und das daraus folgende soziale Stigma macht sie für psychische Probleme besonders anfällig, was sie zur Zielgruppe für Projekte im Gebiet der Prävention psychischer Probleme und der psychologischen Betreuung macht. In mehreren Städten der Schweiz entstanden in den letzten Jahrzehnten Anlauf- und Beratungsstellen für Sexarbeiterinnen. In der Stadt Basel steht den Sexarbeiterinnen¹ seit 2001 die Beratungsstelle Aliena zur Verfügung. Seit 2016 gibt es in Basel auch die Seelsorge im Tabubereich (SiTa) der katholischen Kirche, die den Frauen Rückzugsräume, spirituelle Begleitung und Seelsorge anbietet. Die Autorin und derzeitige Inhaberin dieser Stelle setzt sich im Rahmen der Masterthesis mit der Frage auseinander, wie Seelsorgeangebote bei den Frauen im Sexgewerbe ankommen, und geht darauf ein, wo die Seelsorge innerhalb der verschiedenen Akteure im Bereich der Begleitung der Sexarbeiterinnen positioniert ist.

Die Theologin Dollinger (2004) hat sich in ihrer Lizentiatsarbeit mit der Religiosität der Sexarbeiterinnen in Basel auseinandergesetzt, als es eine vergleichbare Stelle zu jener der SiTa seitens der katholischen Kirche gab, die der Aidsseelsorge angegliedert war, und vor allem auf die Bedürfnisse von drogenabhängigen Sexarbeiter*innen und ihren Kindern ausgerichtet war. Büschi (2010) hat in ihrer Dissertation den Fokus auf Sexarbeit und Gewalt gelegt, Le Breton (2011) hat in ihrer Dissertation über die Sexarbeit als transnationale Zone der Prekarität geforscht, beide mit dem Fokus auf die Verhältnisse in der Stadt Basel.

Nach Lammer (2020) gibt es bis anhin nur wenige validierte Studien im deutschsprachigen Raum zur Wirkung von Seelsorge. Sie hat in einer empirischen Evaluationsstudie quantitativ und qualitativ erhoben, wie sich Seelsorge auf ihre Adressat*innen, Anbieter*innen und die Kirche auswirkt. Dabei wurden in vier Seelsorgemodellprojekten der Evangelischen Kirche

¹ Im Text ist von Sexarbeiterinnen die Rede, wenn explizit Frauen gemeint sind und von Sexarbeiter*innen oder Sexarbeitenden, wenn beide Geschlechter gemeint sind. SiTa, Rahab und Aliena sind Seelsorge-/Beratungsstellen für Frauen. Männliche Sexarbeiter können sich an die Aidshilfe oder die Beratungsstelle Don Juan (Beratungsstelle Sexuelle Gesundheit Zürich) wenden.

Deutschland (EKD) Zielgruppen angesprochen, die kirchliche Arbeit sonst wenig erreicht, und damit hohe Wirkungsgrade bei allen Beteiligten erzielt.

1.2 Herleitung der Problemstellung

Im Bereich der Beratung, Begleitung, Verwaltung und Kontrolle der Sexarbeitenden sind in Basel-Stadt mehrere Akteure² tätig. Eine davon ist die Seelsorge im Tabubereich (SiTa). Sie ist beim Fachbereich Spezialseelsorge der katholischen Kirche (Spital- und Gefängnisseelsorge, Alters- und Jugendseelsorge, Bildung und Spiritualität) angegliedert und ist über ihre Seelsorgearbeit hinaus zuständig für die Vernetzung mit den Pastoralräumen in Basel-Land und Basel-Stadt und die Öffentlichkeitsarbeit. Um ein Seelsorgeangebot zu legitimieren, das sich an Sexarbeitende richtet, hat die SiTa innerhalb der kirchlichen Instanzen den Nachweis zu erbringen, dass das seelsorgerische Angebot genügend in Anspruch genommen wird. Auch ausserhalb der kirchlichen Strukturen taucht ab und zu die Frage auf, ob diese besondere Form der Seelsorge vonnöten ist und die Sexarbeiterinnen überhaupt religiöse Bezüge und Anliegen haben.

Die weiteren Akteure, die im Bereich der Beratung, Begleitung, Verwaltung und Kontrolle der Sexarbeitenden in Basel engagiert sind, treffen sich unter der Leitung des Fachreferats des Justiz- und Sicherheitsdepartements des Kantons viermal pro Jahr zum sogenannten Grossen Runden Tisch Prostitution³ (GRT), um sich über die aktuelle Situation der Sexarbeiter*innen auszutauschen. Zu diesen Akteuren gehören die verantwortlichen Vertreter*innen der Polizei, der Steuerbehörde, des Arbeits-, des Migrations- und Gesundheitsamts, der Leitung und Mitarbeitenden des Fachreferats, des Gleichstellungsbüros sowie die Vertreter*innen der NGO's wie Quartierbüro, Fachstelle für prekäre Wohnsituationen, Frauenoase (Treff für obdachlose Frauen), Aidshilfe, Rahab (Projekt der Heilsarmee zur Unterstützung für Menschen in der Prostitution), Aliena (Beratungsstelle für Frauen in der Prostitution) und SiTa (Seelsorge im Tabubereich). Rahab und SiTa arbeiten oft zusammen. Sie bauen Kontakte zu Sexarbeiterinnen auf und informieren sie über bestehende Beratungsangebote. Die ökumenischen Segensfeiern, Mittags- oder Abendtreffs und individuell abgemachten Seelsorgespräche sowie die aufsuchende Arbeit bilden den Kern der Arbeit beider Stellen, die bei der Heilsarmee oder der römisch-katholischen Kirche angesiedelt sind.

² Der Begriff Akteure wird anstelle von Akteur*innen verwendet, es sind alle Geschlechter mitgemeint.

³ Grosser Runder Tisch Prostitution: Fortan GRT genannt

1.3 Welche Ziele werden in der Arbeit verfolgt?

Die Arbeit soll dazu beitragen, das Spezifische der seelsorgerischen Begleitung von Frauen im Sexgewerbe aufzuzeigen. Zudem soll sie den Begriff Seelsorge erklären und die Methoden und Vorgehensweisen der Seelsorge darstellen.

Im Vergleich dazu soll die Arbeit die sozialarbeiterische Beratung und Begleitung am Beispiel eines systemischen Beratungsprozesses darlegen.

So sollen die Rollen der verschiedenen Akteure des Netzwerks Grosser Runder Tisch Prostitution in Basel-Stadt aufgezeigt werden, darunter auch jene der SiTa, sowie ihre Vernetzung untereinander.

Zuletzt soll die vorliegende Arbeit die Wahrnehmung der seelsorgerischen Unterstützung und Begleitung durch einzelne betroffene Frauen sowie eine Expertin erfassen.

1.4 Konkrete Fragestellungen

1. Was ist das Spezifische der seelsorgerischen Begleitung von Frauen im Sexgewerbe?

Diese Frage soll durch ein Literaturstudium sowie ein Interview mit einer Expertin eruiert werden.

Was trägt die Kirche dazu bei, um ein seelsorgerisches Angebot für die Frauen im Sexgewerbe zu legitimieren?

Diese Frage lässt sich beantworten, indem Aussagen und Dokumente zur pastoralen Ausrichtung der kath. Kirche im Bistum Basel analysiert werden sowie entsprechende Literatur bearbeitet wird.

2. Was ist das Spezifische der sozialarbeiterischen Beratung?

Hier sollen die Schritte einer sozialarbeiterischen Beratung am Beispiel eines systemischen Beratungsprozesses aufgezeigt werden.

*3a. Wer sind die verschiedenen Akteure innerhalb des Netzwerks Grosser Runder Tisch Prostitution (GRT) und was ist ihr Auftrag? Wie funktioniert ihre Zusammenarbeit? Wie lauten die Begründungen der Organisationen, sich um die Sexarbeiter*innen zu kümmern?*

Diese Fragen werden durch eine Dokumentenanalyse angelehnt an Mayring (2002, S. 114-117) des zur Verfügung stehenden Leitfadens „Prostitution in Basel“ (2020) bearbeitet. Ergänzend dazu wird eine kleine quantitative sowie qualitative Umfrage der Mitglieder des Runden Tisches zur erlebten Zusammenarbeit im Netzwerk Grosser Runder Tisch Prostitution durchgeführt, deren Ergebnisse einerseits in die Dokumentenanalyse eingearbeitet

werden (eigene Arbeitsbeschreibung der Akteure des Grossen Runden Tisches Prostitution) und andererseits separate Aussagen zur Zusammenarbeit und zur Vernetzung machen.

3b. Was ist der Auftrag der SiTa, die ebenfalls Teil des Netzwerks Grosser Runder Tisch Prostitution ist?

- *Welche sind die Aufgaben der SiTa?*

Diese Frage lässt sich mit der Stellenbeschreibung/dem Pflichtenheft der Seelsorgerin im Tabubereich beantworten, also der Dokumentenanalyse.

- *Wo verortet sich die SiTa am Grossen Runden Tisch Prostitution?*

Diese Frage wird mittels einer Dokumentenanalyse und durch die oben genannte Kurzumfrage beantwortet.

4. Wie nehmen die Sexarbeiterinnen das Angebot der seelsorgerischen Unterstützung wahr?

Wie die Sexarbeiter*innen das Angebot der seelsorgerischen Unterstützung wahrnehmen, wird durch leitfadenbasierte Interviews nach Witzel (1982) erhoben. Die Datenerhebung durch einen vorgegebenen Leitfaden wird durch zwei Personen, die dieselbe Sprache sprechen wie die befragte Sexarbeiterin, durchgeführt. Die Autorin wertet die Aussagen nach Grounded Theory (Strauss & Corbin, 1996) aus. Die Aussagen der Sexarbeiterinnen sollen zur Beantwortung der Frage 4 mit ihren Teilfragen beitragen.

1.5 Aufbau der Arbeit

Die Arbeit beginnt mit der *Einleitung* (1). Im *Theorieteil* (2 und 3) wird die Fragestellung zur seelsorgerischen Dimension in der Begleitung der Frauen im Sexgewerbe mittels Literatur bearbeitet. Dabei wird auf Methoden der Begleitung in der Seelsorge und auf Methoden der Beratung in der sozialen Arbeit (2) eingegangen. Im Kapitel 3 werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede festgehalten. Darauf folgt der *empirische Teil*. Im Kapitel 4 werden die Akteure des Netzwerks Grosser Runder Tisch Prostitution in Basel-Stadt durch eine kurze Umfrage zu ihrer erlebten Zusammenarbeit und mittels vorhandener Dokumente analysiert. Im Kapitel 5 werden leitfadenbasierte Interviews mit Sexarbeiterinnen durch nicht in die Seelsorge involvierte Personen geführt und in Absprache mit dem Fachbegleiter Dr. Dieter Haller nach Grounded Theory (Strauss & Corbin, 1996) ausgewertet. Dieser qualitative Teil wird durch ein Experteninterview mit einer Mitarbeiterin, die in verschiedenen Institutionen der Begleitung von Sexarbeiterinnen tätig ist, angereichert. Die *Zusammenführung* und *Diskussion der Ergebnisse* erfolgen in den Kapiteln 6 und 7.

2 Seelsorge und Sozialberatung

2.1 Seelsorge – was ist das?

Nach Nauer (2014, S. 74) ist das Wort Seelsorge in der Bibel nicht direkt ausfindig zu machen, ausser man würde sich auf die Suche nach inhaltlichen Äquivalenten zur Umschreibung von Seelsorge in der Bibel machen, was sie aber ablehnt, da dabei die Gefahr besteht, nur die eigene Auffassung in die Bibel zu projizieren und mit Bibelziten zu legitimieren. Nach Beinert (2002, S. 14) liegt dem heutigen Seelsorgeverständnis ein philosophischer Seelsorgebegriff zugrunde, der das christliche Seelsorgeverständnis bis in die Gegenwart geprägt hat. Nach Nauer (2014, S. 75f.) findet sich das Verb «seelsorgen» in der Apologie des Philosophen Platon, der eine Verteidigungsrede für seinen Lehrer Sokrates hält. Sokrates hatte den Unmut seiner Zeitgenossen auf sich gezogen, da er sie aufforderte, sich mehr um ihre eigene Seele zu sorgen als um Reichtum, Ehre und Macht. Platon erkennt in Aristoteles einen Experten für die pädagogische Seelenpflege, für die Sorge um die Seele anderer. Platon geht sogar so weit, dass die Sorge um die Seele zu einem staatlichen Anliegen zu machen und gesetzlich zu verankern sei.

Nach Bosse-Huber (zitiert nach Kramer & Schirmmacher, 2008, S. 11f.) ist Seelsorge die «Muttersprache der Kirche». Die Begriffe «Pfarrer*in und Seelsorger*in» werden synonym verwendet (Lammer, 2012, S. 20f.). Die *cura animarum*, die *Sorge um* oder *Fürsorge für* die Seele ist die Aufgabe alles kirchlichen und pastoralen Handelns. Dabei wird zwischen der *cura animarum generalis*, der allgemeinen Seelsorge, und der *cura animarum specialis*, der speziellen Seelsorge, unterschieden. Die *cura animarum generalis* bezeichnet dabei den Auftrag des kirchlichen Amtes generell, die *cura animarum specialis* den Auftrag, diese allgemeine Sorge um die Seele zu konkretisieren und dafür zu sorgen, dass sie Menschen dann zuteil wird, wenn sie diese benötigen, was meist in besonderen Lebenslagen oder den üblichen Wechselfällen des Lebens der Fall ist.

Die seelsorgerische Zuwendung wird bedingungslos und zweckfrei gewährt, was sie zugleich von anderen Formen der Beratung (Therapie, Supervision, Coaching etc.) unterscheidet. Die Seelsorge ist nicht an zu erfüllende Voraussetzungen gebunden, sie muss keine Ziele oder Erfolge vorweisen (Lammer, 2012, S. 20f.). Wer Seelsorge in Anspruch nehmen möchte, braucht nicht therapie-, besserungs-, veränderungs- und bekehrungswillig oder -fähig zu sein. Therapeutische oder heilsame Effekte sind in der Seelsorge durchaus erwünscht, aber nicht erforderlich; dies ist so, weil sie einen Abglanz des Heils- und Erlösungswillens Gottes

darstellen, auf den Christ*innen hoffen. Heilsame Effekte fördern die Fähigkeit der Menschen, die Möglichkeiten ihres gottgegebenen Mensch- und Personseins zu ergreifen.

Doch auch ohne therapeutische Effekte oder andere Erfolge ist Seelsorge vollgültig und sinnvoll, wenn sie in der Lage ist, die Erfahrung zwischenmenschlicher Mitsorge und seelischen Beistandes zu vermitteln.

Die Seelsorge ist also voraussetzungs- und ziellos, aber nicht grundlos. Sie gründet auf der Haltung und den Inhalten des christlichen Glaubens. Dieser Glaube prägt die Seelsorge, die Repräsentanz und Kommunikation christlicher Theologie sowie Vollzug christlicher Anthropologie ist. Die Seelsorgenden thematisieren die Inhalte des christlichen Glaubens teilweise explizit oder machen sie implizit durch die seelsorgerische Beziehung erfahrbar (Lammer, 2012, S. 21f.). Danach bedeutet Seelsorge bedingungslose Zuwendung, Gemeinschaft und solidarische Beziehung, die die von Christ*innen geglaubte Zuwendung des menschenfreundlichen und solidarischen Gottes zum Menschen repräsentiert. Die Seelsorge macht die Teilhabe daran erfahrbar, dass die Menschen nicht nur bezogen sind auf sich selbst, sondern dass sie an der Ganzheit des Lebens teilhaben, die aber über sie selbst hinausgeht - religiös gesprochen – am ewigen Leben Gottes. Seelsorge gibt nicht ungefragt theologische Antworten auf Fragen, die Gesprächspartner*innen nicht gestellt haben, doch sie unterstützt die Menschen dabei, die existentiellen Fragen in ihrer aktuellen Lebenssituation zu stellen und Antworten zu suchen, die sie glauben und nachvollziehen können. Durch ihr seelsorgliches Handeln tut die Kirche Dienst an Gott, am Menschen und an sich selbst. Die Seelsorgenden sind herausgefordert, existentielle und theologische Fragestellungen zu klären und die Relevanz- und Plausibilitätsfrage zu beantworten. So soll die Theologie am Leben bzw. im Alltag bewährt werden. Die theologische und pastorale Identität wird aus der Seelsorge entwickelt. Die Seelsorge macht die Relevanz und Kraft des christlichen Glaubens erfahrbar. Wenn Lammer (vgl. ebd.: S. 23) die Organisation Kirche mit einem Auto vergleicht, vergleicht sie die spezielle Seelsorge mit den Reifen. Hier entsteht der Kontakt mit der Strasse, hier wird die Kraft des Fahrzeugs übertragen und in Bewegung umgesetzt. Der*die Fahrzeughalter*in darf an ihnen nicht sparen.

Alle Christ*innen sind zur Seelsorge aneinander beauftragt, doch für die professionelle und die spezialisierte Seelsorge sind Qualitätsstandards vonnöten, die folgende Kompetenzen erfordern (vgl. ebd.: S. 23-24):

a) Die Auslegungs- bzw. Deutungs- und Übersetzungskompetenz: Dabei geht es um die Fähigkeit, existentielle Betroffenheiten der pastoralen Klientel existential und symbolisch zur Sprache zu bringen und die Erlebnisinhalte von Versprachlichungen oder Symbolisierungen existentieller Betroffenheiten der Klientel zu entschlüsseln. Die Gläubigen werden innerhalb

ihres Referenzrahmens verstanden und bei Sinnkonstruktionsprozessen unterstützt. Wenn sie sich innerhalb eines christlichen Referenzrahmens bewegen und die gemeinsame Referenz der Bekräftigung des Glaubens dient, oder ihnen der Dialog mit alternativen Wirklichkeitsdeutungen im Sinne einer Perspektivenerweiterung willkommen ist, kann christliches Gedankengut sinnvollerweise explizit in Seelsorgegesprächen eingebracht werden. Für diese Arbeit sind kommunikative Kompetenz, Beziehungs- (Arbeit mit der eigenen Person) und methodische Kompetenz notwendig.

b) Die systematisch-theologische Kompetenz: Sie schliesst Klarheit über die eigene Theologie der Seelsorge ein (theologische Begründung und Zielstellung, Menschenbild etc.). Sie bringt die dogmatische Auskunftsfähigkeit mit über die Ansichten der Theologie zu den verhandelten Existenzfragen (Wo komme ich her/Wo gehe ich hin?; Umgang mit begrenzter Leistungsfähigkeit/Lebenszeit; Krankheit und Leiden; Konflikte; Sinnfragen etc.) mit. Sie sollte auch fähig sein, den Diskurs über andere Auffassungen zu führen. Die Klarheit über die eigene Ethik der Seelsorge (Rollenklarheit, Tabu vor interdependenten und missbräuchlichen Seelsorgebeziehungen) sowie die Kompetenz zur (ergebnisoffenen) Hilfestellung bei der Urteilsbildung in ethischen Fragen, die Bereitstellung von Kriterien (z.B. Vorzugsregeln), Kommunikation über gutes und schlechtes Leben sowie Dilemmata-Diskussionen sollte sie mitbringen.

c) Die liturgisch-rituelle Kompetenz: Diese beinhaltet die Fähigkeit, das, was in der Seelsorge ausgedrückt wurde, symbolisch und performativ zur Darstellung zu bringen; durch Texte, Rituale, Gebete, Segenshandlungen, die die situativen Erfordernisse einbeziehen und die Ritualtradition und Ritualkompetenz der Gläubigen einbeziehen. Die beteiligten Subjekte sollen die Erfahrung machen, dass sie sich mit den Fragmenten ihres eigenen Lebens in einen grösseren Zusammenhang einfügen können.

2.2 Begleitende Seelsorge

Nauer (2001, S. 100-103) beschreibt verschiedene Seelsorgekonzepte wie jenes der begleitenden Seelsorge, die vor allem von Klinikseelsorgenden entwickelt wurde: Mayer-Scheu (zitiert nach Nauer, S.100) beschreibt darin die Seelsorge als Begleitung von Menschen in Krisensituationen ihres Lebens aus der Perspektive des christlichen Glaubens heraus. Nach Zerfass (zitiert nach Nauer, S. 102) darf Seelsorge nicht als Betreuung oder gar Bevormundung des Menschen begriffen werden, sondern nur als Begleitung im Sinne des Versuchs, an seiner Seite zu bleiben. Gestrich (zitiert nach Nauer, S. 102) beschreibt das Begleiten als Nicht-Führen, Nicht-Beraten, Nicht-Belehren und Nicht-Behandeln. Er sieht in der Vorsilbe «be-» etwas Herangehendes, Hinwendendes, näher Befassendes, das mit der Intension auf

etwas hin auch in der Mobilität der Seelsorge enthalten ist. Klessmann (zitiert nach Nauer, S. 102) begrenzt sie auf eine bestimmte Wegstrecke oder ein zeitlich begrenztes Mitgehen oder Mitaushalten, das aber kein Mitlaufen und kein Nachlaufen meint. Danach bedeutet Begleitung jenen Weg oder Prozess, auf den sich die ratsuchende und die seelsorgende Person gemeinsam machen und dabei die Richtung und das Tempo immer wieder aushandeln müssen. Dieses Aushandeln wird von Mayer-Scheu (zitiert nach Nauer, S. 103) als dynamisches Gleichgewicht zwischen Geben und Empfangen mit gemeinsamer solidarischer Blickrichtung beschrieben, die auch ein gegenseitiges konfrontatives Gegenüberstellen mit sich bringt. Für Mayer-Scheu (vgl. ebd.: S. 103) ist die wichtigste Medizin für den Menschen der Mensch, der durch seine Nähe und Stimme, sein Wort und Beistand, sein Zeithaben und Zuhören, sein Wohlwollen und Vertrauen gegenüber dem anderen Wunder wirken kann. Manipulative Aktionen jeder Art gehören hingegen nach Zerfass (vgl. ebd.: S. 103) nicht zur inhaltlichen Definition von Seelsorge. Aus dem Konzept des Bistums Basel (2021) zur angemessenen Gestaltung von Nähe und Distanz im pastoralen Dienst geht klar hervor, dass Seelsorger*innen in jedem Fall verantwortlich sind für die Gestaltung der Seelsorgebeziehungen, da letztere immer asymmetrischer Natur sind. Die Seelsorger*innen müssen sich ihrer Rolle bewusst sein, die sie mit struktureller Überlegenheit und Macht ausstattet.

Die begleitende Seelsorge sieht ihr Ziel nach Ludwig (zitiert nach Nauer, S. 105) nicht nur in Lebens-, sondern auch in Glaubenshilfe. Sie soll den Menschen ermöglichen, die Kraft des christlichen Glaubens durch die Erfahrung des begleitenden Gottes selbst zu entdecken. Dabei muss der persönliche Glaube keine bestimmten Inhalte für wahr halten. Die Seelsorgeperson möchte dem Menschen in der Krise durch eine intensive Begleitung zum Glauben verhelfen, wobei Glauben hier im Sinne zu verstehen ist, dass Vertrauen ein Grundakt ist, ein Sich-Einlassen auf eine unüberschaubare und unkontrollierbare Wirklichkeit. Jegliche Ausnützung der Wehrlosigkeit des Menschen in der Krise im Sinne einer missionarischen Zielsetzung ist nach Zerfass (vgl. ebd.: S.105) radikal abzulehnen. Zwar schliesst Zerfass nicht aus, dass der begleitenden Seelsorge als solche eine wirksame missionarische Kraft zugeschrieben wird, jedoch kann Gott nicht ins Leben der Menschen importiert, sondern nur mit den Menschen in ihrem Leben gefunden werden.

Theologische Fundierung: Ein biblischer Nachweis nach altem und neuem Testament wäre nach Nauer (2001, S. 105) an dieser Stelle passend, würde aber den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

Konzeptionelle Relevanz theologie-externer Theorieelemente: Die begleitende Seelsorge hat eigentlich eine bibel-theologische Fundierung und steht in Distanz zu psychologisch orientierten Konzepten (Nauer, 2001, S. 106). Wenn Psychologie beim Verstehen der Menschen

hilft und dazu beiträgt, bessere Seelsorge zu leisten, ist es in Ordnung, sie beizuziehen, aber wenn sie zur Behandlungsmethode wird, sollte sie den Psychologen überlassen werden.

Menschenbild: Die begleitende Seelsorge vertritt nach Nauer (2001, S. 107) ein biblisches Menschenbild, das den Menschen nicht als Sünder, sondern als Gott ebenbildlich ansieht, was dem Menschen in allen Situationen eine unantastbare Würde verleiht.

Rollen- und Kompetenzprofil von Seelsorgenden: Seelsorgende sind ohnmächtige Begleitende, obwohl die Positionen dazu auseinandergehen. Neben den Grundkompetenzen wie Freundlichkeit, Aufgeschlossenheit, Kontaktfähigkeit, Einfühlungsvermögen, Geduld, Vertrauen und Verschwiegenheit halten nach Nauer (2001, S. 108) einzelne Vertreter eine Zusatzqualifikation in der klinischen Seelsorgeausbildung und berufsbegleitende Supervision zur Aneignung von seelsorgerischen Basiskompetenzen für unabdingbar. Auch die theologisch-inhaltliche Kompetenz und vor allem die spirituelle Verwurzelung ist in der Ausbildung der Seelsorgenden zu berücksichtigen.

Seelsorgerische Alltagspraxis und Methodenwahl: Die begleitende Seelsorge richtet sich nach Nauer (2001, S. 109) an alle gläubigen und nichtgläubigen Menschen, die Zuwendung zur Einzelperson in seiner konkreten und einmaligen Situation macht dabei das Besondere aus. Die Methodenfrage in der seelsorgerischen Praxis wirkt dabei paradox: Seelsorgende stehen einerseits arm da, da sie (gerade im Kontext Krankenhaus) ohne Instrumente oder Behandlungsprogramm und messbaren Heilungserfolg tätig sein sollen, was gerade ihre Humanität als eigentliche Methodik herausstellt. Doch besteht die Seelsorge gerade nicht in handwerklich perfektem Können, sondern zeichnet sich durch Kontemplation aus. Die Ohnmacht der Seelsorge besteht gerade darin, mit leeren Händen und nur mit sich selbst zu kommen, was sie in ihrer Offenheit von anderen Berufen unterscheidet.

2.3 Seelsorge als Beziehungsgeschehen

2.3.1 Soziologische Aspekte

Nach Schirmmacher (2012, S. 28) haben sich Intensität und Breite der christlichen Sozialisation in der Erziehung verringert. Somit gehen Kenntnisse zu christlichen Inhalten sowie christlich-religiöser Praxis immer mehr verloren und kirchliche Arbeit befindet sich in Konkurrenz zu vielen anderen Angeboten. Dies wirkt sich auf die Seelsorge vielschichtig aus.

Sie ist als eher unstrukturiertes Praxisfeld in Gefahr, als pastoraltheologisches Handlungsfeld verengt und innerhalb der Aufgabenvielfalt des Pfarramtes an den Rand gedrängt zu werden. Das pastorale Rollenkonzept des Pfarramtes stellt aber auch hohe Anforderungen an die Seelsorge, sie soll reflektiert, verarbeitet und koordiniert werden, sodass effektive

Seelsorge möglich bleibt (vgl. ebd.: S. 28). Der Verlust christlicher Traditionen wirkt sich auch auf die Seelsorge und ihre Formen sowie Vorgehensweisen aus. Sie konnte in früheren Generationen selbstverständlich christliche Inhalte voraussetzen, was nun anders ist. Also braucht die Seelsorge Formen, die weniger Vertrautheit mit christlichen Inhalten voraussetzen, wenn sie die veränderten Problemstellungen bearbeiten möchte. Die christliche Seelsorge kommt dann kaum noch über Alltagsorge hinaus.

Auf das Selbstverständnis des Menschen wirkt sich das aus (vgl. ebd.: S. 29), der Segmentierung der Kirche steht eine angestiegene Orientierungslosigkeit gegenüber, die soziologisch gesehen als Wandlung der Normal- in eine Wahlbiografie bezeichnet worden ist, in der in hohem Masse Individualität freigesetzt wird (Beck, 1986, S. 217). Dabei muss sich die Sinnhaftigkeit am gewählten Leben selbst erweisen, wobei der Freude am Leben normative Bedeutung für Selbstachtung und Selbstvergewisserung beigemessen wird und sich daraus soziale Milieus bzw. Wahrnehmungs- und Kommunikationsmentalitäten herausformen. Die Bildung - und nicht wie bisher der Stand eines Menschen – legitimiert und rechtfertigt nun die gesellschaftliche Statureinnahme (Schirmmacher, 2012, S. 29-30). Diese mentale Einstellung mit gesteigerten Sinndeutungsinteressen kommt aus der philosophischen Richtung der Postmoderne, die das Ende von Konzeptionen ganzheitlicher Wirklichkeitsdeutung postuliert und diese als Metaerzählungen bezeichnet. Auch die theologische Anthropologie gerät so unter den Verdacht, nur ‚eine Story‘ zu sein. Religionen helfen zwar bei der Lebensbewältigung, doch stehen Menschen zu ihnen in eklektisch⁴-pragmatischem Bezug, indem sie sich Elemente unterschiedlicher Herkunft je nach individuellem Bedürfnis und Lebensphase zusammenstellen. Dabei werden Wahrheitsansprüche von Religionen zurückgestellt oder ergeben sich selektiv aus den Einschätzungen von Menschen.

2.3.2 Anliegen und hermeneutische Voraussetzungen

Nach Schirmmacher (2012, S. 75) soll ausgehend von den Überlegungen zum Gegenwartskontext von Seelsorge eine Grundlegung kirchlicher Seelsorge entwickelt werden, deren Ziel ein auf die Lösung von Praxisaufgaben ausgerichtetes theologisch angelegtes Wissenschaftsprofil ist. Eine Systematik der Seelsorge mit Vorgehensweisen, Zuständigkeiten und Praxisfeldern soll genau bestimmt werden. So kann Seelsorge innerhalb anderer Beratungsdisziplinen deutlicher profiliert und kommuniziert werden. Im Kontext der komplexen Gegenwartssituation mit anthropozentrisch angelegten Wahrheitsbegründungen muss der Lehre der Seelsorge (Poimenik) besonders daran gelegen sein, eine Hermeneutik der

⁴ Das Adjektiv eklektisch besitzt eine abwertende Bedeutung und wird stellvertretend für unschöpferisch, imitierend und nachahmend gebraucht.

Bezugssetzung von theologisch-anthropologischer Urteilsbildung und psychotherapeutischer Perspektive zu entwickeln. Im Dialog von Seelsorge und Psychotherapie soll die jeweilige Identität geklärt und transparent gemacht werden, und zwar von der theologischen Anthropologie und den Erkenntnisquellen der Psychologie her. Die Konzeptionen von Seelsorge und Therapie unterliegen einem je eigenständigen Praxis-Theorie-Zirkel. Sie sind auf spezifische Weise auf Wirksamkeit und genaues Erfassen der Situationslage ausgerichtet und dabei in einen Prozess ständiger Überprüfung und Optimierung eingebettet (Schirmmacher, 2012, S.76). Der Schwerpunkt dieses Praxis-Theorie-Zirkels ist in Bezug auf die Seelsorge so angelegt, dass sie unter der Vorgabe der Gottesbeziehung arbeitet und alle Aspekte ihrer Arbeit letztlich darauf bezieht. Trotz dieses paradigmatischen Unterschieds der Seelsorge und Psychotherapie besteht oft ein Interesse gegenüber dem jeweils anderen Ansatz. In der Seelsorge besteht die Möglichkeit und Notwendigkeit, sich in Beziehung zu Erkenntnissen der Psychotherapie zu setzen.

Im beziehungshermeneutischen Ansatz von Seelsorge geht es nach Schirmmacher (2012, S. 87-88) um die Existenz des ganzen Menschen vor Gott, auch wenn gelebtes Menschsein fragmentarisch, unvollständig oder patchworkartig angelegt ist. Die theologische Anthropologie und auch die Seelsorge können diese Sichtweise nicht mehr unvermittelt in biblischer Sprache verständlich machen. Die vielgestaltige Situation der Gegenwart macht es im Gegenteil erforderlich, theologisches und kirchliches Handeln nicht nur theologisch, sondern auch philosophisch verständlich zu machen. Die theologische Konzeption von Seelsorge sollte an sich selbst den Anspruch stellen, übersetzbar zu sein in philosophische Grundstrukturen und Konzepte.

Im klassischen platonischen Seelsorgeverständnis (Schirmmacher, 2012, S. 90) wird von zwei Sphären ausgegangen, der Psyche und der Physis, die aufeinander bezogen sind, indem die Seele in den Körper geradezu ‚eingekerkert‘ ist. Die heutige Psychologie verzichtet auf den Seelenbegriff und richtet sich in ihrer Arbeit auf empirische Phänomene in Bezug auf die Wahrnehmung und das Verhalten des Menschen. Auch für die christliche Theologie ist der Seelenbegriff nicht selbstverständlich, sondern gewinnt nur dann an Bedeutung, wenn er sich aus ihrem theologischen Begründungshorizont erschliessen lässt. Nach Schirmmacher (vgl. ebd.: S.90) ist die Rechtfertigungs- und Annahmebedürftigkeit der Schlüssel menschlicher Lebendigkeit und auch jener der Praxisform Seelsorge. Die Seele ist dann nicht der Seinskern des Menschen, der sich von seiner Leiblichkeit unterscheiden lässt, sondern seine Beziehungsvitalität, die sich auf eine spezifische Bedürfnisstruktur bezieht. Mit dem Begriff der Seele wird bei Schroer und Staubli (Schroer & Staubli, 1998, S. 62) auf die sich in der Glaubensbeziehung erfüllende Lebendigkeit des Menschen verwiesen und seine

Bedürftigkeits- oder Beziehungsverfassung unter Einbezug seiner Körperlichkeit beschrieben. Seele ist insofern menschliches Leben, das sich in Beziehung zu Gott befindet, und die Identität des Menschen von Gott her zu bestimmen versucht (Schirmmacher, 2012, S. 90). Die Seelsorge ist auf das Leben des Menschen als solches ausgerichtet: Somit kann sie nicht thematisch begrenzt werden, etwa als isolierte Beratungsdisziplin für religiöse Spezialfragen. Seelsorge kann ein elementarer Dienst am Leben sein, wenn es ihr gelingt, Menschsein in einem Raum der Geborgenheit zu ermöglichen, der sich in der Beziehung zu Gott eröffnet und menschliche Lebendigkeit insgesamt umfasst. Der Seelenbegriff trägt dazu bei, das Spezifische theologischer Deutung menschlichen Lebens, das in seiner Gottesbeziehung zu bestimmen ist, für die konkrete Beratungsarbeit aufzubereiten (vgl. ebd.: S. 90). Der Seelsorge sollte es dabei darum gehen, die Deutungskraft des Seelenbegriffs für die gegenwärtige Seelsorgepraxis der Zuwendung und Begleitung anzuwenden. Die Komponente der ‚Sorge‘ in der Seelsorge bezeichnet die Intention und Ausrichtung der auf die Seele gerichteten Zuwendung. Die Sorge ist nach Schirmmacher (2012, S. 91) die Deutung der Beziehungsqualität in der Zuwendungspraxis, die auf die Seelenhaftigkeit des Menschen ausgerichtet ist. Es geht der Seelsorge um eine elementare Anteilnahme oder Sorge um die Lebendigkeit des anderen Menschen.

2.3.3 Die Gottesbeziehung: Perspektiven positionaler Seelsorge

Nach der theologischen Anthropologie kommt menschliches Leben in der Glaubensbeziehung zu sich selbst und zu seiner Wahrheit (Schirmmacher, 2021, S. 137f.). Dieser heilsame Bezug Gottes auf den Menschen stellt die zentrale Arbeitsperspektive der Seelsorge dar. Die positionale Seelsorge arbeitet explizit an der Glaubensbeziehung, sie fokussiert das Gespräch auf Fragen des Glaubens und der Gottesbeziehung. Dafür benötigt sie ein dialogisches Modell der Bezugnahme von Psychologie und Theologie, wenn kognitionspsychologische Einsichten für die Seelsorgearbeit einbezogen werden sollen als Voraussetzung für das Selbstkonzept des Menschen. Religion ist dabei nicht generell förderlich für das menschliche Selbstkonzept, sondern je nach Art der Religiosität kann die Selbstwertdisposition eines Menschen gefördert oder gemindert werden. Besteht eine gute Qualität der religiösen Bindung, kann dies eine Ressource sein, die sich positiv auf das Selbstkonzept eines Menschen auswirkt. Dies ist gerade in Krisensituationen oder im Umfeld von Orientierungslosigkeit der Fall, wenn das Bild, das der Mensch von sich selbst hat, bestätigt wird und somit Selbstkongruenz angestrebt wird. Die Bedeutung von Kognitionen für das Selbstkonzept und die Alltagsgestaltung des Lebens erhöht die Bedeutung der Arbeit an der Gottesbeziehung. Wenn es dabei in der Seelsorge um die Identifikation mit dem auferstandenen Christus gehen soll, wird eine Beziehung zu Gott vorausgesetzt, die vertieft und bearbeitet wird. Seelsorge

arbeitet also anhand eines relationalen Gottesverständnisses. Die positionale Seelsorge setzt voraus, dass jeder Mensch eine existenzbegründende ‚Woher-Struktur‘ für seine Lebensgestaltung mitbringt. In seinen Lebensäußerungen und -strategien nimmt er immer schon Stellung zur Frage individueller Lebensbegründung und -verantwortung, dies auch dann, wenn sich der Einzelne darüber nicht im Klaren ist oder die entsprechende Reflexion verweigert. Die Art und Weise, wie der Mensch Ambivalenzen des Lebens bewältigt, steht nach Schirmmacher (2012, S. 138-139) in direktem Zusammenhang mit den religiösen Kognitionen eines Menschen. In der positionalen Seelsorge geht es um die Bearbeitung von Störungen, Problemstellungen oder Anfragen, die ihren Ursprung in der individuellen theologischen Selbstverantwortung eines Menschen haben. Dies ist dann der Fall, wenn Anfragen, Problemstellungen oder Störungen von Seelsorgesuchenden selbst explizit als Störungen der Glaubensbeziehung gedeutet werden. Es kann sich aber auch in der Eingangsphase der Seelsorge herausstellen, dass die persönliche Problematik primär in der Perspektive der positionalen Seelsorge anzugehen ist. Ist jemand verschuldet, arbeitslos oder steckt in einer Partnerschaftskrise, kann dies auch auf positional zu bearbeitende Fragestellungen oder Probleme verweisen; und zwar gerade dann, wenn Seelsorge als Sinnarbeit gefragt ist, d.h. sich Problemstellungen aus Kognitionen der Glaubensbeziehung ergeben und in diesem Horizont zu bearbeiten sind. Wenn die Problematik des Seelsorgesuchenden im Kern theologisch ist, kann die Arbeit an den Kognitionen des Gottesbilds und der Glaubensbeziehung hilfreich sein.

Die Arbeit der positionalen Seelsorge ist nicht überall angezeigt: Es gibt Kontraindikationen wie das Vorliegen einer massiven psychischen Störung. Zu Beginn eines Seelsorgekontakts muss ausgeschlossen werden, ob es sich nicht um eine psychische Problematik des Seelsorgesuchenden handelt, die die Glaubensproblematik überlagert oder sogar hervorbringt wie z.B. Depressionen, Psychosen oder Wahnvorstellungen. Dann sollte die seelsorgesuchende Person zu einer Überweisung motiviert werden. Schirmmacher (2012, S. 140) nennt im Wesentlichen zwei Aspekte der positionalen Seelsorge:

Die innere Verfassung des Gottesbildes: Hier stehen die Kognitionen der Glaubensbeziehung im Fokus, die der Seelsorgesuchende in seinem Leben aufgebaut hat und die entsprechende Auswirkungen haben auf dessen Selbstkonzept und Lebensbewältigung.

Die positionale Seelsorge bezieht sich auch auf die Gestaltung der Gottesbeziehung, also die Frage, wie die Glaubensbeziehung gelebt oder gepflegt wird (vgl. ebd.: S. 140).

Die Glaubensbeziehung begründet demzufolge ein System von Kognitionen, ein Gesamtsystem kognitiver Verantwortung, mit dem der Mensch Wirklichkeit begründet. Dieses System stellt auch eine Ressource für das Selbstkonzept und die Lebensbewältigung dar, was ein

Ansatzpunkt ist für die positionale Seelsorge. Das System von existenzbegründenden Kognitionen kann und soll modifiziert werden, damit negative Folgen in Form von Störungen und Problemstellungen verschwinden. Solche Kognitionen sind nicht spontan entstanden, sondern das Ergebnis vielfältiger Lernerfahrungen. Dieser sehr persönliche Bereich ist sehr verletzlich und intim, da darin alle Aspekte gelebten Menschseins zum Tragen kommen. Dasselbe gilt nach Schirmacher (2012, S. 141) für die Formen der Gestaltung der Gottesbeziehung, mit denen der Mensch seine Glaubensbeziehung lebt.

Im Rahmen der positionalen Seelsorge können das kognitiv-emotional zu verantwortende Gottesbild und die Gestaltungsform der Gottesbeziehung bearbeitet werden. Beide können Anfragen, Problemstellungen, Themen, aber auch Ziele und Vorgehensweisen der positionalen Seelsorge begründen. Hilfreich ist dabei, an einer Art Alltagstheologie oder -Philosophie anzuknüpfen, mit welcher ein Mensch seine Glaubensbeziehung selbst kognitiv begründet und versteht. Auch weitere positionale Systeme ausserhalb des christlichen Glaubens und deren anthropologische Konzeptionen bestimmen dabei die faktische Glaubensbasis von Seelsorgesuchenden mit. Die Beratungsperspektive der positionalen Seelsorge ist zwar christlich-theologisch begründet, sie richtet sich aber nicht nur an Christ*innen, sondern an alle Menschen mit einer interkulturellen Perspektive. Positionale Seelsorge nimmt auch bei Nicht-Christ*innen, Atheist*innen oder religiös indifferenten Menschen die jeweiligen Kognitionen positionalen Begründung und Gestaltung ernst. Die Seelsorgebeziehung stellt auch dann die Problematik der Seelsorgesuchenden in den hermeneutischen Horizont der Beziehung zu Gott, da der Grund für seelsorgliches Handeln der christliche Seelsorgeauftrag ist.

2.4 Seelsorge in 20 Minuten? Das seelsorgerische Kurzgespräch

Auf den ersten Blick klingt Seelsorge in 20 Minuten nach einer anspruchslosen Seelsorgepraxis. Doch Schneider-Harpprecht (2012, S. 50) geht im Gegenteil davon aus, dass es ein anspruchsvolles Unterfangen ist, in kurzer Zeit ein Gespräch zu führen, das dem Auftrag von Seelsorge gerecht wird, gerade in einer besonderen Lebens- oder Krisensituation christliche, befreiende Hilfe zur Lebensgestaltung zu leisten. Idealerweise wäre die Seelsorge ein Prozessgeschehen, in dem beide Gesprächspartner*innen eine Beziehung eingehen, und das sich über mehrere Begegnungen zu einer längerfristigen Begleitung erstreckt. Doch sieht die Praxissituation in der Seelsorge oft anders aus und es bleibt bei einem einmaligen Kontakt. Gespräche am Krankenbett, nach dem Gottesdienst oder auch in der aufsuchenden Seelsorge dauern oft zwischen zehn und zwanzig Minuten und es bleibt bei einmaligen Kontakten. Gespräche, die sich zufällig ergeben, können auch jederzeit durch äussere Störungen unterbrochen werden, und doch kommen bedeutsame Momente der Begegnung zustande,

vielleicht wird ein Thema angesprochen, das den*die Gesprächspartner*in schon lange belastete. Bedürfnisse, Hoffnungen, Zweifel können ausgesprochen werden und finden ein Gegenüber, das ermöglicht, neue Perspektiven zu entwickeln, indem es die betreffende Person stärkt, tröstet, oder auch konfrontiert. Geschieht dies im Kontext biblischer Erzählungen oder Metaphern des Glaubens, oder bisweilen auch einem Gebet, so finden eindeutig seelsorgerische Begegnungen statt. Doch ist es nicht einfach, die Seelsorge in solchen Kurzgesprächen zu gestalten. Schneider-Harpprecht (2012, S. 56-59) beschreibt die Grundelemente des seelsorgerischen Kurzgesprächs folgendermassen:

Kontakt aufnehmen und andocken

Ein Vorteil von Kurzgesprächen ist nach Schneider-Harpprecht (2012, S. 56) die Niedrigschwelligkeit des Kontakts. Ob es bei einem zufälligen Kontakt zu einem Gespräch kommt, hängt davon ab, ob die Seelsorgeperson rasch und authentisch Kontakt aufnehmen kann, z. B. mit einer ehemaligen Konfirmandin. Sie sagt vielleicht: «Hallo, schön dich wiederzusehen.» Dies schafft persönliche Zuwendung und eine emotionale Ebene für das Gespräch. Oft wird davon ausgegangen, dass es lange braucht, bis Menschen das Vertrauen aufbringen, ein für sie zentrales Thema anzusprechen. Doch ist dies in westlichen Kulturen meist nicht der Fall. Oft sagen die Menschen gleich in den ersten Sätzen, worum es ihnen geht. Die zentralen Probleme liegen also oft an der Oberfläche, auch wenn sie vielleicht verschlüsselt angesprochen werden und dem Betreffenden auch nicht ganz klar sind. Dazu gehören auch nonverbale Zeichen, welche die Seelsorgeperson aufnehmen kann, wenn jemand ganz in schwarz gekleidet ist: «Heute in schwarz? Bist du in Trauer oder ist es einfach deine Farbe?» Wenn es tatsächlich um die Trauer geht, ist dies die Pass- oder Andockstelle, und wenn die Seelsorgeperson die Schlüsselworte aufgreift, wird die Tür zum Gespräch geöffnet. Der Gesprächsanfang kann sich auch erst mitten in einer länger dauernden Unterredung ergeben.

Konfliktkarussell und aktive Gesprächsführung

Die Ratsuchenden erläutern das Thema oder Problem oft ziemlich umfassend (vgl. ebd: S.56). Sie gehen oft so sehr ins Detail, dass der*die Zuhörende nicht alles behalten kann und nachfragt, was zu noch mehr Details führt. Beide drehen sich bald im Konfliktkarussell und verlieren den Boden unter den Füßen. Eine aktive, eher direktive Gesprächsführung trägt dazu bei, dass das Problem zielgerichtet benannt und dann darüber gesprochen werden kann. Bei der Jugendlichen kann die Seelsorgeperson fragen: «Was bringt dich dazu, schwarz zu tragen, zu trauern?». Dies tut sie mit den sogenannten W-Fragen, die helfen, konkret zu werden und zu differenzieren: Was, womit, wie, woher – aber nicht warum und weshalb – diese Fragen führen von der vorfindbaren Realität weg.

Paraverbale Signale werden von der Seelsorgeperson unterstrichen, indem sie z. B. langsam sagt: «Das ist schwer. Du suchst eine Heimat.». So gibt sie der Aussage Gewicht und signalisiert, dass sie die Jugendliche ernst nimmt. Diese Art von Gesprächsführung wagt es, zu unterbrechen, den anderen zu verstören. Wenn sie fragt: «Was würde deine Mutter und ihr Freund dazu sagen?», wäre das eine heilsame Verstörung, weil sie dazu anleitet, zu prüfen, was die eigene Absicht im Kontext des fremden Beziehungssystem der Mutter und ihres Freundes bedeutet. Solche Verstörungen können festgefahrene Systeme in Bewegung bringen. Aktive Gesprächsführung bedeutet, dass die Seelsorgeperson die Sache der anderen zu ihrer Sache macht und hilft, in der gebotenen Kürze auf den Punkt zu kommen.

Rollenklärung und Hypothese zur Situation

In der Gesprächsdynamik fordert die Rollenvergabe der einen fast notwendig die Komplementärrolle durch die andere heraus (Schneider-Harpprecht, 2012, S. 57-58). So ergeben sich asymmetrische Beziehungsmuster, die man mit folgenden Metaphern beschreiben kann: Opfer und Retter, schwacher Sohn und starker Vater usw. Es lohnt sich für die Seelsorgeperson, zu fragen: In welches Beziehungsmuster gerate ich gerade hinein? Nehme ich die Rolle der Mutter*des Vaters oder der Retterin*des Retters wahr? Im Beispiel mit der Jugendlichen wird deutlich, wie sie ihrer Situation begegnet, welchen Zusammenhang es zwischen ihrem Problem und ihrem Rollenverhalten gibt.

Ziele formen, Lösungen finden und Ressourcen entdecken

Bei einem Gespräch zwischen zwei Menschen stellen sich fast wie von selbst Ziele ein (vgl. ebd.: S.58). Die einen möchten sich verständlich machen, die anderen möchten vielleicht in ihren Ansichten bestätigt werden. Die Ziele werden mit mehr oder weniger Energie verfolgt oder auch fallengelassen. Ziele können explizit formuliert werden oder sind den Betroffenen nicht bewusst. Das seelsorgerische Kurzgespräch macht sich die Zielorientierung von Gesprächen zunutze, indem es dem Gesprächspartner hilft, Ziele zu formulieren, die er verfolgen und so sein Leben wieder ein Stück weit in die Hand nehmen kann. Wenn die schwarz gekleidete Jugendliche das Ziel formuliert: «Ich denke, bei meiner Mutter würde es mir gut gehen.», dann überprüft sie, ob und wie sie das Ziel erreichen kann. In anderen Gesprächen ist es schwieriger, ein Ziel zu finden. Ein Ziel, das sich im Kurzgespräch anzustreben lohnt, soll klein und realisierbar sein, Schritt für Schritt selbständig angegangen werden können.

Möglichkeiten und Grenzen des seelsorglichen Kurzgesprächs

Seelsorge kann nach Schneider Harpprecht (2012, S. 59) als Kurzgespräch methodisch im Alltag verankert werden. So lassen sich niedrighwellige, helfende Kontakte für eine größere Anzahl von Personen in begrenzter Zeit in unterschiedlichen sozialen Kontexten

realisieren. Doch kann das Kurzgespräch längerfristige Therapien und Beratungen nicht ersetzen, gerade dort nicht, wo Menschen kontinuierlich begleitet werden sollen wie z.B. im Alters- oder Pflegeheim.

2.5 Seelsorge als Anstiftung zur Selbstsorge

Steinkamp (2005, S. 9) setzt sich damit auseinander, was Seelsorge - neben den jeweils deklarierten Zielen wie der Betreuung von Kirchenmitgliedern, dem Vollzug von Kasualien, der Unterstützung von Menschen in Not - eigentlich bezweckt. Er fragt nach der richtigen Praxis christlicher und kirchlicher Seelsorge und versteht darunter pragmatisch das, was Menschen im Namen und Auftrag der Kirche tun. Mit diesem Fokus grenzt er die Zielsetzung auf die Zielsetzung der Selbstsorge ein. Steinkamp (2005, S. 10) moniert, dass der Begriff ‚Seelsorge‘ für derart vielfältige und heterogene Praxisformen und Handlungskonzepte verwendet wird, dass er im Grunde unbrauchbar geworden ist, weil er ‚alles und nichts‘ bezeichnet. Steinkamp weist auch auf die Unterscheidung zwischen Alltagsseelsorge und professioneller Seelsorge hin. Professionelle Seelsorge ist identisch mit der Pastoraltheologie bzw. der Praktischen Theologie, deren Seelsorgemethoden über den Berufsverband, die Deutsche Gesellschaft für Pastoralpsychologie (DGfP) verbreitet werden, und die versucht, professionelle Standards und Kompetenz ihrer Mitglieder zu garantieren.

Mit der Seelsorge als Anstiftung zur Selbstsorge bezieht sich Steinkamp (2005, S. 10f.) auf Foucault sowie dessen Kritik an der Pastoralmacht und seiner Rekonstruktion der antiken Praxis der Freiheit (Epimeleia). Gerade dort stehen der Begriff und das Konzept der Selbstsorge im Zentrum, das Theorem der Pastoralmacht dient als Folie der Kritik eines bestimmten Verständnisses von Seelsorge, nämlich jenes einer Praxis, die ihre Adressat*innen betreut, versorgt und ihnen Dienstleistungen anbietet und dabei bestimmte Rollenmuster strukturell verfestigt wie z.B. jene zwischen Arzt*Ärztin und Patient*in, Therapeut*in und Klient*in. Foucault (zitiert nach Steinkamp, 2005, S.11) weist auf den ‚Schatten‘ der ‚Seelsorgebeziehung‘ unter dem Begriff der ‚Pastoralmacht‘ hin, die Steinkamp (vgl. ebd.: S. 11) die subtil machtförmige sanfte Macht der Hirten nennt, die aufbaut auf der Verschränkung von Versorgung und Kontrolle auf Seiten des Pastors*der Pastorin und der komplementären Gehorsams- bzw. Abhängigkeitsmentalität der Geführten.

Deshalb sieht sich Steinkamp (vgl. ebd.: S. 11) dazu aufgefordert, den Seelsorgebegriff mit jenem der Pastoral zu konfrontieren: Seit dem zweiten Vatikanischen Konzil (1962 bis 1965) und im Zuge der ökumenischen Bewegungen findet ein Begriffswechsel statt: Was in der evangelischen Kirche ‚Seelsorge‘ (als das Tun der Seelsorger*innen) genannt wurde, hiess

bei den Katholik*innen bis zum Konzil 'Pastoral' (die Tätigkeit der Pastoren⁵). Beide Konfessionen sind ausserdem mit der Notwendigkeit konfrontiert, den Begriff Seelsorge nach ‚Alltags-Seelsorge‘ und ‚Professioneller Seelsorge‘ zu unterscheiden, und in der katholischen Kirche arbeiten seit den 70er Jahren Laientheolog*innen und ehrenamtlich tätige Laien beider Geschlechts, die die Bezeichnung Seelsorger*innen zugestanden erhalten, die ursprünglich nur den Priestern vorbehalten war. Steinkamp (vgl. ebd.: S. 11-12) thematisiert den Dissens über die Ziele von Seelsorge

- Geht es der Seelsorge darum, Menschen zum Heil zu führen, was immer das bedeuten mag, oder ist das Ziel,
- Menschen zu Subjekten ihres Lebens zu befähigen, darin auch ihres Heils, was immer das bedeuten mag?

Seelsorge als Befähigung zur Selbstsorge stellt eine semantische und konzeptuelle Parallele zur bekannten Maxime ‚Hilfe zur Selbsthilfe‘ dar, die in der Sozialarbeit oder Entwicklungszusammenarbeit zum Standard geworden ist. Doch weist Steinkamp (2005, S. 12) darauf hin, dass der Begriff und die Praxis der Selbstsorge im Sinne Foucaults nicht genau dasselbe bedeuten wie das, das landläufig unter Selbsthilfe verstanden wird:

- Seelsorge im Sinn des Pastoralmacht-Theorems hält Menschen tendenziell in Abhängigkeit und stabilisiert infantil-regressive Verhaltensmuster.
- Seelsorge als Praxis der Freiheit, als Anstiftung zur Selbstsorge, zielt auf die Subjektwerdung von Individuen, Gruppen und Gemeinden.

Nach Steinkamp (2005, S. 15) besteht der Kern der Selbstsorge als Lebenspraxis aus der täglichen Bereitschaft zur Selbstreflexion, Verzicht und Blickveränderung. Foucault (1985, S. 43) weist darauf hin, dass Selbstsorge keine individualistische, apolitische Existenz bedeutet, sondern ein politische: «Zwischen dem Sich-mit-sich-Befassen und dem Sich-mit-anderen-Befassen besteht ein Finalitätsband.» Der notwendige ‚Andere‘ lässt sich als Helfer zur Subjektwerdung mit aktuellen Vorstellungen von qualifizierter Beratung vergleichen (Steinkamp, 2005, S. 17). Diese*r Andere könnte ein*e beliebige*r, ein*e Freund*in, ein*e Mittler*in sein, aber nicht im Sinne von Vorbild oder Wissensvermittler, sondern als Meister*in der Neugestaltung und in der Formation des Individuums als Subjekt. Diese*r Andere in einem qualifizierten Sinn ist in der Antike der*die Philosoph*in. Und wenn auch jede*r Andere in der Lage ist, Mittler*in der Subjekt-Konstitution zu sein, so gibt es gleichzeitig professionelle Formen

⁵ Da in der röm.-katholischen Kirche bis in die heutige Zeit das Priestertum den Männern vorbehalten ist wird hier die maskuline Form verwendet.

dieser Funktion bzw. Rolle: Ärzt*innen, Seelsorger*innen, Supervisor*innen (Steinkamp, 2005, S. 18). Unter dem Aspekt der Hilfe zur Subjektwerdung besteht der Qualitätsunterschied nicht in der beruflichen Qualifikation, sondern in einem höheren Mass an persönlicher Subjekt-Kompetenz. Demzufolge sind Ärzt*innen nicht allein aufgrund ihrer Approbation, Pfarrer*innen nicht allein aufgrund ihrer Ordination bereits befähigt, Menschen zur Selbstsorge anzustiften. Dies gelingt ihnen allein dadurch, dass sie selbst Meister*innen der Selbstsorge, also ausgeprägte Subjekte sind.

Für Steinkamp (vgl. ebd.: S. 18) ist die Weichenstellung des Christentums problematisch, die eine Transformation der Selbstsorge zur ‚Seelsorge‘ anstrebt: Darin kommen drei Elemente der christlichen Lehre zusammen: Die Verjenseitigung des Heils, die Verleugnung des Selbst sowie die Praxis des Geständnisses. Ausführungen darüber würden aber den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

2.6 Die Wirksamkeit von Seelsorge

2.6.1 Adressat*innen von Seelsorge

Lammer (2020, S. 49-50) weist in ihrer Untersuchung über die Wirksamkeit von Seelsorge, einer mehrperspektivischen Mixed-Methods-Studie im Auftrag der Ständigen Konferenz für Seelsorge in der Evangelischen Kirche Deutschland (EKD), darauf hin, dass einige empirische Studien zur Seelsorge vorliegen, aber kaum empirische Studien und Forschungsergebnisse zur Wirksamkeit von Seelsorge. Im deutschsprachigen Raum wurden sie von Forschungsgruppen um Lublewski-Zienau (Deutschland) und Winter-Pfändler (Schweiz) erstellt, vereinzelt auch im Skandinavischen Raum oder in den Beneluxstaaten. Die meisten beziehen sich auf die Krankenhausseelsorge und erheben lediglich die Adressat*innenperspektive. Die Anbieter*innenperspektive wird dabei kaum einbezogen. Mehrheitlich wird gefragt nach:

- den Anlässen und Indikationen, aufgrund dessen Krankenhausseelsorge angefordert wird,
- den Erwartungen, die Patient*innen und Klinikpersonal an die Seelsorge stellen bzw. Zielsetzungen, Motivationen, die zur Inanspruchnahme von Seelsorge führen,
- den Einstellungen zur Seelsorge bzw. Einschätzungen der Bedeutung der Seelsorge
- dem Grad der Zufriedenheit mit der erlebten Seelsorge, zumeist aus der Sicht der besuchten Patient*innen,

- nach Prädiktoren⁶ für die Zufriedenheit mit Seelsorge.

Die Wirkung der Seelsorge im eigentlichen Sinne wird nur von wenigen Studien eruiert. Diese erheben keine mess-/objektivierbaren, sondern nur wahrgenommene Wirkungen, somit subjektive Einschätzungen der Befragten darüber, wie sich die erlebte Seelsorge nach der Meinung der Adressat*innen ausgewirkt hat. Lammer bezeichnet als einzige echte Wirksamkeitsstudie zur Seelsorge jene von Bay et al. (2008, S. 57-69). Sie genügt den vier wissenschaftlichen Kriterien für eine Wirksamkeitsstudie im engeren Sinne durch ein standardisiertes, vergleichbares Seelsorgeangebot an alle Befragten, eine randomisierte Sample-Auswahl, eine kontrollierte Vorher-Nachher-Befragung, eine parallele Befragung einer Kontrollgruppe, die kein Seelsorgeangebot erhielt (Lammer, 2020, S. 51). In dieser Studie wurde erhoben, ob Seelsorgebesuche bei Patient*innen mit einer Coronar-Bypass-Operation deren emotionales und spirituelles Coping damit verbessern.

Dazu wurden 170 Patient*innen mit einer Coronar-Bypass-OP bei ihrer stationären Aufnahme (T1) und sechs Monate nach ihrer Entlassung (T2) befragt (Lammer, 2020, S. 74-75). Die Interventionsgruppe, 85 von ihnen, erhielt während des stationären Aufenthalts je fünf Seelsorgebesuche mit einem standardisierten Frageprogramm von insgesamt 44 Minuten, also ca. 9 Minuten pro Besuch. Die Kontrollgruppe der restlichen 85 Personen erhielt keinen Seelsorgebesuch. Gemessen wurde mittels der «Short RCOPE»-Scale das emotionale und religiöse Coping der Patient*innen mit ihrer Operation. Es war messbar, dass seelsorglich begleitete Patient*innen sechs Monate nach der Entlassung aus der Klinik signifikant höhere Werte für positives religiöses Coping und signifikant niedrigere Werte für negatives religiöses Coping zeigten als die Patient*innen der nicht seelsorglich begleiteten Kontrollgruppe. Durch die Seelsorge wurde die emotionale und spirituelle Bewältigung der Herzoperation verbessert.

Echte Wirksamkeitsstudien sind nach Lammer (2020, S. 51) auch deshalb selten, weil die Erweiterung des Fragestellungs- und Geltungsbereich grosse Ressourcen erfordert. Ausserdem schätzt sie das forschungsmethodische Vorgehen mit Standardisierung, Randomisierung und seelsorglich unversorgter Kontrollgruppe aus ethischen Gründen als fragwürdig ein.

Insgesamt zeigen nach Lammer (2020, S. 75) Vorstudien zu seelsorglichen Interventionen und deren Wirkungen auf, dass zu seelsorgerischen Interventionen im Allgemeinen auch psychosozial unterstützende und religiös-spirituelle gehören. Als wichtigste Wirkungen seelsorgerischen Handelns werden von Adressat*innen (im Krankenhaus) angegeben: Trost,

⁶ Prädiktor: Ein Wert, der eine Vorhersage über ein bestimmtes Ereignis ermöglicht (z. B. das Auftreten einer Krankheit)

Ordnen von Gedanken und Gefühlen sowie positiver Einfluss auf die Gesundheit sowie die Lebenseinstellung. Die helfenden Berufsgruppen im Krankenhaus bezeichnen folgende Wirkungen der Seelsorge: Mentales Wohlbefinden, Verarbeitung und Kanalisierung von Emotionen, erhöhte Zufriedenheit. Als Variable für den Grad der Wirksamkeit wurde das Gottesbild und die Schwere der Erkrankung der befragten Patient*innen erhoben. Wenn Adressat*innen danach gefragt werden, was bei der Seelsorge gewirkt hat, nennen sie die Person bzw. Funktion, die Beziehungsgestaltung und die Kompetenz der Seelsorger*innen und deren Unterstützung, Zeit und Mitgefühl. Die Beziehungsgestaltung durch die Seelsorger*innen war der stärkste Prädiktor für die Zufriedenheit mit der Seelsorge.

2.6.2 Zum Begriff Seelsorge bzw. Spiritual Care

In Studien, die sich auf Kliniken beziehen, ist oft von ‚Seelsorge‘ oder ‚Pastoral Care and Counseling‘ die Rede, und erst seit neuerem von ‚Spiritual Care‘. Der Begriff wurde um die Wende zum 21. Jahrhundert in den Fachdiskurs eingeführt, im Zuge der WHO-Definition von Palliative Care als Sorge um das bio-physische, soziale und spirituelle Wohlbefinden von nicht heilbar erkrankten Patient*innen. Das Neue daran ist, dass es bei der klinischen Behandlung nicht mehr nur um ‚Cure‘ ging, sondern auch um ‚Care‘, und dass das spirituelle Wohlbefinden der Patient*innen als Aufgabe medizinischer und pflegerischer Versorgung im Krankenhaus erkannt wurde. Seelsorge und ‚Spiritual Care‘, wie es zunächst im Palliativ-Care-Bereich hiess, gewann so im Gesundheitsbereich an Anerkennung (Lammer, 2020, S. 51). Der Begriff ‚Spiritual Care‘ ist etwas weiter gefasst als Seelsorge. Er schliesst auch die hermeneutische Arbeit an nichtreligiösen Sinnkonstruktionen von Patient*innen und deren Begleitung durch ausserhalb der Theologie stehende Berufsgruppen mit ein.

Wild, Seelsorger am Inselspital Bern, sagt, dass man die christliche Seelsorge nicht unter dem Label der Spiritual Care aufgehen lassen sollte, sondern dass die jüdisch-christliche Tradition mit ihren Narrativen einen enormen Schatz von Werten und Geschichten mitbringt (Bund, 2021). Die Seelsorge ist nach Wild in der Lage, das Innen- und Eigenleben eines Menschen wahrzunehmen, ohne sofort Deutungskategorien anzuwenden. Konkrete Wirkungsnachweise von Seelsorge verneint Wild. Doch er weist darauf hin, dass die Methoden und Prinzipien der Seelsorge besser vermittelt werden müssen sowie das therapeutische und literarische Handwerk dazu verwendet werden sollte. Mit dem Therapeutischen verbindet die Seelsorge das Heilsame ihrer Absichten. Den Anteil der Literatur sieht Wild in der Verknüpfung mit dem Erinnern an und dem Erzählen von Geschichten. Er bezeichnet das Berufsprofil der Seelsorge als Mischling, dem auch etwas Magisches oder Verspieltes anhaftet, gerade wenn er mit der Absicht der seelsorgerischen Unterstützung erlebtes zur Sprache

bringen möchte, und deshalb die Seelsorge mit einem literarischen oder poetischen Handwerk vergleicht.

Wild weist ausserdem darauf hin, dass die religiöse Identität durch die Konfession im Krankenhaus nur eine geringe Rolle spielt. Er erlebte in seiner Arbeit auch viele «ungläubige» Leute, die in Krisensituationen sehr empfänglich für die Seelsorge waren, da sie sich dann mit Situationen von Schuld oder Verlassenheit auseinandersetzten. Wenn sie sich vielleicht doch von Gott vergessen oder gar gestraft fühlen, hält Wild als Seelsorger dagegen und stellt klar: Erfahrenes Leid ist keine Strafe Gottes! Wild hält es für äusserst wichtig, Auszubildende mit der jüdisch-christlichen Tradition der Seelsorge auszustatten, aber nicht zu missionarisch damit umzugehen, sondern auch mit Leichtigkeit und Humor. Wild beschreibt, dass in Begegnungen mit Patient*innen manchmal nicht klar ist, wer der Gast und wer der*die Gastgeber*in ist. Er als Seelsorger ist dabei eigentlich Gastgeber und sorgt für die Rahmenbedingungen, und doch ist er «im Haus des Lebens des*der anderen» zu Gast, wo das Gegenüber entscheidet, welche Türen für den Seelsorger aufgehen. Wild beehrt den Abschluss von Gesprächen oft mit einem Dank für die Offenheit und das Vertrauen des Gegenübers. Daraus ergibt sich für ihn eine Art Segen ohne eigentliche Segenshandlung.

Nauer (2015, S. 195) weist darauf hin, dass sich alle Krankenhäuser, auch jene mit kirchlicher Trägerschaft, in den Spielregeln des Marktes unterworfenen Gesundheitsunternehmen umgewandelt haben. Sie weist in Anlehnung an Giebel (zitiert nach Nauer, 2015, S. 195) einer Expertin für Einrichtungen in diakonischer Trägerschaft, darauf hin, dass christliche Einrichtungen nur dann überleben können, wenn sie ihre christlichen Erkennungsmerkmale ausdrücklich benennen können. Ein spezifisch christliches Profil kann innerhalb der Konkurrenz mit mehreren Anbieter*innen ein Mehrwert sein, und ein christliches Gottes- und Menschenbild sollte sich im Alltagshandeln auf allen Ebenen der Einrichtung praktisch niederschlagen (Nauer, 2005, S. 196). Zentral dabei ist, dass Religion und Spiritualität nicht nur im Logo oder Leitbild geführt werden, sondern auch die Mitarbeiter*innen in diesem Sinne geschult werden. Eine Pflegeexpertin, die in einer grossen städtischen Klinik arbeitet, schilderte der Autorin ihre besonders positive Wahrnehmung eines privat getragenen, ehemals christlich ausgerichteten Spitals wie folgt: Sie könne nicht genau sagen, was es ausmache, aber in diesem Spital seien alle Leute, aussergewöhnlich freundlich und hilfsbereit jenen gegenüber, die sich dort aufhalten, sei dies die Dame am Empfang oder weitere Mitarbeiter*innen, mit denen sie in Kontakt gekommen sei. Dies sei im städtischen Grossspital ganz anders, viel anonym.

Für den ausserklinischen Bereich liegen nach Lammer (2020, S. 52). kaum Studien vor. Deshalb wurden für die EKD-Seelsorgestudie auch benachbarte Felder einbezogen wie die

Spiritualitätsforschung und Wirksamkeitsforschung zur Psychotherapie, obwohl der Psychotherapie im Unterschied zur Seelsorge die spirituelle bzw. rituelle Dimension der Beratung fehlt. Die Methoden des helfenden Gesprächs, der Beziehungsgestaltung und Beratung sind jedoch vergleichbar (Lammer, 2020, S. 53). Jene Erkenntnisse aus der Spiritualitätsforschung, in welchen aufgezeigt wird, wie sich Religiosität oder Spiritualität auf Krisenbewältigung auswirken oder wie Krankheiten mit religiösen Copingstrategien bewältigt werden können, interessieren besonders. Die EKD-Studie zeigt ausserdem auf, wie das Verhältnis von Religiosität/Spiritualität und Psychotherapie bzw. die Gesundheitseffekte von Religiosität/Spiritualität aus medizinischer Sicht eingeschätzt werden (vgl. ebd: S. 53).

Die Studien zeichnen sich dadurch aus, dass fast ausschliesslich die Wirkung der seelsorgerischen/psychologischen Beratung auf die Klient*innen eruiert wird. Die allfällige Wirkung auf die beratenden Seelsorger*innen oder Therapeut*innen wird nicht thematisiert (Lammer, 2020, S. 54). Das Vorgehen bei der EKD-Studie, die die Perspektive der Adressat*innen und der Anbietenden untersuchte und sowohl quantitative Befragungen mit Fragebögen als auch qualitative Befragungen mit Interviews durchführte, ist nach Lammer (2020, S.55) bisher einzigartig. Dies gilt auch für die Feldauswahl, bei der vier Seelsorgeprojekte ausserhalb des Krankenhauskontextes berücksichtigt wurden. In der EKD-Studie blieben die Fragestellungen nicht auf die Erwartungen an oder die Zufriedenheit mit der Seelsorge beschränkt, sondern es wurde in Kombination damit nach der Wirkung der Seelsorge-Erfahrung bei den verschiedenen Beteiligten und den bedingenden Faktoren gefragt. Ausserdem fragt die EKD-Studie als Einzige nach den spezifischen Wirkungen der Seelsorgeerfahrung auf das Kirchenbild und die Kirchenbindung der verschiedenen Beteiligten.

2.6.3 Wahrgenommene Wirkfaktoren der Seelsorge

Im Rahmen der EKD-Seelsorgestudie wurden folgende Wahrnehmungen der Seelsorge erhoben (Lammer, 2020, S. 306). Es wurden von den Anbieter*innen und Adressat*innen drei Hauptfaktoren genannt, die ausschlaggebend waren für die erzielten Wirkungen der Seelsorge in den Modellprojekten der EKD-Seelsorgestudie (Lammer, 2020, S. 307):

*2.6.3.1 Anbieter*innenperspektive:*

Die Qualität der seelsorgerischen Beziehungsgestaltung

Für die Qualität der seelsorgerischen Beziehungsgestaltung ergibt die Auswertung der Interviews nach Lammer (2020, S. 308-309) mit den Anbieter*innen eine seelsorgerische Haltung der Solidarität und eine Haltung der Absichts- und Anspruchslosigkeit. Die Anbieter*innen charakterisieren dies als Verzicht auf Eigeninteressen, dass sie etwas *für* die Adressat*innen zu wollen haben und nicht *von* ihnen. Die Seelsorge solle vermitteln, dass niemand, der in

Not sei, allein gelassen würde und unabhängig von seiner Einstellung der Kirche gegenüber stets Hilfe erhalte. Auch die Tatsache, dass Angebote unabhängig von der Teilnehmeanzahl stattfänden, verdeutliche: «Du bist willkommen, auch wenn es nur um dich alleine geht.». Mit dieser seelsorglichen Haltung steht der Mensch im Mittelpunkt und nicht der Gewinn für die Kirche. Die Kirche, die sich ohne Anspruch zeigt, wird als gemeinsames Charakteristikum aller untersuchten Projekte herausgearbeitet und als wesentlich für deren Erfolg gesehen. Kirche orientiert sich an den Bedürfnissen und Erfahrungen der Menschen, was von diesen sehr honoriert wird (Lammer, 2020, S. 310). Dabei geht es nicht ums klassische Missionieren, sondern um eine Kirche, die sich interessiert für die traumatischen Erfahrungen der Menschen und die da ist für das Wohl der Menschen im Hier und Jetzt.

Die Symbol- und Ritualkompetenz

Die Symbol- und Ritualkompetenz der Seelsorger*innen, mit der sie die existentiellen Themen der Adressat*innen verdichtet ansprechen, zur Darstellung bringen und religiös triangulieren können:

Seelsorge erfordert nach Lammer (2020, S. 311) eine gute theologische Auslegungs-, Sprach-, und Ritualkompetenz, die sich dadurch auszeichnet, dass man aus einer Vielzahl von Möglichkeiten (Gebete, Psalmen, Erzählungen und Ritualen) jene auswählen kann, die die Situation der Adressat*innen aufgreifen und von ihnen auch ohne grosses Grundwissen mit eigenem Sinn gefüllt werden könnten. Eine Pfarrerin beschreibt es so: «Biblische Geschichten so in eine Geschichte umzuwandeln, dass das Volk am Schilfmeer was mit mir zu tun hat.». Ein weiterer Pfarrer hält es für sinnvoller, sich anstelle des Anspruchs, das ganze dicke Gesangbuch zu gebrauchen, sich auf zwanzig Lieder zu beschränken, die man dann aber auswendig kann, gerade auch in Notlagen.

Die Teilnehmer*innen, die bei den Seelsorgeprojekten mitgemacht hatten, gehörten zu über 50% keiner Konfession an, deshalb wurde es von den beteiligten Anbietenden für wichtig erachtet, Andachten so zu gestalten, dass auch Konfessionslose etwas für sich mitnehmen können. Unpassend gestaltete Andachten können Menschen auch verschrecken oder gar retraumatisieren, falls sie bereits schlechte Erfahrungen mit Kirche gemacht haben. Ein am Projekt mitarbeitender Psychologe brachte es so auf den Punkt (zitiert nach Lammer, 2020, S. 312): «Das Anwesendsein von Kirche und nicht einfach larifari, sondern mit Kompetenz und das ist auch eine Erfahrung, die viele Menschen dort machen, dass sie sagen: Huch, das war jetzt ne Andacht, stimmt. Das war 'ne Andacht.»

Die Genauigkeit des Zuhörens und des Verständnisses

Die Genauigkeit des Zuhörens und des Verständnisses der Seelsorger*innen für die Problemlagen und Anliegen der Adressat*innen; beide sollen Bindeglieder sein zwischen den beiden oben angebrachten Punkten. Das bedeutet, dass die Seelsorger*innen gerade im Vollzug von kirchlichen Traditionen zuerst hörend bleiben wollen und erst dann zurückhaltend darstellend verkündigend agieren wollen. Sie sehen gerade im Verzicht auf missionarische Absichten, dass missionarische Gelegenheiten geschaffen werden (Lammer, 2020, S. 312). Dabei steht jeweils im Zentrum, wie es den Betroffenen geht, was sie den Seelsorgenden anvertrauen. Die an der Studie Beteiligten registrieren, dass beim Nichtaufdrängen mehr geschieht, als wenn jemand mit der Bibel kommt und sagt «lies mal», dass der Weg der Zukunft eher jener einer Kirche ist, die für den Menschen da ist, ohne Mission im klassischen Sinne, aber im Dasein für das Wohl der Menschen im Hier und Jetzt.

Seelsorgliche Einzelkompetenzen

Die Auswertung zeigt auch, dass trotz aller Vorbehalts- und Absichtslosigkeit von Seelsorge die Fachpersonen ausgebildet und verantwortet werden müssen: Es gilt zu bedenken, dass sie sich ohne gute Ausbildung nur schlecht auf den gemeinsamen Weg mit Menschen begeben oder seelsorgerische Gespräche führen können. Dazu gehören die verschiedenen Gesprächsführungsmethoden als Teil eines erfolgreichen Seelsorgegesprächs (Lammer, 2020, S. 313). Hier werden auch Synergien sichtbar zu sozialarbeiterischen Methoden bzw. systemischer Gesprächsführung oder Beratung.

Dabei gelten folgende Interventionen als hilfreich:

- Zusammenfassen und spiegeln

Dies ermöglicht einen Prozess.

- Ressourcenorientierung

Dies hilft bei der Entwicklung neuer Perspektiven. Die Seelsorge schafft nichts Neues, was nicht vorher schon da gewesen wäre; aber «Sie pustet den Sand oben weg und dann kommen ja die Ressourcen, die schon da sind, auch wieder zum Vorschein.» (zitiert nach Lammer, 2020, S. 313).

- Eigene Interpretationen zurückhalten und keine Lösungen vorgeben
- Gedankenspiralen erkennen und durchbrechen

So wird wirkungslose oder kontraproduktive Seelsorge vermieden. Es kann auch vorsichtiges Beenden oder Weitervermitteln der Adressat*innen notwendig sein, weil es unnötig Ressourcen beansprucht, wenn es für beide Seiten nichts bringt.

- Humor

Gemeinsames Lachen und Scherzen kann ein Seelsorgegespräch wirkungsvoll machen, es kann befreien, wenn «man mal ernsthaft blödeln kann» (Lammer, 2020, S. 314), dazu braucht es aber das nötige Fingerspitzengefühl.

- Zeit haben und zuhören

Die Anbieter*innen messen dieser Haltung, Rahmenbedingung und Gesprächsführungsmethode eine besondere Bedeutung bei.

*2.6.3.2 Adressat*innenperspektive*

Die Adressat*innen nehmen mehrheitlich dieselben Erfolgs- und Wirkfaktoren wie die Anbieter*innen wahr (vgl. ebd.: S. 314). Sie beschreiben ausserdem die Person des Seelsorgenden als Wirkfaktor, da er aus ihrer Sicht nicht nur symbolisch-religiöse Kommunikation vollzieht, sondern selbst als religiöse Symbolfigur wirkt.

Die seelsorgliche Beziehungsgestaltung wird auch hier als seelsorgliche Haltung der Solidarität und der Absichtslosigkeit/Anspruchslosigkeit spezifiziert. Das aufrichtige Interesse der Seelsorgenden an den Adressat*innen wird positiv hervorgehoben. Ausserdem hätten sich die Seelsorgenden trotz hoher Fachkompetenz ebenfalls als Lernende begriffen und so eine Begegnung auf Augenhöhe ermöglicht. Die Seelsorgenden hätten sich viel Zeit für lange Gespräche genommen, teilweise auch nachts, und sich selbst nach dem Angebot noch für die Menschen eingesetzt, was als sehr aussergewöhnlich wahrgenommen wurde.

Auch die Absichts- und Anspruchslosigkeit der Seelsorgenden habe sich in ihrem Verzicht auf Eigeninteressen gezeigt; es bestand keinerlei Druck z.B. in der Hinsicht, dass es abends immer eine Andacht oder einen Gottesdienst geben müsse.

Symbol- und Ritualkompetenz der Seelsorgenden wurde auch von den Adressat*innen qualitativ spezifiziert: Es ging dabei um eine Passgenauigkeit, die an den Adressat*innen orientiert war in Bezug auf Zeit, Ort, Thema, Umfang, Sprache der gewählten Inhalte und Darstellungsformen. «Diese kurzen Worte bringen so viel Kraft. Sie erwischen immer den Punkt.» (Lammer, 2020, S. 315). Auch der adäquate Umgang mit Symbolen wird positiv hervorgehoben, wie z. B. der handgeschmiedete Nagel, der die Adressatin ermahnt, manchmal etwas an den Nagel zu hängen, um es sich ein wenig einfacher zu machen – oder der Schirm, der aufgespannt werden kann, um zu zeigen, dass man sich abschirmen möchte, weil man überfordert ist.

Die Genauigkeit des Zuhörens und das Verständnis stellen auch aus Sicht der Adressat*innen das Bindeglied zwischen den beiden Wirkfaktoren Beziehungsgestaltung und Symbol-

und Ritualkompetenz dar (Lammer, 2020, S. 316). Die Seelsorgenden waren gerade im Vollzug von kirchlichen Traditionen zuerst hörend und erst dann zurückhaltend darstellend bzw. verkündigend. Der Fokus der symbolisch-rituellen religiösen Kommunikation war die Botschaft der Adressat*innen.

Die Adressat*innen beschrieben auch die Seelsorgeperson als Wirkfaktor, als religiöse Symbolfigur, die allein für Einzelne relevant war und sogar enttäuschende Erfahrungen mit der Kirche korrigieren konnte. Die Spiritualität und der Glaube der Seelsorger*innen wurden gewissermassen als Wirkfaktor beschrieben; Adressat*innen berichteten, dass manchmal das Verlassen der Gesprächsebene und ein Wechsel auf die religiös/rituelle Ebene in einzelnen Momenten genau die richtige Hilfestellung gewesen sei, weil die religiöse Dimension einem dann doch den Rücken stärke (Lammer, 2020, S. 317-318).

2.7 Sozialberatung

2.7.1 Phasen eines Beratungsprozesses

Ein sozialarbeiterischer Beratungsprozess findet nach Culley (1991, S. 13) in der Regel in Phasen statt, was für verschiedene Ansätze von Beratung gilt. Durch die Konzeption von Beratung, die als eine Abfolge geordneter Phasen erscheint, wird ein Ordnungsgefüge errichtet, das im Gegensatz zu zufälliger oder chaotischer Aktivität steht. Culley bezeichnet die Phasen als Anfang, Mitte und Ende. Sie verwendet den Begriff „Strategie“ (vgl. ebd.: S. 14), um den Sinn einer bestimmten Prozedur zu bezeichnen, da Beratung eine zweckhafte Tätigkeit ist. Die beratende Person muss sich also darüber im Klaren sein, was sie erreichen möchte. Sie muss ausserdem die entsprechenden durch Training angeeigneten Beratungsfertigkeiten und Kommunikationskompetenzen (vgl. ebd.: S. 14) mitbringen:

| Anfangsphase | Ziele | Strategien | Fertigkeiten |
|--------------|--|--------------------------------------|--|
| | Aufbau einer tragfähigen zwischenmenschlichen Arbeitsbeziehung | Explorieren | Zuhören können – «Aktives Zuhören» |
| | Klärung und Eingrenzung von Problemen | Prioritäten setzen und Konzentrieren | Reflektierende Fertigkeiten |
| | Eine erste Entscheidung | Vermitteln von Grundwerten | Sondieren: a) Fragen b) Feststellungen treffen |
| | Formulierung eines Arbeitsvertrags | | Konkretisieren |
| Mittelphase | Ziele | Strategien | Fertigkeiten |
| | Neubewertung von Problemen | Mitteilen von Grundwerten | Dieselben Grundfertigkeiten wie in Anfangsphase: |
| | Aufrechterhaltung der Arbeitsbeziehung | Herausfordern: | Klientel zu einem Perspektivenwechsel anregen |
| | | a) Konfrontation | |
| | | b) Feedback | |
| | | c) Informationen geben | |
| | | d) Richtung geben | |
| | | e) Selbstmitteilungen von Beratern | |
| | | f) Unmittelbarkeit | |
| Endphase | Ziele | Strategien | Fertigkeiten |
| | Vorbereitung eines angemessenen Wandels | Zielsetzung | Dieselben Grundfertigkeiten wie in Mittel- und Anfangsphase: |
| | Lernerfolge übertragen | Handlungsvorbereitung | |
| | Veränderungen in die Lebenswelt übertragen | Evaluation | |
| | Beratungsbeziehung beenden | Beendigung/Abschluss | |

*Tabelle 1: Beratungsprozess als Strategie, um mittels Beratungsfertigkeiten Ziele zu erreichen
Tabelle erstellt nach Culley (1991, S. 15-24)*

In sozialarbeiterischen Handlungsmodellen steht in den meisten Fällen das Erreichen eines Ziels im Vordergrund, das durch das systematische Durchschreiten von Anfangs-, Mittel- und Endphase erreicht werden soll. Es ist davon auszugehen, dass Ziele nicht in direkten, klar definierten Schritten erreicht werden können, sondern Zusatzschleifen in Kauf genommen werden und einzelne Ziele gänzlich verabschiedet werden müssen.

2.7.2 Lösungs- und ressourcenorientierter Beratungsansatz

Bürgi und Eberhart (2006, S. 104/105) weisen darauf hin, dass die Situation «persönliche Beratung» aussergewöhnlich ist im Leben eines Menschen und sich Menschen in diesem Kontext eher darauf einlassen, sich für etwas Neues zu öffnen, als sie dies normalerweise tun. Das Veränderungspotential zeigt sich in allen Teilen der Beratungssituation mit der neugierigen und hartnäckigen Suche nach Ausnahmen vom Problemzustand und den vorhandenen Ressourcen. Positive Zielsetzungen erzeugen dabei ein Ja-Klima, das es ermöglicht, positive Veränderungen zu erwarten. Unterstützung eröffnet neue Experimentierfelder, die zu Problemlösungen führen können. Zusammenhänge werden durch konkretisierende Fragen aufgezeigt. Die Aussenposition der Beratenden kann Dinge in einem neuen Licht erscheinen lassen, was zu neuen Zukunftsperspektiven führt und Ausgangspunkt für konkrete Veränderungen werden kann. Konkrete Anregungen in der Interventionsphase können dabei helfen, bestimmte Veränderungsschritte zu bewirken. Sich sehr persönlichen Aspekten des eigenen Lebens auszusetzen, ist im geschützten Rahmen der Problemdefinition möglich und lässt Trauer- und Versöhnungsprozesse zu, die Raum schaffen für Neues. In der gesamten Situation, die durch Schutz und Offenheit, Anteilnahme und Wertschätzung, Neugier und Experimentierfreude geprägt ist, entsteht ein Nährboden für Überraschungen und Mut für Veränderungen.

Bürgi und Eberhart (2006, S. 121) definieren den eigenen Beratungsansatz als lösungs- und ressourcenorientiert.

- Sie vermuten Lösungen überall dort, wo Probleme sichtbar geworden sind.
- Sie sehen den Menschen als aktiv Tätigen und heben dieses Verhalten immer wieder hervor.
- Sie halten es für zentral, mit Neugier und Hartnäckigkeit das in der Vergangenheit der Klient*innen geglückte, aufzuspüren und zu prüfen, ob es zur Klärung der Problemsituation etwas beitragen kann.
- Sie konstruieren mithilfe der Imagination Lösungen in einer nahen Zukunft und animieren die Klient*innen entsprechende Schritte in diese Richtung zu unternehmen.

2.7.3 Die systemische Beratung in der sozialen Arbeit

Das systemische Beratungs- und Therapiemodell ist eines der Modelle neben dem psychoanalytischen und verhaltenstherapeutischen Modell, das von der schweizerischen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie (SGPP) sowie von der Föderation der Schweizer Psycholog*innen (FSP) anerkannt wird (vgl. www.zsb-bern.ch). Nach Systemis, der schweizerischen Vereinigung für systemische Therapie und Beratung, sind die Modelle

wissenschaftlich auf ihre Wirksamkeit geprüft. Sie beinhalten gemeinsame Grundwerte wie die Würde des Menschen, die Menschenrechte, die Verantwortung gegenüber Hilfe suchenden Menschen, die therapeutische Professionalität und grösstmögliche Transparenz von Methoden und Prozessen, die den berufsethischen Verhaltensregeln der schweizerischen Vereinigung für Therapie und Beratung entsprechen.

Definition: Die Systemis (schweizerische Vereinigung für systemische Therapie und Beratung) definiert Systemische Therapie und Beratung wie folgt: «Die Systemsicht menschlichen Verhaltens greift auf die allgemeine Systemtheorie zurück und basiert auf verschiedenen wissenschaftlichen Konzepten, welche die Wechselwirkung zwischen dem Individuum und seinem sozialen Umfeld in den Mittelpunkt stellen. Sie versteht psychische und psychosomatische Symptome als Ausdruck von Adaptationsleistungen des Individuums an die Umwelt. Symptome sind somit Ausdruck von zwischenmenschlichen und anderen psychosozialen Konflikten und können auch als biologische Stressindikatoren angesehen werden. Ziel systemtherapeutischer Arbeit ist es, stagnierende Entwicklungsprozesse in Gang zu bringen, indem systemeigene Kräfte und Möglichkeiten aktiviert und unterstützt werden».

Angelehnt an Schwarzer/Posse (zitiert nach Barthelmess, 2014, S. 109) wird die Beratung als Interaktionsprozess zwischen einem*iner oder mehreren Ratsuchenden und der beratenden Person bezeichnet, mit dem Ziel, Entscheidungshilfen durch Vermittlung von Information und/oder von Fertigkeiten zur Problembewältigung bereitzustellen.

Nach Barthelmess (2014, S. 109) integriert sie die Autopoiesis-Theorie und die Annahme einer operationalen Geschlossenheit sinnverarbeitender psychischer und sozialer Systeme in eine Theorie der Beratung:

- Der Interaktionsprozess: Das Beratungssetting selbst ist eine psychosoziale Einheit wie auch Klientensysteme, die sich aus mehreren Personen zusammensetzen – im Folgenden Beratungssystem genannt.
- Ratsuchende*r: Einzelne und Sozialsysteme/Psychosoziale Einheiten können Adressat*innen systemischer Beratung sein. Anwendungsfelder sind: Einzelfallhilfe, Paar- und Familienberatung, Teamsupervision und Organisationsberatung.
- Ziele: Systemische Beratung hat die Absicht, über die Förderung von Informationsbildungsprozessen und die Initiierung spezifischer Kommunikationssettings die selbstreferentielle Weiterentwicklung des Klientensystems so anzuregen, dass neue Problemlösemöglichkeiten gefunden und umgesetzt werden können.
- Probleme: Die Erlebnislagen, die als «Probleme» etikettiert werden, weisen eine spezifische innere (systemische) Dynamik und Logik auf, die es zu erläutern gilt.

2.7.4 Problemsysteme

Probleme werden im Zusammenhang mit ihrer kommunikativen Dynamik und ihren innerpsychischen Wirkungszusammenhängen betrachtet (vgl. ebd.: S. 109). Ihre subjektive Bedeutung wird betont, was im Gegensatz zu klassischen psychologischen oder medizinischen Auffassungen gesehen wird, wo Symptome als Ausdruck von Krankheiten gesehen werden, die von einer «objektiven» Fachperson als Beobachterin dem Klienten zugeschrieben werden. In einem systemischen Konzept wird von der selbstreferentiellen Geschlossenheit des sinnverarbeitenden Systems ausgegangen, eine Pathologisierung muss immer im Zusammenhang mit zwei entscheidenden Gesichtspunkten gesehen werden:

- Alles Ausgesprochene und Beobachtete wird von einem sprechenden und beobachtenden selbstreferentiellen System gesagt (Barthemess, 2014, S. 110).
- Ein sinnverarbeitendes psychisches oder soziales System prozessiert entlang seiner eigenen Struktur.

Wenn ein Problem vor dem Hintergrund des sozialen Kontextes und in Verbindung mit den beteiligten psychischen Systemen betrachtet werden muss, können Probleme nicht mehr einfach zugeordnet werden und als personale Eigenschaften oder Charakterzüge betrachtet werden, was sich auf die Anamnesemethoden in Medizin, Psychologie und Sozialwissenschaften auswirkt. Nun ist das Problem aus der Sicht des betroffenen Systems zu ergründen: Welche Funktion hat das Problem im sozialen System? Was wird dadurch aufrechterhalten? Probleme können also nicht dinglich gemacht oder als Eigenschaften einer Person zugeschrieben werden, auch wenn es z.B. für die Eltern einfacher wäre, wenn ihr Sohn als hyperaktiv gilt, als wenn das ganze Familiensystem genau betrachtet werden soll. Im Dreikomponentenmodell werden Problemlagen logisch in Kommunikations- oder intrapsychische Prozesse sowie Wirklichkeitskonstruktionen eingebunden:

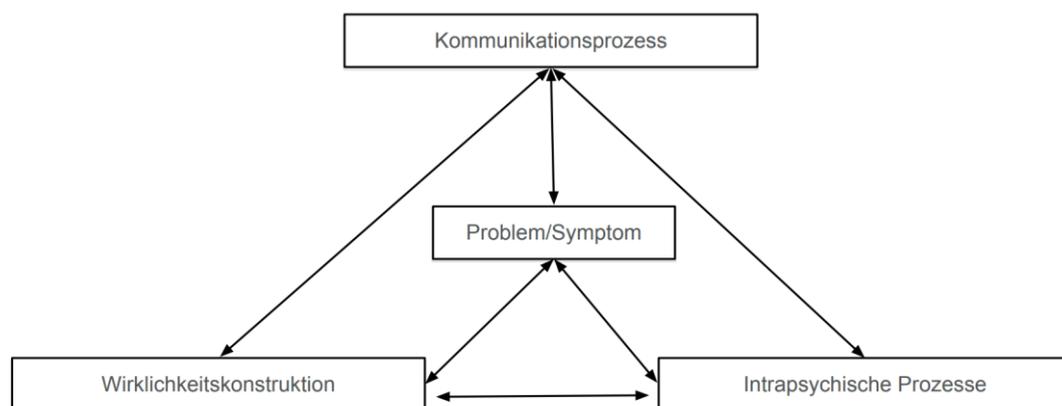


Abb. 1: Kontextuelle Einbindung von Problemen/Symptomen (Barthemess, 2014, S. 111)

Problemsysteme sind nach Ludewig (zitiert nach Barthelmess, 2014, S. 112) eigenständige Sozialsysteme im Umkreis von Problemen. Sie entstehen nach Barthelmess (2014, S. 113) nur im Zusammenhang mit Kommunikation. Ein Beratungssystem wird konstituiert, wenn die ratsuchende und die beratende Person ein Beratungssystem aufbauen und einen kommunikativen Prozess miteinander führen. Das Beratungssystem sollte so gestaltet sein, dass veränderte Wirklichkeitskonstruktionen, intrapsychische Prozesse und Kommunikationsmuster durch Interaktion erreicht werden können. Das Ziel soll sein, dass das vormalige Problem in der bisherigen Form nicht mehr existiert (Barthelmess, 2014, S. 115).

2.7.5 Systemtheoretisches Verständnis von Intervention

Wenn Information als systemeigene Leistung betrachtet wird, müssen alle Aussenreize, die an eine Einheit herangetragen werden, in die Verarbeitungsmechanismen des Systems passen, um eine Veränderung bewirken zu können. Es wurde in der Praxis beobachtet, dass bereitgestelltes Wissen für das Klientensystem oft nicht anschlussfähig ist, so dass es für die entsprechende Situation dann nicht gewinnbringend eingesetzt werden kann. Dabei hilft nach Barthelmess (vgl. ebd.: S. 115) kompetentes Sachwissen, das ins System importiert wird, oft genauso wenig wie aufwendig durchgeführte Diagnostik zur Beschreibung des Systems. Unter dem systemischen Paradigma tritt an die Stelle des möglichst genauen Analysierens eines Klientensystems die Gestaltung und Beobachtung des Beratungssystems, das sich als eigenständiges Kommunikationssystem im Zusammenhang mit einer Beratungsmassnahme zwischen Berater*in und Adressatensystem konstituiert (Barthelmess, 2014, S. 117). Die Kommunikation ist dabei als Stilmittel der Beratung zu sehen und Interventionen beinhalten alle Kommunikationen, die im Kontext des Beratungssystems stattfinden. Intervention bedeutet also, dass die Kommunikation zwischen der beratenden Person und dem Klientensystem so gestaltet wird, dass dadurch die Kapazität der Problembearbeitung beim Klientensystem gefördert wird. Das betroffene System soll zu einer Differenzenerfahrung angeregt werden, was einer Informationsneubildung entspricht und bedeutet, dass dort etwas gelernt wird, wo Unterschiede wahrgenommen werden und wo ein Anschluss mit relevanten, neuen Inhalten innerhalb eines operational geschlossenen Adressatensystems möglich ist. Innerhalb des Beratungssystems ist die Kommunikation als Letztelement sozialer Systeme elementar.

Die beratende und ratsuchende Person bilden nach Barthelmess (2014, S. 118) für eine bestimmte Zeit gemeinsam ein Beratungssystem, in dem die beratende Person mit ihrer Klientel im Rahmen einer psychosozialen Einheit verbunden ist und auf der einen Seite vorübergehend zum Teil des Klientensystems wird, aber auch durch ihre Rolle stets auf Distanz bleibt.

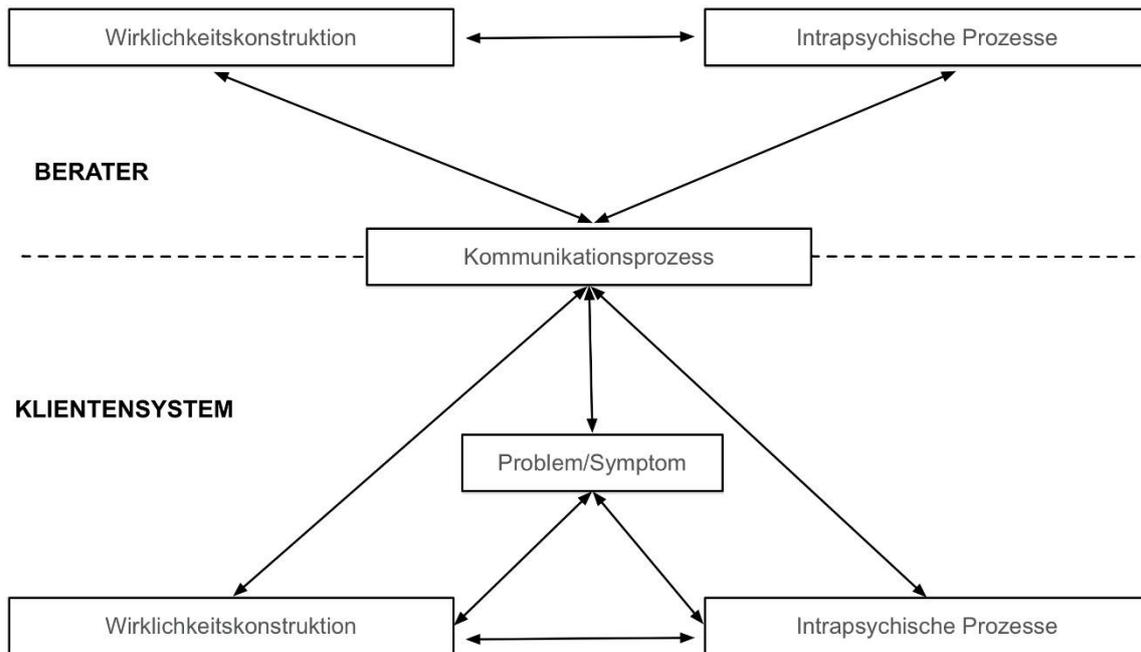


Abb. 2: Das Beratungssystem (Barthelmess, 2014, S. 118)

Teil des Beratungssystems zu sein, ist einerseits eine Chance auf Veränderung. Andererseits birgt dies die Gefahr, dass die beratende Person zu wenig Distanz zu den Prozessen und Sichtweisen der Beteiligten wahrt. Wenn die beratende Person zum Spielball des Klientensystems wird, werden ihr möglicherweise auch jene Handlungsbeiträge entzogen, welche die Struktur des Klientensystems zu ihrer Aufrechterhaltung braucht. Dann können keine Veränderungsimpulse mehr gegeben werden. Die Gefahr besteht, dass die beratende Person das Klientensystem so gut «versteht», dass sie dessen Wirklichkeitskonstruktionen teilt. Dann sieht sie ebenso wenig Alternativen und Auswege wie die Betroffenen. Damit die beratende Person nicht selbst zur Betroffenen wird, ist eine distanzierte Grundhaltung nötig. Diese Grundhaltung beinhaltet die Veränderungsmöglichkeiten der systemisch beratenden Person⁷ (fortan mit SBP abgekürzt), welche die Chance hat, über ihre bewussten Handlungen im Kontext des Beratungssystems die Klient*innen und deren psychische Systeme anzusprechen (Barthelmess, 2014, S. 119). Schmid (1987, S. 23) fasst die systemisch orientierte Beratung so zusammen: In einem ko-kreativen Kommunikationsprozess sollen einengende Wirklichkeits- und Erklärungsgewohnheiten des Klientensystems gestört und auf andere mögliche Wirklichkeiten mit mehr Freiheitsgraden anregend eingewirkt werden. Nach Barthelmess (2014, S. 120) soll auch die Kommunikation innerhalb des Klienten- und Beratungssystems analysiert und somit eine Reflexion darüber ermöglicht werden. Schliesslich

⁷ Abkürzung für systemisch beratende Person = SBP

werden die intrapsychischen Prozesse der Beteiligten berücksichtigt. Darin nimmt die beratende Person eine spezifische Rolle ein, sie verfolgt bestimmte Ziele und handlungsleitende Prinzipien.

Zunächst wird nun die *Rolle* der systemisch beratenden Person (SBP) beschrieben, daran anschliessend deren *Ziele*.

2.7.6 Die Rolle der systemisch beratenden Person (SBP)

Barthemess (2014, S. 120-121) sagt über die SBP, dass diese Komplexität nicht als Problem, sondern als Lösung betrachtet, und zwar als Lösung jener Probleme, die aus Vereinfachungen entstehen, die nicht funktionieren. Die Komplexität ermöglicht erst, dass Systeme nicht bei der ersten Störung gleich verloren sind, sondern Fehler aufgefangen, abgefedert und reflektiert werden können. Die Funktion von Komplexität ist es, das Ausgeschlossene wieder einzuschliessen. Die SBP weiss, dass die Hinterfragung der Interventionsmöglichkeiten in selbstreferentiellen Systemen, die mit der Systemtheorie einhergehen, nicht zur Ohnmacht des Intervenierenden führt. Sie eröffnet ihr neue Optionen. Statt Modellen und Theorien zu folgen, werden diese als Wirklichkeitskonstruktionen erkannt, die die Komplexität für die SBP reduzieren. Doch es muss nach ihrem Nutzen gefragt werden: Der Gewinn der Beratung ist zentral, nicht die Bestätigung der Theorie der SBP. Nur der*die Klient*in legt fest, was ihm*ihr weiterhilft, nicht die SBP. Die Grundhaltung der SBP ist nicht jene der Wissensexpertin, sondern der Prozessbegleiterin. Mit ihrem «anderen» Blick erhöht sie die Komplexität, sodass sich das Klientensystem aus dem komplexen Setting herausnehmen kann, was es für seine Weiterentwicklung braucht. Die SBP lässt sich mit den Stichworten Prozessberatung, Animation, Nähe und Distanz umschreiben.

2.7.6.1 Prozessberatung

Sie zielt auf prozessorientiertes Lernen ab und zeigt die Antwort für das Problem auf: Es ist nicht möglich, in operational geschlossene Systeme auf einer objektiven Anamnesegrundlage direkt Einfluss zu nehmen. Die Orientierung der SBP erfolgt entlang der Probleme des Adressatensystems, sie regt als eine Art Entwicklungshelferin die Lösung innerhalb des Systems an. Das Problem «gehört» während des ganzen Beratungsprozesses dem Klientensystem. In der Prozessberatung werden nach French und Bell (zitiert nach Barthemess, 2014, S. 121) ausschliesslich die persönlichen, zwischenmenschlichen Gruppenprozesse analysiert und gesteuert. Im Beratungsprozess werden Selbstveränderung des Einzelnen sowie der Gruppe/Organisation in Gang gesetzt und aufrechterhalten, was von den Betroffenen verantwortet und mitgetragen wird.

2.7.6.2 Animation

Wenn die SBP eine animierende Haltung hat, wird Animation als stimulierender Prozess verstanden, durch den Einzelne und Gruppen im Bewusstwerden ihrer momentanen Situation und der aktiven Lebensgestaltung gefördert werden. Der*die Animateur*in greift aber nicht direktiv ein, sondern aktiviert das Adressatensystem. Die SBP hat die Aufgabe, kompetent Verfahren einzusetzen, anhand deren die richtigen Fragen gestellt, latente Sinnstrukturen aufgegriffen, unterschiedliche Sichtweisen erfasst und eine gemeinsame Problem- und Lösungsdeutung geschaffen werden (Barthelmess, 2014, S. 122). Es gilt, die Bedürftigkeit der Betroffenen zu akzeptieren, aber nicht ihre Problemdefinition zu übernehmen. Anders gesagt, die SBP hält gegen das Spiel, das innerhalb eines Systems gespielt wird, aber nicht gegen dessen Opfer.

2.7.6.3 Nähe und Distanz

Die SBP soll nicht gegen die Opfer des Systems spielen oder den Eindruck erwecken, dies zu tun. Deshalb ist es äusserst wichtig, als SBP einen Zugang zu den Klient*innen zu finden. Durch Gespräche und gemeinsames Abstimmen im Kommunikationsprozess erhält sie einen Einblick ins Sozialsystem der Betroffenen. Dazu ist eine offene und gewährende Grundhaltung von der SBP erforderlich, wie es auch Rogers (zitiert nach Barthelmess, 2014, S. 123) beschrieben hat.

Will man gegen das Spiel spielen, das innerhalb des Sozialsystems Probleme aufrechterhält, ist es nach Barthelmess (2014, S. 123) notwendig, genügend Distanz zu bewahren, damit Strukturen und Prozesse aus einer Aussenperspektive betrachtet werden können. Die SBP darf auch nicht den Fehler begehen, den Angeboten vonseiten der Betroffenen zu erliegen und damit deren Sichtweise und Spiele zu übernehmen. Das System der Betroffenen soll verstört werden, damit das bisherige System destabilisiert werden kann, was erst eine «Neueinstellung» mit neuen Anschlussbildungen ermöglicht. Wird das Bisherige gestört, schafft dies die Möglichkeit, offen und kreativ für die Wahrnehmung/Erschaffung neuer Informationen und Wirklichkeiten zu werden. Dies bezieht sich sowohl auf das Kommunikationssystem als auch die Wirklichkeitskonstruktionen innerhalb der psychischen Systeme. Die Rolle der SBP bewegt sich somit zwischen (emotionaler) Nähe und (verstörender) Distanz.

Distanzierung entspricht der Tatsache, dass die SBP in der Lage sein muss, auch und gerade als Teil des Systems, zurückzutreten und das System mit ihr (der SBP) als Teil zu beobachten, seine relevanten Sachverhalte zu diagnostizieren.

Die SBP kommt in der Steuerungsfunktion doppelt vor, einmal als Teil, dann als Beobachterin des Systems. Beides zusammen ermöglicht ihr nach Buchinger (zitiert nach Barthelmess,

2014, S. 123), in Selbsterfahrung zu steuern. Nach Barthelmess (2014, S. 124) kann die SBP die Wahrscheinlichkeit für die Anschlussfähigkeit ihrer Interventionen für das Klientensystem erhöhen, indem sie versucht, die Klientel zu verstehen und eine gelingende Koordination aufzubauen. So wird es ihr möglich, dem Ratsuchenden nahezukommen und kann für sich aus dem ihr Präsentierten ein Bild von der Struktur des Systems ableiten. Doch ist Distanz ebenso wichtig, um dem Bild gegenüberzustellen und Hypothesen bilden zu können. So können im besten Fall Alternativen ausgearbeitet werden.

Intervenierendes Handeln ist nur aus Nähe *und* Distanz möglich. Die SBP kann gelingend intervenieren, wenn sie dem Klientensystem gleichzeitig nah und fern sein, also ihre Beobachtungen beobachten kann.

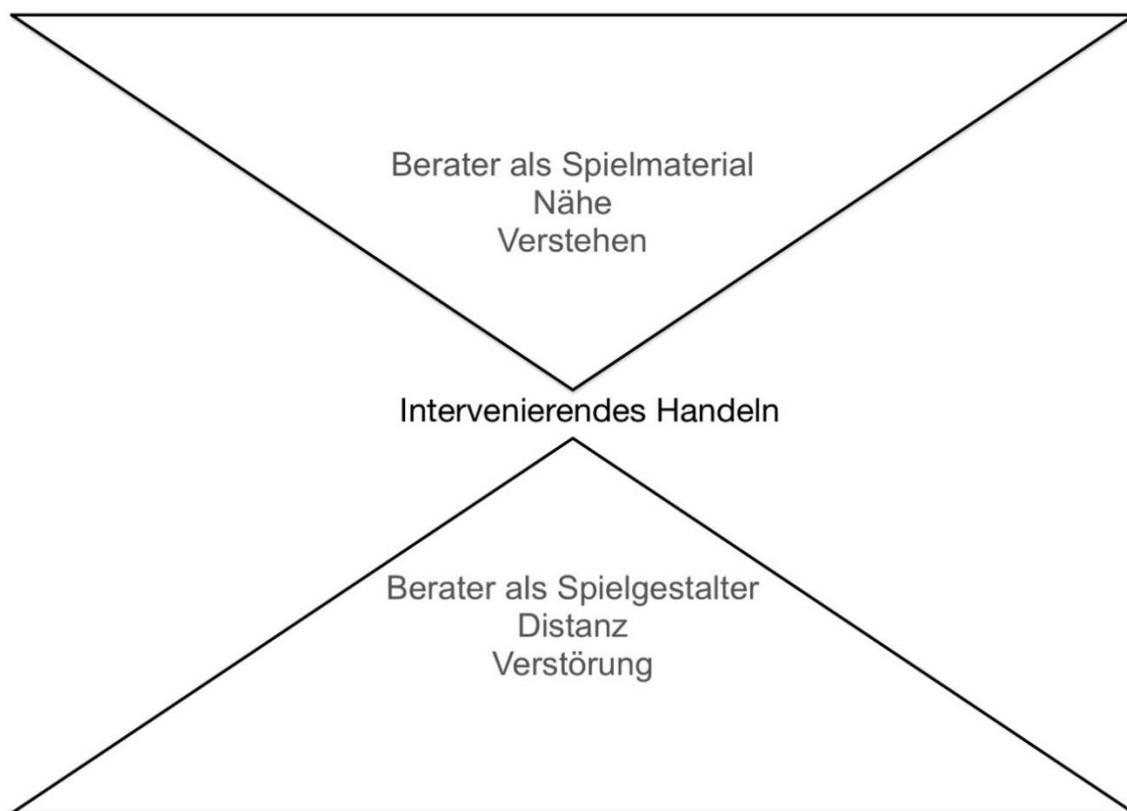


Abb. 3: Nähe und Distanz des Systemischen Beraters (Barthelmess, 2014, S. 124)

2.7.6.4 Beobachtungen zweiter Ordnung

Nach Wilke (zitiert nach Barthelmess, 2014, S. 124) ist es notwendig, dass die SBP genau beobachten kann: «Alles, was Laien und Experten voneinander unterscheidet, ist die Kunst der genaueren Beobachtung. Die Expertin sieht mehr.» Wenn Beobachten als Feststellen eines bedeutsamen Unterschiedes definiert wird, bedeutet dies, dass die SBP als Expertin andere Unterscheidungen treffen kann als ihre Klient*innen. Die SBP sollte nach

Barthemess (2014, S. 125) ausserdem Beobachtungsprozesse beobachten, also auf der Metaebene beobachten können. Wenn mit der Fähigkeit gearbeitet wird, sich selbst aus der Metaperspektive als Teil des Beratungssystems zu beobachten, bringt dies den Vorteil mit sich, dass immer wieder Alternativen hervorgebracht werden können. Dabei gilt es, die Anzahl der Möglichkeiten zu vergrössern.

Zusammenfassung: Eine systemisch beratende Person (SBP) ist eine animierende Beratungsperson, die im Kommunikationskontext des Beratungssystems das Klientensystem in seiner bewussten Selbstklärung, Problemdefinition, Zielfindung und Zielerreichung unterstützt. Die Interaktion ist auf eine Erhöhung der Wahrscheinlichkeit ausgerichtet, dass das Klientensystem durch die Verarbeitung relevanter Informationen zu einer Neugestaltung selbstreferentieller Prozesse auf verschiedenen Ebenen (Kommunikation, Wirklichkeitskonstruktionen, intrapsychische Prozesse) findet.

2.7.7 Ziele der systemisch beratenden Person (SBP)

2.7.7.1 Informationsneubildung

Psychische und soziale Systeme beschreiben sich selbst, indem sie eine Identität, einen Ist-Zustand, der mit einer gewissen Informationsbildung über sich selbst korreliert, konstruieren. Der Beratungskontakt soll das momentane So-Sein erweitern und verändern.

Soziale Ebene: Hier interdependieren die Selbstbeschreibungen mit den Gruppenstrukturen und Merkmalen, die sich ausbilden und zu Problemen führen können (Barthemess, 2014, S. 126).

Personale/psychische Ebene: Hier korrelieren die Selbstbeschreibungen mit einem spezifischen Selbstkonzept, mit Denk- und Gefühlsmustern sowie mit subjektiven Wirklichkeitskonstruktionen und Erklärungsmustern.

Beide Ebenen können in der Einzelberatung sowie in der Familien-, Gruppen- oder Organisationsberatung berücksichtigt und bearbeitet werden, da neue Informationen gebildet werden, die verändernde selbstreferentielle Prozesse in Gang setzen können. Für den Bereich der Interaktion zielt man besonders ab auf die Thematisierung von systembezogenen

- Erwartungen (Was erwarten die Einzelnen bezüglich der Rollenverteilung, Zielerreichung etc.?)
- Steuerungsmechanismen (Wie werden Prozesse reguliert und kontrolliert?)
- Art und Weisen der Informationsverarbeitung (Wie wird was als wichtig bzw. unwichtig gekennzeichnet?)
- Kontingenten (latenten) Strukturen (Wie können nicht genutzte Potentiale verwendet und latente Konflikte gelöst werden?)

2.7.7.2 Reflexionsfähigkeit

Die SBP hat nach Barthelmess (2014, S. 126-127) das wesentliche Ziel, Prozesse der Reflexion anzuregen und im System zu etablieren. Durch systemische Beratung soll der Tendenz von Systemen entgegengewirkt werden, im Laufe der Entwicklung bestimmte Wahrnehmungs- und Kommunikationsmuster herauszubilden. Dabei wird die Sensibilität für Bestimmtes zwar erhöht, aber die Wahrnehmung für andere Richtungen stark eingeschränkt, was zu Problemen oder Symptomen führen kann, wenn sie als logischer Ausgleich zum Erhalt des Status quo im System betrachtet werden. Wenn das Produzieren von Problemen oder Symptomen verneintes Lernen ist, ist dies das Resultat von Strukturen, die den Entwicklungsprozess einschränken. Wenn in einer Familie die Regeln, wann die Kinder zu Hause sein müssen, starr festgelegt sind, dass alle Kinder, ob 8 oder 18 Jahre alt um 20 Uhr zuhause sein müssen, dann wird dies nicht ohne Wirkung bleiben. Als Ausgleich für die Nicht-Anpassung der Nach-Hause-Komm-Regel könnte der 16jährige Sohn mit Distanz, Aggression oder Lügen reagieren, was die Eltern aber nicht auf die starre Regel zurückführen, sondern auf andere Dinge. Sie werden erst recht an der starren Regel festhalten. Die SBP kann versuchen, zirkuläre Zusammenhänge zwischen den «Aggressionen» und «Lügen» des Sohnes und den Verhaltensweisen der Eltern zu enthüllen oder sie gemäss der systemischen Grundhaltung durch das Familiensystem selbst aufdecken zu lassen.

2.7.7.3 Veränderungsprozess

Das Ziel eines Beratungsprozesses ist es, auf Basis einer gemeinsam mit allen Beteiligten erarbeiteten Selbst- und Problembeschreibung bewusste und im Konsens geteilte Zielformulierungen im System zu etablieren, damit diese in den selbstreferentiellen Prozess der Gruppe integriert werden (Barthelmess, 2014, S. 127-128). Durch die Prozessberatung und eine metakommunikative Orientierung wird dieser Weg erleichtert. Bei der Einzelberatung gilt das Gleiche: Problem- und Zielbeschreibung, Neuorientierung des Systems und reflexive Begleitung eines Veränderungsprozesses markieren wichtige Bestandteile des Beratungssystems. Sowohl veränderungsfördernde wie auch -hemmende Strukturen und Abläufe im Adressatensystem werden thematisiert.

2.7.7.4 Kompetenzerweiterung

Wenn durch eine zeitlich begrenzte Beratung die Problembearbeitungsmöglichkeiten des Systems erweitert und dysfunktionale Routinen verstört werden, kann dies zu einer dauerhaften Implementierung von Selbsterneuerungskompetenz ins Klientensystem führen. Dies ist gültig für die gesamte Kooperation und Kommunikation sowie die individuell erweiterten Handlungs- und Beobachtungskompetenzen. Doch entsteht die Fähigkeit zur

Selbstthematization und Reflexion des jeweiligen Sozialsystems und der Einzelperson nicht automatisch. Schattenhofer (zitiert nach Barthelmess, 2014, S. 128) bestätigt zwar, dass sich die Einzelperson Gedanken zu ihrer Situation in der Gruppe machen kann, aber wenn es dort nicht angesprochen wird oder keine Resonanz findet, wird die Einzelperson keine steuernden Spuren hinterlassen. Wenn ein Plan zur Reflexion der Gruppensituation zwar klug ist, aber nur von wenigen Gruppenmitgliedern umgesetzt wird, ist er für das System kaum von Nutzen.

Das Ziel ist, Offenheit zu schaffen, Neues zu antizipieren und zu adaptieren, sobald dies für Einzelne und die Gesamtgruppe Vorteile verspricht. Und obwohl Systeme geschlossene Einheiten sind, ist aufgrund des Kontaktes mit der Umwelt Offenheit eine notwendige Voraussetzung für Veränderungsfähigkeit. Diese befähigt zur Wahrnehmung relevanter Informationsgebungen und setzt einen internen Prozess der Bildung neuer Informationen in Bewegung.

2.7.8 Handlungsleitende Prinzipien der systemisch beratenden Person

Damit die SBP ihre Ziele erreichen kann, orientiert sie sich an den handlungsleitenden Prinzipien. Es folgt eine knappe Auflistung jener Prinzipien nach Barthelmess (vgl. ebd.: S. 128):

2.7.8.1 Neutralität

Die SBP ist nicht nur einer Einzelperson, sondern allen Beteiligten verpflichtet. Dies muss nach Barthelmess (2014, S. 129) bereits vor Beginn einer Beratung dargelegt werden.

Bei der *Beziehungsneutralität* geht es darum, dass die SBP keine Partei für die eine oder andere Person ergreift.

Bei der *Problemneutralität* verpflichtet sich die SBP, nicht die präsentierte Symptomatik zu bewerten.

Bei der *Konstruktneutralität* bewertet die BSP keine Sichtweisen und Wirklichkeiten der Betroffenen, sondern richtet ihren Blick darauf, wie durch unterschiedliche Perspektiven und ihre wechselseitige Dynamik Probleme entstehen.

2.7.8.2 Konstruktivistische Bescheidenheit

Die Denkweise der SBP richtet sich nach Barthelmess (2014, S. 131) nicht nach richtig oder falsch, sondern nach hilfreich oder nicht hilfreich. Es geht dabei um die Viabilität oder Passung, an der sich die SBP im Rahmen ihrer konstruktivistischen Bescheidenheit orientiert.

Die SBP versucht herauszufinden, welche Interventionen passen und welche nicht, was sie aufgrund ihrer Neutralität gegenüber dem Klientensystem nur nach ihren Kriterien feststellen

kann und nicht nach jenen des Klientensystems. Sie interveniert also und beobachtet die Wirkungen ihres Handelns. Daraus erhält sie Feedback für neues Handeln.

2.7.8.3 *Versuch und Irrtum*

Hier wird nach Engelhardt (zitiert nach Barthelmess, 2014, S. 132) ein Vorgehen in Schritten beschrieben, das immer wieder auf sich selbst Bezug nimmt und dabei die konstruktivistische Unsicherheitskomponente berücksichtigt. Ein durch eine SBP begleiteter persönlicher Entwicklungs- oder Gruppenprozess ist in der Regel durch folgende Einzelschritte gekennzeichnet:

- Beobachten und analysieren
- Ziele setzen
- Handeln
- Erneut beobachten bzw. die Wirkungen des eigenen Handelns überprüfen
- Ziele korrigieren
- Erneutes Handeln usw.

In diesem Beratungssetting folgen Phasen auf neuer Ebene in einem zirkulären Muster, die aber nicht mit einem pragmatischen, unplanbaren Dahinwursteln verwechselt werden dürfen, da sie ein theoretisch fundiertes und methodisch kontrolliertes Verfahren darstellen, das sich aus der Einsicht ergibt, dass die Erkenntnis nach Engelhardt (zitiert nach Barthelmess, 2014, S. 132) immer nur vorläufig ist. Die persönlichen Sichtweisen und Annahmen der SBP begleiten sie während des Beratungsprozesses in Form von Hypothesen.

2.7.8.4 *Hypothesisieren*

Die SBP leitet diagnostische und lösungsorientierte Hypothesen ab, die durch vielfältige Handlungsmöglichkeiten Orientierungspunkte für konkrete Strategien und Interventionen bieten (Barthelmess, 2014, S. 133). Es gilt, die Wirkung der Interventionen zu beobachten und so zur Überprüfung und Modifizierung der Ausgangshypothesen zu kommen. Die Wirkung der Interventionen wird am Feedback des Klientensystems gemessen, wobei neue Hypothesen mit darauffolgenden Interventionen folgen. Anhand von Hypothesen kann nach Möglichkeiten gesucht werden, wie Probleme/Symptome mit den verschiedenen Ebenen des Klientensystems verbunden sein könnten.

2.7.8.5 *Lösungs- und Ressourcenorientierung*

Der Fokus wird auf Fähigkeiten und Stärken gerichtet, auch wenn Problemursachen aus der Vergangenheit nicht gänzlich ausgeblendet werden sollen (Barthelmess, 2014, S. 137). Nach Engelhardt (zitiert nach Barthelmess, 2014, S. 132) stellte sich eine umfassende

Problemanalyse im Vergleich zur bewussten Prozessgestaltung durch die flexible Abfolge von Analyse, Zielformulierung, Handeln und Beobachten als weniger wirksam heraus.

Die SBP arbeitet nach Barthelmess (2014, S. 138) mit zweiseitiger Orientierung. Als Leiterin der Sitzung will sie das Klientensystem und seine Problematik verstehen, um herauszufinden, wie die Schwierigkeiten mit den verschiedenen Ebenen zusammenhängen (kommunikative, konstruktivistische, intrapsychische). Die Orientierung der SBP erfolgt dabei am Symptom und dessen Funktion im System. Die SBP orientiert sich infolgedessen an den Stärken, den bereits erarbeiteten Lösungsansätzen des Klientensystems. Der eine Fokus führt in die Schwierigkeiten hinein, der andere daraus heraus, je nach Beratungsperson werden die Pole anders gewichtet. Eine SBP, die ressourcenorientiert arbeitet, geht davon aus, dass nicht nur der momentane Zustand des Klientensystems Probleme bewirkt und diese wiederum bestimmte Zustände festigen. Eine SBP geht davon aus, dass kleine positive Veränderungen durch Rückkoppelungen im System weitere positive Veränderungen auslösen und sich Klientensysteme durch solche Wechselwirkungen positiv auswirken können.

Nach Baecker (zitiert nach Barthelmess, 2014, S. 139) kann eine Problemlösung ihrerseits die Schwierigkeit haben, dass sie mehr Energien zu ihrer Aufrechterhaltung braucht als das Problem unter Umständen wert ist. Wird aber eine Problematisierung der Lösung versucht, bringt dies den Vorteil mit sich, dass die Lösung gegenwärtig gut funktioniert, aber jederzeit andere Lösungen auftauchen können, die ebenso sinnvoll oder noch sinnvoller sind. Problemkonstruktionen bestehen im Negieren und Blockieren von positiven Möglichkeiten und Tendenzen, Gefühlen und Kräften, auf die man vertrauen könnte (Barthelmess, 2014, S. 139). Der ressourcenorientierte Ansatz nach Steve de Shazer (vgl. ebd.: S. 139) sieht Beschwerden in erster Linie als Verhalten an. Erst in zweiter Linie werden entsprechende Motive, Gefühle und Einstellungen eruiert. Jene Sichtweisen, die von den Ratsuchenden einmal «als richtig» erachtet wurden, wurden immer wieder von ihnen angewendet, auch wenn es keine «guten» Lösungen waren, sondern die Lösung selbst zum Problem wurde. Deshalb lösen auch kleine Änderungen grosse Wirkungen aus. Die Vorstellung der Klient*innen vom problemfreien Zustand beeinflusst die Veränderungsmöglichkeiten stark, da der gewünschte Lösungszustand auch neue Schwierigkeiten mit sich bringen könnte, die sich durch das Nicht-Erreichen der Lösung vermeiden lassen.

Lösungen: Die SBP konzentriert sich ausschliesslich auf die Lösungen, die die Klient*innen bereits gefunden haben oder für die Zukunft plausibel erscheinen. Die SBP geht davon aus, dass die Lösung bereits vorhanden ist. Die Wirklichkeit soll anders betrachtet und das Verhalten geändert werden. Die ressourcenorientierte Beratung pflegt das Bewusstsein, dass

die meisten Menschen ihre Probleme ohne detaillierte Ursachenanalyse und professionelle Hilfe selbst lösen können (Barthelmess, 2014, S. 140).

Wunderfrage: Auch Berater*innen, die De Shazers Lösungsorientierung nicht eins zu eins für sich übernehmen, stellen die Wunderfrage (vgl. ebd.: S. 140-141), da diese dazu verhelfen kann, das Lösungssystem im Kopf des Klienten besser kennenzulernen: Sie lädt die Leute ein, sich vorzustellen, was am folgenden Tag anders wäre, wenn in der Nacht ein Wunder geschehen wäre und die Probleme, die in der Beratung behandelt werden, verschwunden wären? Woran würden die Klient*innen es merken? Darauf folgt in der Regel die genaue Exploration durch die SBP, um ein genaues Bild von den Zielen der Beratung zu erhalten. Die Orientierung an der Lösung hilft dabei, die Betroffenen bereits jetzt in die Lage der Lösung zu versetzen, was positive Rückkoppelungen in Gang bringen kann.

Die Standardaufgabe der ersten Sitzung: Sie ist in der Regel geeignet, die Betroffenen für die positiven Aspekte zu sensibilisieren, damit ein Gleichgewicht zur Problemorientierung entsteht.

2.7.9 Kontextualität des Handelns und der Bedeutungsgebungen

Die SBP wird in einem Beratungssystem aktiv, das für die Beratungszwecke etabliert wurde. So gestaltet sie das Subsystem des Kommunikationssystems mit. Sozialsysteme konstruieren sich aufgrund eines Unterschieds und weiterer Unterscheidungen, die in Hinsicht auf die Sinnverarbeitung getroffen werden. Es gilt, auch das, was nicht ins Beratungssystem mit aufgenommen wird, zu beachten. Die SBP wird in der Regel in einem Kontext aktiv, in dem sie nicht selbst bestimmen kann, welche Folgen ihr Handeln haben wird (ebd., 2014, S.141).

Das jeweilige Milieu legt die Bedeutungen und Sinngebungen fest, was zur Folge hat, dass unterschiedliche Bedeutungsgebungen erscheinen, die von den Beteiligten zu bestimmten Kommunikationsinhalten entwickelt werden, was im Kontakt mit einer alternativen Projektgruppe anders aussieht als mit Managern einer Grossbank (ebd., 2014, S. 141). Die SBP sollte den Handlungskontext und Bedeutungsrahmen berücksichtigen, der die Interpretation bestimmter Handlungen festlegt. Die SBP hat es sowohl mit dem Klientelkontext zu tun, der der Klientel die Bedeutung ihres eigenen Verhaltens angibt; als auch mit dem Kontext der SBP selbst, der sich aus Elementen wie dem persönlichen Hintergrund, den erworbenen beraterischen Erfahrungen und der handlungsleitenden Ethik zusammensetzt, und so der SBP die Bedeutung ihres eigenen Verhaltens angibt. Dazu kommt der institutionelle Kontext, der denselben Vorkommnissen je nach Institution unterschiedliche Bedeutungen beimisst. Das Nachdenken über die Institution, in der die SBP arbeitet, schliesst das Reflektieren über die

eigene Person sowie das Beachten der Bedeutungsgebungen, die die Klient*innen der Beratung aus ihrer Sicht geben, mit ein.

Reflexion über die Institution: Für die SBP ist es nach Barthelmeß (2014, S. 143-144) wichtig, ihre Rolle in der Arbeitsstelle zu reflektieren und danach zu fragen, in welcher Institution sie arbeitet, welche Erwartungen an sie als SBP gestellt werden, weshalb sie gerade hier arbeitet, ob sie zufrieden oder unzufrieden ist mit ihrer Rolle hier ist, was ihr gefällt, was sie stört, wie es ihr mit den Kolleg*innen geht. Bei der SBP wird so das Bewusstsein gestärkt, dass sie selbst in einem System arbeitet und Teil eines grösseren Ganzen ist und all dies die Arbeits- und Denkweise der Beratungstätigkeit beeinflusst.

Dem gegenüber werden auch die Ratsuchenden je nach konsultierter beratender Institution etwas anderes erwarten. Eine freie Beratungspraxis sieht sich mit anderen Erwartungen konfrontiert als eine kirchliche Institution. Das Klientensystem sucht sich schon im Vorfeld des eigentlichen Beratungsprozesses jene Beratungsumwelt aus, die zu ihm passt. Damit lässt es aber auch eine Vielzahl anderer Möglichkeiten unberücksichtigt. Dass sich ein System für eine Beratungsstelle entschieden hat, sagt aus systemischer Sicht viel über es selbst aus, und die SBP versucht entsprechend, den Weg, den das Klientensystem ausgesucht hat, nachzuzeichnen.

Reflexion über die eigene Person: Die eigene Persönlichkeit spielt im Beratungsprozess eine entscheidende Rolle. Welches Erscheinungsbild wird gegenüber den Klient*innen vermittelt? Welches Erscheinungsbild würde die SBP gerne vermitteln? Welche Auswirkung hat das Geschlecht, Aussehen, Alter und Erfahrungshintergrund der SBP? Mit welchen Systemen oder Personen arbeitet die SBP gerne/weniger gerne? Die Definition der Berater*innen ist ebenfalls entscheidend: Definiert sich die SBP als Expertin, die den Betroffenen Ratschläge erteilt und Lösungen anbietet? Oder sieht sie sich als Moderatorin einer Sitzung, innerhalb derer Problem- und Lösungssysteme besprochen werden und die SBP spezifische Techniken der Intervention einbringen kann, das Problem aber über die Dauer der Beratung bei den Betroffenen selbst bleibt? Diese Perspektive betrachtet die SBP als Entwicklungshelferin. Die SBP sieht ihre Expertise nicht im Transfer von Wissen oder Lösungen, sondern füllt ihre Rolle als Beobachterin, Katalysatorin und Prozessbeobachterin aus, die sich am ratsuchenden System orientiert und es aber auch verstört, um Neues hervorzubringen. Die SBP ist nicht Expertin «an sich», sondern befindet sich im Wechselspiel mit bestimmten Adressat*innen, die bestimmen, ob und wie hilfreich die SBP für sie ist.

Sich selbst in den Augen der Klientel sehen: Es hilft, als SBP die Ratsuchenden am Anfang zu fragen, welche Rolle die SBP für sie einnimmt, da nicht die SBP ihre Funktion festlegt, sondern das Hilfe suchende System. Fragt die SBP nach der Rolle, die sie gegenüber den

Betreffenden einnehmen sollte, kann es heissen: ZuhörerIn, RichterIn, KrisenlöserIn, provozierende AufrüttlerIn, Motor für Veränderungsprozesse usw. Diese Zuweisungen dürfen aber von der SBP nicht angenommen werden, da sie dem handlungsleitenden Prinzip der Neutralität widersprechen würden. Die Ablehnung der Rolle als Erfüllungsgehilfin verschafft der SBP jene Distanz, die sie braucht, um nicht ins System hineingezogen zu werden. Die Erwartungen des Systems sollte die SBP jedoch kennen und sie dem System zurückspiegeln. Wenn sich die SBP mit den Rollenzuschreibungen auseinandersetzt, erhält sie viele Anhaltspunkte für das weitere Vorgehen.

Auftragsklärung: Sehr bedeutend ist das Erstgespräch mit den Ratsuchenden, um die Erwartungen und den Auftrag für die Beratung genau zu klären. Die Wirklichkeitskonstruktionen der Klient*innen sollen abgeklärt werden, zudem der Überweisungskontext, das heisst, ob jemand die SBP empfohlen hat oder die Nummer im Telefonbuch gefunden hat, jeder Kontakt zwischen SBP und Ratsuchendem hat eine Vorgeschichte. Darüber hinaus ist es sinnvoll zu fragen, wer die Beratung in Anspruch nehmen wollte und wer am meisten, wer am wenigsten an der Beratung interessiert ist. Weiter sind andere Beratungskontakte der Betroffenen von Interesse sowie die Frage nach dem Anliegen, wer was möchte und welche Zeitvorstellung für die Dauer der Beratung besteht, bis Fortschritte erzielt werden können und sich das Beratungssystem wieder auflösen kann. Zuletzt ist es wichtig, nach den Zielen der einzelnen Beteiligten zu fragen.

3 Seelsorgerische Begleitung und sozialarbeiterische Beratung im Vergleich

Der Vergleich bildet den Abschluss des Theorieteils und bezieht sich auf die beiden Fragen:

1. Was ist das Spezifische der seelsorgerischen Begleitung von Frauen im Sexgewerbe?
2. Was ist das Spezifische der sozialarbeiterischen Beratung?

Bevor auf das Spezifische und Unterschiedliche eingegangen wird, sollen die Gemeinsamkeiten festgehalten werden. An beide Angebote gelangen meist Menschen in einer Notlage, auf der Suche nach Unterstützung und Überlebenshilfe. In dieser Situation gilt es, zuhören und feststellen zu können, was die Menschen anvertrauen, um sie in ihrer ganzen Dimension zu erfassen. Rahmenbedingungen wie Zeit und Verschwiegenheit, die Grundkompetenz zur Gesprächsführung, Humor, um sich mit gemeinsamem Lachen etwas vom Druck befreien zu können und Zurückhaltung mit eigenen Interpretationen oder Lösungsvorschlägen sind professionelle Voraussetzungen. Im weiteren Prozess liegt der Seelsorge wie der Sozialarbeit die Haltung zugrunde, dass Menschen ermöglicht wird, ressourcenorientiert neue Perspektiven zu entwickeln und sie befähigt werden, Subjekte ihres Lebens zu werden, entscheidungs- und handlungsfähig zu bleiben oder zu werden. Um die Menschen anzusprechen, müssen die Angebote niederschwellig und in mehreren Sprachen erbringbar sein, und sie müssen Menschen aller Kognitionen und Religionen ernst nehmen.

Spezifisch für die Seelsorge ist die christliche, kirchliche Trägerschaft und auch der Auftrag, als Kirche in der Welt präsent zu sein. Seelsorge als Muttersprache der Kirche soll Menschen zuteilwerden, wenn sie es wünschen. Die Seelsorge ist auf das Leben der Menschen ausgerichtet. Sie versucht Gottes bedingungslose Hinwendung zu den Menschen und sein Werben für die Liebesbeziehung zu jedem Menschen durchschimmern zu lassen. Methodisch steht die Seelsorge etwas arm da, ohne Therapieangebote, Finanzierungs- oder Integrationsprogramme. Ihre Ohnmacht, den Frauen aus dem Sexgewerbe mit leeren Händen und nur mit der eigenen Person zu begegnen, ermöglicht aber eine unbedingte Offenheit. Die seelsorgerische Zuwendung ist zweckfrei und an keine Bedingung geknüpft. So gibt es keine Offenlegungspflicht, es müssen nicht Ziele anvisiert und Erfolge ausgewiesen werden, sondern Menschen sollen dabei unterstützt werden, ihre existentiellen Fragen zu stellen, nachvollziehbare Antworten zu suchen und an der Ganzheit des Lebens teilhaben zu können. Das Seelsorgegespräch und die gemeinschaftlichen Angebote wie Segnungs- und Trauerfeiern, Andachten und Gottesdienste bieten den Teilnehmenden spirituelle Anknüpfungspunkte, um schwierige Lebenssituationen emotional besser bewältigen zu können

(Lammer, 2020, S. 74-75). Rituale mit Symbolhandlungen, die verschiedene Sinne ansprechen, sind ebenfalls spezifische Handlungsmöglichkeiten der Seelsorge.

Spezifisch für die Sozialarbeit ist der Beratungsprozess mit den Phasen: Anfang, Mitte und Ende. Im systemischen Beratungsprozess soll dieser in Interaktion zwischen Klientel und beratender Person (BP) zur Problembewältigung führen. Um dieses Ziel zu erreichen, wirkt die BP als Prozessbegleiterin, die ihre Beratungsfertigkeiten und Kommunikationskompetenzen so einsetzt, dass am Anfang mit der Klientel eine zwischenmenschliche Arbeitsbeziehung aufgebaut wird, die Probleme erfasst und so erste Entscheide konkretisiert werden können. In der Mittelphase soll die Arbeitsbeziehung weitergeführt und die Probleme neu bewertet werden und der Klientel ein Perspektivenwechsel ermöglicht werden. In der Endphase steht das Ziel, einen Wandel vorzubereiten und umzusetzen. Die herbeigeführten Veränderungen gilt es zu evaluieren und die Beratungsbeziehung wird beendet.

Auch in einem **systemischen Beratungsprozess** sollen in mehreren Phasen Ziele erreicht werden. Dabei sollen stagnierende Entwicklungsprozess durch systemeigene Kräfte und Möglichkeiten aktiviert und unterstützt werden. Das Beratungssystem ist eine psychosoziale Einheit, die aus Klientel und BP besteht mit dem Ziel, Entscheidungshilfen durch Vermittlung von Information oder Fertigkeiten zur Problembewältigung bereitzustellen. Die bereitgestellte Information sollte für die Klientel anschlussfähig sein, deshalb ist die Kommunikation durch die BP besonders wichtig. Im Beratungssystem sollen Wirklichkeitskonstruktionen, intrapsychische Prozesse und Kommunikationsmuster durch Interaktion mit dem Ziel erreicht werden, dass das vormalige Problem nicht mehr in der bisherigen Form existiert. Dies ist dann möglich, wenn Aussenreize, die ans System herangetragen werden, in dessen Verarbeitungsmechanismen passen, wenn sie eine Veränderung bewirken wollen. Deshalb gilt die Kommunikation als Stilmittel der Beratung und hat einen hohen Stellenwert. Die BP sollte das Klientensystem zwar gut verstehen, sich aber nicht gänzlich damit identifizieren, damit sie nicht selbst zur Betroffenen wird. Die BP zielt auf prozessorientiertes Lernen ab entlang der Probleme des Klientensystems, das Problem bleibt in der Verantwortung der Klientel. Die BP aktiviert das Klientensystem, indem sie die richtigen Fragen stellt, latente Sinnstrukturen aufgreift und gemeinsame Problem- und Lösungsdeutungen erschafft.

Die BP kann nur gelingend intervenieren, wenn es ihr möglich ist, dem Klientensystem gleichzeitig nah und fern zu sein, also ihre Beobachtungen beobachten kann.

4 Das Netzwerk des grossen Runden Tisches Prostitution unter der Lupe

Methodisches Vorgehen:

Die Akteure des Netzwerks Grosser Runder Tisch Prostitution (fortan GRT⁸ genannt) in Basel-Stadt werden anhand des Leitfadens „Prostitution in Basel“ angelehnt an eine zusammenfassende qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2002, S. 95-97, S. 114-117) analysiert. Sie werden ausserdem durch eine quantitative sowie qualitative durch die Autorin erstellte Kurzbefragung der Mitglieder des Runden Tisches zur Zusammenarbeit innerhalb des GRT ergänzt und durch die grafische Darstellung des Netzwerks GRT durch Leyrer (2021) illustriert (vgl. Anhang).

4.1 Netzwerkanalyse der Akteure des Grossen Runden Tisches Prostitution

Dazu soll zunächst die Frage geklärt werden: Was ist ein Netzwerk?

Nach Arendt Fuhse (2018, S. 13-14) besteht ein Netzwerk formal-mathematisch aus Knoten und Verbindungen zwischen diesen. Auf soziale Netzwerke angewandt heisst dies, dass Akteure Knoten sind und die Verbindungen zwischen ihnen für Sozialbeziehungen stehen. Sozialbeziehungen sind entweder ungerichtet oder symmetrisch, wie es etwa für Freundschaften, Liebesbeziehungen oder für Konflikte gilt. Ausserdem bestehen oft asymmetrisch aufgebaute Beziehungsarten wie Zuneigung, Loyalität oder Machtbalancen. Sozialbeziehungen können im Allgemeinen durch Regelmässigkeiten der Interaktion zwischen den Akteuren wahrgenommen werden, denen meist entsprechende Erwartungen zugrunde liegen.

Oft sind Akteure Individuen, doch es können auch Organisationen oder Staaten als Knoten in sozialen Netzwerken auftreten. Es geht dabei um soziale Einheiten, denen Handeln zugeschrieben und von denen erwartet wird, dass sie sich gegenüber anderen sozialen Einheiten unterschiedlich verhalten.

Arendt Fuhse definiert das soziale Netzwerk auf folgende Weise (2018, S. 14):

„Ein soziales Netzwerk steht für das Muster an Sozialbeziehungen zwischen einer Menge von Akteuren. Sozialbeziehungen bezeichnen beobachtbare Regelmässigkeiten der Interaktion zwischen Akteuren und entsprechende Verhaltenserwartungen.“

⁸ Grosser Runder Tisch Prostitution: GRT

Die Organisationen des Netzwerks GRT in Basel können ebenfalls als Knoten in sozialen Netzwerken bezeichnet werden. Die verschiedenen Organisationen treten als soziale Einheiten auf, denen ein bestimmtes Handeln zugerechnet wird. Dies wird in der Aufteilung der Organisationen, die miteinander den GRT bilden, in staatliche und private Akteure deutlich.

4.1.1 Wer sind die Akteure des Runden Tisches Prostitution?

Der Leitfaden „Prostitution in Basel“ wurde als Arbeitsinstrument des gleichnamigen Runden Tisches durch das Fachreferat des Generalsekretariats des Justiz- und Sicherheitsdepartements erstellt. Darin werden die Akteure des Runden Tisches und ihre Tätigkeitsfelder beschrieben. Es handelt sich dabei um staatliche sowie um private Akteure (vgl. Leitfaden „Prostitution“ Basel Stand 15. Juni 2020, S. 3-5).

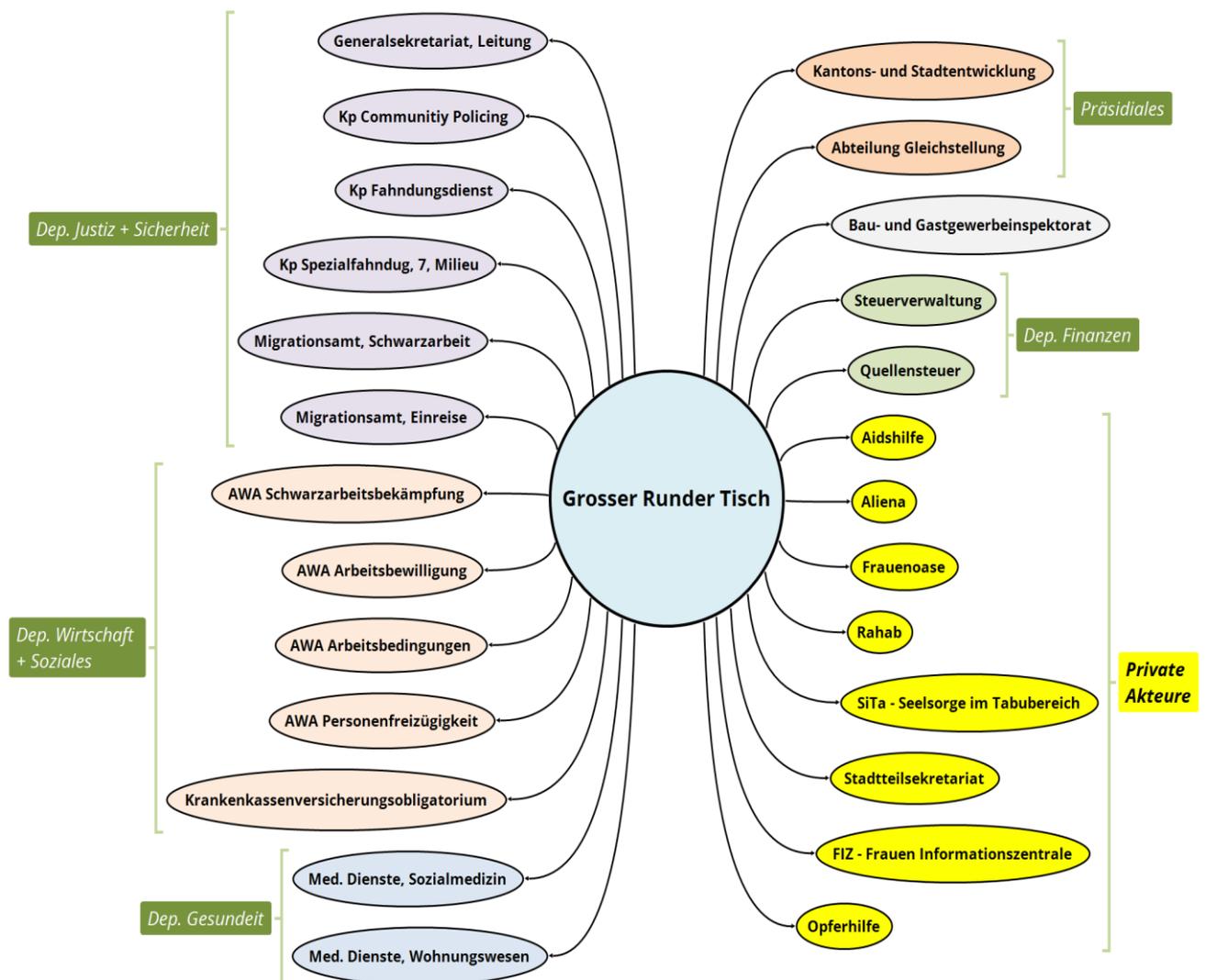


Abb. 4: Staatliche und private Akteure des Grossen Runden Tisches Prostitution (eigene Darstellung entlang dem Leitfaden, 2020, S. 5)

Staatliche Akteure (Kanton Basel-Stadt)

Die staatlichen Akteure sind den verschiedenen Departementen des Regierungsrates unterstellt: Dem Justiz- und Sicherheitsdepartement (Kantonspolizei, Migrationsamt, Generalsekretariat, Staatsanwaltschaft), dem Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt (Amt für Wirtschaft und Arbeit, Amt für Sozialbeiträge, Amt für Umwelt und Energie), dem Bau- und Verkehrsdepartement (Bau- und Gastgewerbeinspektorat), dem Gesundheitsdepartement (Medizinische Dienste, Institut für Rechtsmedizin), dem Präsidentialdepartement (Abteilung Gleichstellung von Frauen und Männern, Abteilung Kantons- und Stadtentwicklung, Staatskanzlei) sowie dem Finanzdepartement (Steuerverwaltung) (vgl. Leitfaden, 2020, S. 4).

Private Akteure (NGOs)

Zu den privaten Akteuren gehören die nichtstaatlichen Fach- und Anlaufstellen rund ums Thema Prostitution: Aliena (Beratungsstelle für Frauen im Sexgewerbe), FIZ (Fachstelle für Frauenhandel und Frauenmigration), Opferhilfe beider Basel (Limit. Frauenberatung gegen Gewalt), SiTa (Seelsorge im Tabubereich, röm. kath. Landeskirche), Frauenoase, Heilsarmee (Rahab, Arbeitsbereich Milieu), Stadtteilsekretariat Kleinbasel, Aidshilfe beider Basel (vgl. Leitfaden, 2020, S. 5).

4.1.2 Was ist der Auftrag der Akteure des Runden Tisches Prostitution?

Laut Fachreferat Justiz- und Sicherheitsdepartements Basel-Stadt treffen sich viermal jährlich Fachleute zum Thema Sexarbeit am «Runden Tisch Prostitution». Dabei sind 18 kantonale Behörden oder deren Abteilungen sowie 7 Nichtregierungsorganisationen vertreten. Die folgende Darstellung ermöglicht einen Überblick über die Akteure und ihre Leistungsbereiche für die Zielgruppe der Sexarbeitenden.

Die Akteure am «Grossen Runden Tisch», Kanton Basel-Stadt

| | | Staatliche Akteure | |
|---|--|---|--------------------|
| Departement Justiz + Si- cherheit | Generalsekretariat | Leitung Grosse Runder Tisch Fachreferat Häusl. Gewalt, Prostitution, Menschenhandel, Opferhilfe | 1 |
| | | Kantonspolizei | Community Policing |
| | Fahndungsdienst | | 3 |
| | Spezialfahndung 7, Milieu | | 4 |
| | Migrationsamt | Schwarzarbeit | 5 |
| | | Einreisen | 6 |
| Wirtschaft + Soziales | AWA – Abt. Arbeitsbeziehungen und Einigungsamt | Missbrauchs- und Schwarzarbeitsbe- kämpfung | 7 |
| | | Arbeitsbewilligungen | 8 |
| | | Team für Personenfreizügigkeit | 9 |
| | Amt für Sozialbeiträge | Krankenversicherungsobligatorium | 10 |
| Bau | | Bau- und Gastgewerbeinspektorat | 11 |
| Gesundheit | Medizinische Dienste | Sozialmedizin | 12 |
| | | Wohnungswesen | 13 |
| Präsidiales | | Kantons- und Stadtentwicklung | 14 |
| | | Abteilung Gleichstellung | 15 |
| Finanz | | Steuerverwaltung | 16 |
| | | Quellensteuer | 17 |
| | | Private Akteure | |
| | Beratung u. Unterstützung | Aidshilfe | 18 |
| | | Aliena | 19 |
| | | Frauenoase | 20 |
| | | Rahab | 21 |
| | | SiTa - Seelsorge im Tabubereich | 22 |
| | | Stadtteilsekretariat | 23 |
| | | FIZ - Frauen Informationszentrale | 24 |
| | | Opferhilfe | 25 |

Tabelle 2: Auflistung der Akteure am Runden Tisches Prostitution, mit Angabe der Departements-/Amtszugehörigkeit (Eigene Darstellung)

Folgender Tabelle 3 ist zu entnehmen, welche Akteure in welchen Bereichen tätig sind. (Eigene Darstellung)

Leistungsbereiche der Akteure für die Zielgruppe

| Akteure | Bereiche | Koordin ation oder Dreh scheibe | Schutz / Sicher heit | San kzio nierung | Bewillig ungs- und Melde wesen | Wohn en in Tolera nz zone | Inte gra tion | Sensib ilisier ung/ Gesch lechte rfrage | Prävention | | | Beratung Begleitung | | Kontakt, Information | | | Nothilfe | | |
|---|----------|---|-------------------------------|------------------------|--|---------------------------------------|---------------------|--|--------------------------|--|----------------------------|------------------------|--------------------|--|--|--|---------------------------------|---------------|------------|
| | | | | | | | | | Präven tion Gewalt | Präv enti on Ges und heit | Krisen inter vention | Bera tung | Begl eitu ng | Infor mation für Sexar beiterin nen | Treff punkt als physis cher Ort | Street work/ aufsuch ende Arbeit | Spirit uelle Ange bote | Sach hilfe | Obd ach |
| Leitung Runder Tisch, Fachreferat Menschenhandel und Sexualdelikte | | 1 | | 1 | | | | | 1 | | | | | | | | | | |
| Community Policing | | | 2 | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Fahndungsdienst | | | 3 | 3 | 3 | | | | | | | | | | | | | | |
| Spezialfahndung 7, Milieu | | | 4 | 4 | | | | | | | | | | | | | | | |
| Migr. Amt: Schwarzarbeit | | | | 5 | | | | | | | | | | | | | | | |
| Migr. Arbeit Einreisen | | | | 6 | | | | | | | | | | | | | | | |
| AWA – Abt. Arbeitsbeziehungen und Einigungsamt: Missbrauchs- und Schwarzarbeitsbekämpfung | | 7 | | | 7 | | | | | | | | | | | | | | |
| AWA: Arbeitsbewilligungen | | | | | 8 | | | | | | | | | | | | | | |
| AWA: Team für Personenfreizügigkeit | | | | | 9 | | | | | | | | | | | | | | |
| Amt für Sozialbeiträge: Krankenversicherungspflicht | | | | 10 | 10 | | | | | | | | | | | | | | |
| Bau- und Gastgewerbeinspektorat | | | | | 11 | | | | | | | | | | | | | | |
| Med. Dienste, Sozialmedizin | | | | | 12 | | | | | | | | | | | | | | |
| Wohnungswesen | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Kantons- und Stadtentwicklung | | | 14 | | | 14 | | | | | | | | | | | | | |
| Abt. Gleichstellung | | | 15 | | | 15 | 15 | 15 | | | | | | | | | | | |
| Steuerverwaltung | | | | | 16 | | | | | | | | | | | | | | |
| Quellensteuer | | | | | 17 | | | | | | | | | | | | | | |
| Aidshilfe | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Aliena | | 19 | | | 19 | | 19 | | 19 | | 19 | 19 | 19 | 19 | 19 | 19 | | 19 | 19 |
| Frauenoase | | | | | | | | | | | | 20 | 20 | 20 | 20 | | | 20 | |
| Rahab | | | | | | | | 21 | | | | 21 | 21 | 21 | 21 | 21 | 21 | 21 | 21 |
| SiTa - Seelsorge | | | | | | | | 22 | | | | 22 | 22 | | | 22 | 22 | | |
| Stadtteilsekretariat | | 23 | | | | 23 | 23 | | | | | | | | | | | | |
| Fiz Frauen-Informationszentrale | | | | | | | | | | | | | | 24 | | | | | |
| Opferhilfe | | | | | | | | | 25 | | 25 | 25 | 25 | 25 | | | | 25 | 25 |

Die Zuständigkeits- oder Leistungsbereiche der 25 Akteure, welche die Zielgruppe der Sexarbeiter*innen durch regulierende oder beratende Angebote unterstützen, teilen sich wie folgt auf:

Zehn von ihnen sind im Bereich *Bewilligungs- und Meldewesen* tätig, fünf im Bereich *Schutz/Sicherheit* und sechs im Bereich *Sanktionierung*. Der Bereich *Gesundheitsprävention* ist viermal vertreten, *Gewaltprävention* wird von drei Organisationen erbracht. Weiter bestehen sechs Angebote im Bereich *Beratung*, (davon) drei zu *Krisenintervention* sowie vier im Bereich *Sachhilfe*. Im Bereich *Streetwork/Aufsuchende Arbeit* sind vier Organisationen tätig, im Bereich *Begleitung* fünf. Im Bereich *Obdach/Schutz* sind drei Organisationen tätig. Den Bereich von *Koordination oder Drehscheibe* nehmen vier Organisationen wahr, die alle eine wichtige Vernetzungsfunktion haben, den Bereich von *Treffpunkt als physischer Ort* nehmen drei Organisationen wahr. Der Bereich der *Information gegenüber den Sexarbeiter*innen* wird von fünf, jener der *Sensibilisierung fürs Thema Prostitution und Geschlechterfragen* von drei Organisationen wahrgenommen. Die Bereiche *Wohnen in der Toleranzzone* und *Integration* werden von drei Organisationen wahrgenommen (vgl. die im Fragebogen durch die Akteure selbst beschriebenen Aufgabengebiete im Anhang; vgl. Leitfaden, 2020). Die genauere Beschreibung erfolgt im Teil Ergebnisse (6.3.2), die visuelle Darstellung ist in Tabelle 3 zu finden (4.1.2).

4.2 Die Zusammenarbeit der Akteure des Grossen Runden Tisches Prostitution

Die Analyse sozialer Netzwerke bietet die Möglichkeit, nicht nur individuelle Merkmale von Akteuren, sondern auch Beziehungen zwischen diesen zu erheben. Beide Ansätze zusammen ermöglichen nach Stubbe et al. (zitiert in: Kulin, Frank, Fickermann, Schwippert, 2012, S. 13) eine ausführlichere Beschreibung von sozialen Wirklichkeiten.

Beim Netzwerk des GRT wurde eine Umfrage mit einem quantitativen sowie qualitativen Anteil zur Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Akteuren gemacht. Von den 26 Mitarbeitenden der insgesamt 15 angeschriebenen staatlichen sowie privaten Akteure/Organisationen beantworteten 16 den Fragebogen, was einer Rücklaufquote von 61% entspricht (vgl. Anhang).

Die Frage zur persönlichen Kenntnis von Mitarbeitenden anderer Institutionen wird an dieser Stelle allgemein zusammengefasst: Alle kennen jemanden vom Fachreferat des Generalsekretariats, das zuständig ist für die Koordination des GRT; und fast alle kennen die NGO Aliena. Diese beiden Stellen nehmen also eine Koordinationsfunktion oder Schnittstelle wahr.

Weiter kennen sich die Mitglieder innerhalb der Verwaltungseinheiten wie jener der Kantons- polizei. Letztere nennt noch die medizinischen Dienste. Innerhalb des Amtes für Wirtschaft und Arbeit⁹ AWA (Bereich Schwarzarbeitsbekämpfung) sind Teamkolleg*innen sowie Mitar- beitende des Migrationsamtes bekannt. Der*die Mitarbeitende des AWA (Arbeitsbeziehun- gen) gibt an, bei allen anderen Akteuren jemanden persönlich zu kennen. Die Mitarbeitenden des Steueramtes sind untereinander bekannt, was auch auf jene der medizinischen Dienste zutrifft. Letztere sind zusätzlich mit der Kantonspolizei, der Kantons- und Stadtentwicklung sowie dem Bau- und Gastgewerbeinspektorat und dem Stadtteilsekretariat bekannt. Das Amt für Kantons- und Stadtentwicklung ist mit den Mitarbeitenden des Stadtteilsekretariats be- kannt. Das Stadtteilsekretariat¹⁰ nennt ausserdem Mitarbeitende des AWA, des Bau- und Gastgewerbeinspektorats, der Kantonspolizei, der medizinischen Dienste, der Steuerverwal- tung und einzelner NGO's. Die privaten Akteure, die sich jeweils vor dem GRT zum Kleinen Runden Tisch treffen, sind untereinander bekannt, Aliena kennt Mitarbeitende von fast allen Akteuren.

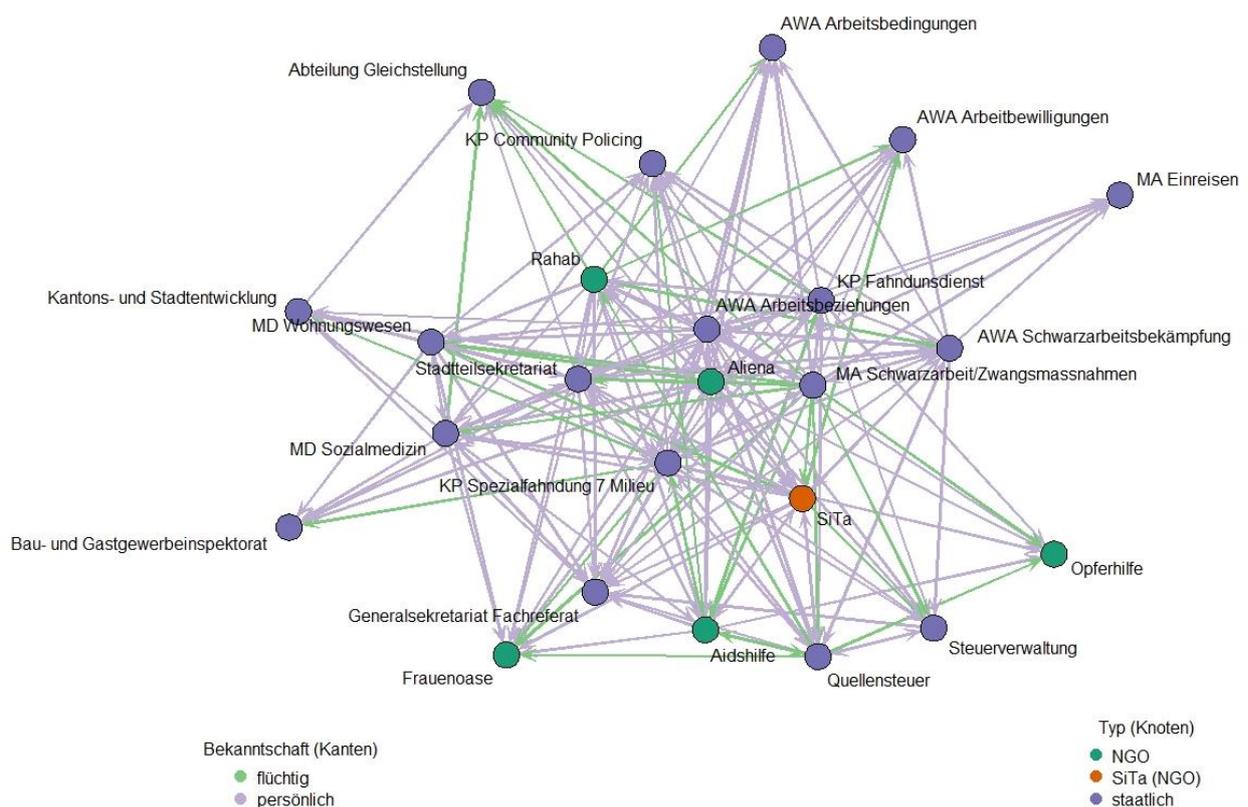


Abb. 5: Gegenseitige Bekantschaft der Akteure des GRT Prostitution erstellt von Leyrer (2021) aus Ergebnissen der Fragebogenerhebung (vgl. Anhang)

⁹ Amt für Wirtschaft und Arbeit: AWA

¹⁰ Das Stadtteilsekretariat ist als Initiant des Milieudialogs mit mehreren Akteuren vernetzt.

Zur Frage, ob andere Akteure schon um Rat/Unterstützung gefragt wurden, wurde geantwortet, dass 12 andere Akteure schon um Rat/Unterstützung gefragt haben und 3 nicht (1 Spezialfahndung 7, 1 Steuerverwaltung, 1 Kantons- und Stadtentwicklung).

10 kennen die Angebote der anderen Akteure, 6 zum Teil.

Zur Frage, ob die Anliegen der Sexarbeitenden am GRT in ausreichendem Masse vertreten sind, äussern sich 14 mit ja, 0 mit nein, und 2 mit Enthaltung. Der Vertreter der Fahndung Milieu weist darauf hin, dass vulnerable Personengruppen nie genug unterstützt werden können und dass sämtliche Player am GRT jeweils teilnehmen sollten. Aliena weist darauf hin, dass die Sexarbeiter*innen nicht gewerkschaftlich organisiert sind, um ihre Belange selbst zu vertreten und dass dies somit von den Beratungsstellen übernommen werden muss. Das Stadtteilsekretariat bedenkt, dass die Sexworker*innen durch Selbstorganisation am besten vertreten wären. Der Vertreter der Aidshilfe und die SiTa-Seelsorgerin würden es begrüßen, wenn Sexarbeitende direkt am GRT vertreten wären, auch wenn die NGO's ihre Anliegen bereits einbringen, da dies eine echte Partizipation ermöglichen würde.

Zur Frage, mit wem bereits zusammengearbeitet wurde, wird bei der Steuerverwaltung eine eher häufige Zusammenarbeit (ca. 1x pro Monat) mit dem Ressort Quellensteuer genannt sowie eine gelegentliche mit dem AWA (Arbeitsbewilligungen und Schwarzarbeitsbekämpfung) und dem Migrationsamt (Einreisen und Zwangsmassnahmen/Schwarzarbeit). Bei der*dem Mitarbeitenden des AWA (Arbeitsbeziehungen) wird eine häufige Zusammenarbeit mit den weiteren Abteilungen des AWA genannt sowie dem Fachreferat, dem Fahndungsdienst, der Spezialfahndung 7 Milieu sowie Aliena. Eine gelegentliche Zusammenarbeit besteht dort auch mit dem Bau- und Gastgewerbeinspektorat, dem Migrationsamt sowie der Steuerverwaltung. Beim Fachvertretenden der Quellensteuer wird eine gelegentliche Zusammenarbeit mit dem AWA (Missbrauchs- und Schwarzarbeitsbekämpfung), Aliena und dem Fachreferat genannt. Die Fahndung Milieu und die Spezialfahndung arbeiten häufig mit fast allen Abteilungen der staatlichen Akteure zusammen sowie mit Aliena und gelegentlich auch der Aidshilfe, dem Bau- und Gastgewerbeinspektorat, der Abteilung Quellensteuer sowie der Opferhilfe.

Die Mitarbeitenden des AWA (Schwarzarbeitsbekämpfung) arbeiten mit den weiteren Abteilungen des AWA, der Kantonspolizei, dem Migrationsamt sowie der Steuerverwaltung zusammen. Die medizinischen Dienste haben regelmässig mit dem Fahndungsdienst der Kantonspolizei sowie innerhalb ihrer eigenen Dienste und halbjährlich mit der Aidshilfe, Aliena, dem Bau- und Gastgewerbeinspektorat, der Frauenoase, dem Fachreferat, der Kantons- und Stadtentwicklung sowie der Kantonspolizei (Spezialfahndung Milieu und Community Policing) zu tun.

Die Kantons- und Stadtentwicklung arbeitet im Kontext von Prostitution nur am GRT mit anderen Akteuren zusammen. Das Stadtteilsekretariat hat häufig mit der Community Policing, der Kantons- und Stadtentwicklung sowie halbjährlich mit Aliena, Bau- und Gastgewerbeinspektorat, Frauenoase und der Spezialfahndung Milieu zu tun.

Die Aidshilfe arbeitet mit allen privaten Akteuren zusammen. Rahab tut dies ebenfalls, zusätzlich arbeitet Rahab gelegentlich mit einzelnen Abteilungen des AWA sowie mit der Kantonspolizei zusammen, den medizinischen Diensten und der Steuerverwaltung. SiTa arbeitet häufig mit Rahab zusammen sowie mit Aliena, vereinzelt mit der Frauenoase. Aliena hat mit diversen Organisationen zu tun, wie im Film zum 20jährigen Jubiläum im November 2021 manifest wurde (Aliena, 2021, Aktuelles), macht aber im Fragebogen keine expliziten Angaben, da die Kategorien des Fragebogens nicht der eigenen Frequenz der Zusammenarbeit entsprechen. Fast alle nannten ausserdem eine regelmässige Zusammenarbeit mit dem Fachreferat, das die viermal pro Jahr stattfindenden Grossen Runden Tische koordiniert.

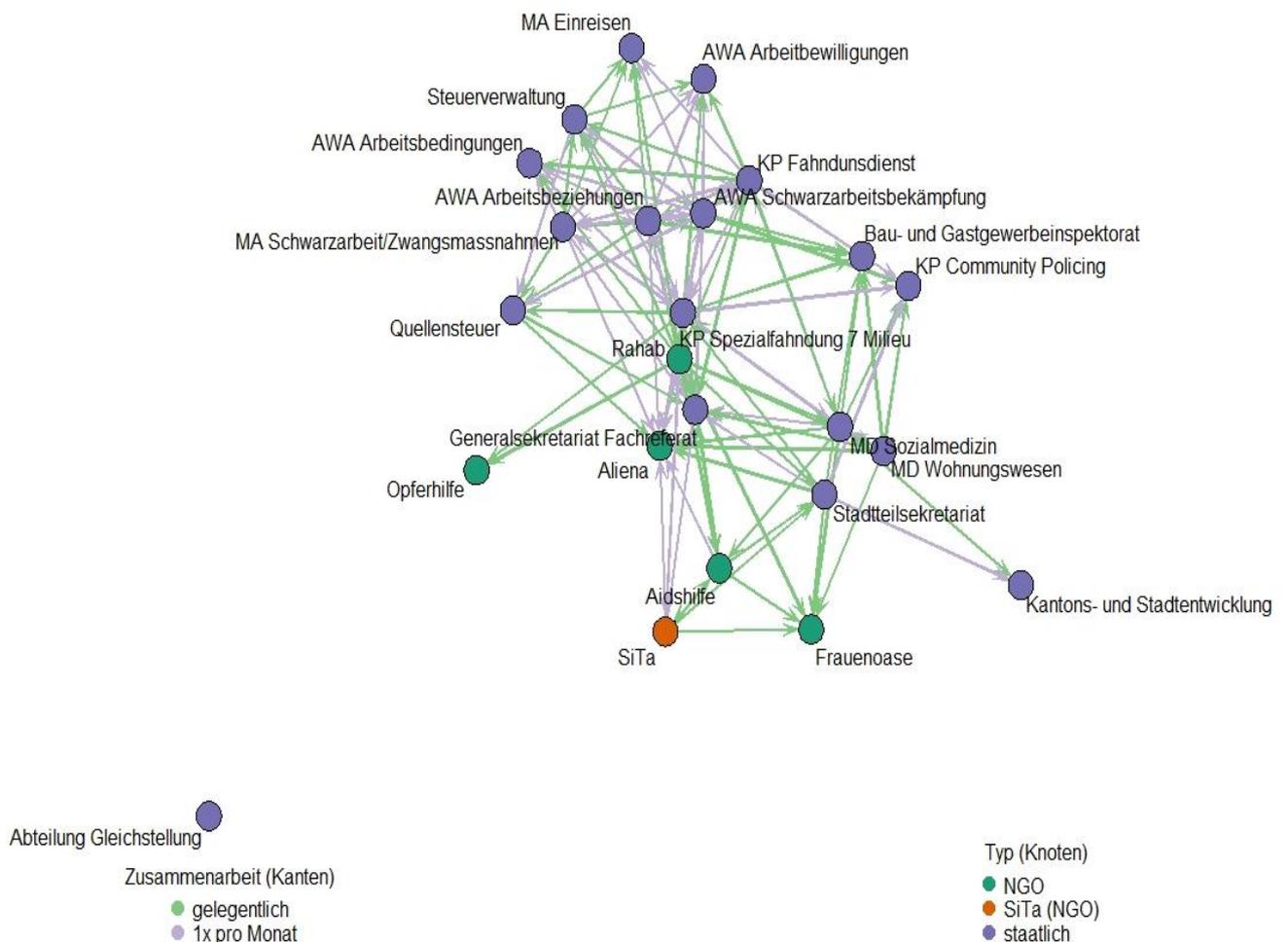


Abb. 6: Bereits erfolgte Zusammenarbeit zwischen den Akteuren des GRT Prostitution, erstellt von Leyrer (2021) aus Ergebnissen der Fragebogenerhebung (vgl. Anhang)

Zur Frage, ob ihnen die Angebote der folgenden NGO's bekannt sind, wurde (bei insgesamt 16 Fragebögen) bei Rahab (3), SiTa (8), Frauenoase (10), Aidshilfe (11), Aliena (12) mit JA geantwortet.

Bei Rahab (3) wurde dreimal mit NEIN geantwortet.

Es wurde mit UNGENAU geantwortet bei Rahab (6), SiTa (4), Frauenoase (3), Aidshilfe (1), Aliena (1).

Bei der Frage, ob religiöse Angebote für die Frauen im Sexgewerbe als bedeutsam eingeschätzt werden, antworteten 8 Personen mit JA, 0 mit NEIN, 6 mit UNKLAR.

Bei der Frage nach dem Stellenwert des Grossen Runden Tisches Prostitution GRT bezeichneten ihn 9 Personen als SEHR WICHTIG sowie 5 Personen als EHER WICHTIG.

Die Zusammenarbeit am GRT wurde generell als positiv wahrgenommen. Bei der Frage danach, was sich die Mitarbeitenden für die weitere Zusammenarbeit wünschen, wurde genannt, dass alle Akteure ihre Verantwortung wahrnehmen und den Tisch wirklich besuchen sollten (FB1). Der GRT solle wie bis anhin weitergeführt werden (FB3), da die Teilnehmenden ihre Anliegen aus verschiedenen Perspektiven einbringen und in einem respektvollen Austausch (FB 9, FB16) diskutieren könnten (FB3, FB10). So könne bei Schwierigkeiten gemeinsam nach Lösungen gesucht werden (FB3, FB16) und Fragen von allgemeinem Interesse fänden Klärung (FB10). Die Kontinuität und konkrete Umsetzung von Massnahmen wurden genannt, um die Situation der Sexarbeitenden zu verbessern (FB6), und dass der GRT nicht an den Bedürfnissen der Zielgruppe der Sexarbeitenden (FB9) vorbei bzw. indirekt über sie diskutieren solle, sondern dass sie mittels Partizipation ihre Anliegen direkt einbringen könnten (FB15). Es wurde auch der Wunsch nach grösserem Handlungsspielraum des GRT geäussert (FB16). Bezüglich Inhalt und Häufigkeit der Zusammenarbeit wurde Zufriedenheit geäussert (FB14, FB13), ausserdem wurden die bessere Zusammenarbeit durch den persönlichen Kontakt (FB9) und das gegenseitige Kennenlernen als wertvoll bezeichnet (FB 10). Die Vernetzung und Zusammenarbeit aller wichtigen Player rund um das Thema Sexarbeit (momentan leider noch ohne Sexarbeitende) sieht sich mit der Erwartung konfrontiert, langfristig die Selbstbestimmung und Sicherheit der Sexarbeitenden zu fördern und die eigene Arbeit zu erleichtern (FB13).

4.3 Die Gründe für das Engagement der Organisationen für die Frauen im Sexgewerbe

Staatliche Akteure: Die staatlichen Akteure sind ausnahmslos Gesetzen und Verordnungen unterworfen, die sie zu ihrem spezifischen Auftrag in ihrer Organisation hinsichtlich der

Anliegen, Verantwortlichkeiten oder Problemen der Sexarbeiter*innen verpflichten. Die Gesetze und Verordnungen der staatlichen Akteure sind im Leitfaden «Prostitution in Basel» (2020, S. 6-18) nachzulesen und als gesetzliche Grundlage für das Engagement der staatlichen Akteure und die unter 4.1.2 festgehaltenen Beschreibungen der Tätigkeitsfelder der jeweiligen Organisationen zu verstehen.

Private Akteure: Die privaten Akteure begründen ihr Engagement ebenfalls durch Gesetze und Verträge in Form von Betriebsbeiträgen mit dem Kanton Basel-Stadt, Subventions- oder Staatsbeitragsverträge, Kooperationsvereinbarungen, durch die Verfassung des Kantons, aber auch durch die Beauftragung durch die Institutionen, denen sie angehören wie bei Rahab oder SiTa. Da die seelsorgerische Dimension im Mittelpunkt dieser Arbeit steht, beschränkt sich die Autorin hier auf eine kurze Begründung der Arbeit von Rahab (Heilsarmee) und auf eine ausführlichere Begründung der Arbeit von SiTa, der Seelsorge im Tabubereich der röm. – katholischen Kirche.

Rahab: Die Rahab-Arbeit der Heilsarmee gründet auf einer langen Tradition. Bereits 1884 wurde von Bramwell Booth und seiner Frau Florence in England ein erstes Haus für Frauen in Prostitution eingerichtet, wo sie von Heilsarmeeoffizierinnen im Alltag begleitet und beim Finden einer alternativen Tätigkeit unterstützt wurden. Auch heute besuchen Heilsarmeemitarbeiterinnen in verschiedenen Städten der Schweiz Frauen in Prostitution. Sie stehen den Frauen, die oftmals Isolation und Ausgrenzung erleben, als Ansprechpartner*innen zur Verfügung und bieten Begegnung/Beratung an. Die Ermutigung und Begleitung im Ausstieg gehört auch dazu. Als internationale Bewegung und Teil der weltweiten christlichen Kirche gründet die Botschaft der Heilsarmee auf der Bibel. Ihr Dienst ist durch die Liebe Gottes motiviert. Ihr Auftrag ist es, das Evangelium von Jesus Christus zu predigen und menschliche Not ohne Ansehen der Person zu lindern (Rahab Heilsarmee, 2021, über uns).

Sita: Mit dem pastoralen Entwicklungsplan PEP wurde 2006 bewusst eine pastorale Schwerpunktsetzung als strategische Ausrichtung für das Bistum Basel eingeführt (Pastorale Schwerpunkte, 2020, S. 2). Der Bischof gibt darin vier Pastorale Schwerpunkte als verbindlich für alle Handlungsebenen des Bistums vor:

Diakonie, Glaubenskommunikation Erwachsener, Initiationssakramente, Gemeinschaftsbildung

Wie der Pastorale Entwicklungsplan verorten sich die Pastoralen Schwerpunkte in der Theologie des zweiten Vatikanischen Konzils (vgl. ebd.: S. 3). Die Seelsorger*innen sind als Volk Gottes unterwegs, und werden wie die Gläubigen selbst motiviert, nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Lichte des Evangeliums zu deuten. Den Fokus bildet dabei die Suche

nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit (Matthäus 6,33) – als bleibende Herausforderung und als ermutigende Zusage (vgl. ebd.: S. 3). Pastorale Schwerpunkte sind zwar keine direkten Handlungsanweisungen, aber sie zielen auf die pastorale Arbeit prägende und am Verhalten der Seelsorger*innen erkennbare Haltungen (vgl. ebd.: S. 4):

Seelsorge auf Augenhöhe, mystagogisches Verständnis und Vorgehen, Partizipation, gesellschaftspolitisches Engagement

Ob die Kirche glaubwürdig ist, wird an ihrem Eintreten für Benachteiligte gemessen, einerseits in Bezug auf geleistete Hilfe, andererseits auch in Bezug auf das Engagement der Kirche zur Beseitigung struktureller Ungerechtigkeiten (vgl. ebd.: S. 4).

Die Arbeit der SiTa ist im Bereich *Diakonie* und *Glaubenskommunikation* Erwachsener anzusiedeln. Als Grundlage für die SiTa-Arbeit dient die vorurteilsfreie Haltung des Jesus von Nazareth, der den Menschen offen und achtsam begegnete, im Sinne von „Was willst du, dass ich dir tue?“ (SiTa, 2022, sita) und die christliche Grundhaltung der Diakonie, wie sie in der Broschüre «Brennpunkt Diakonie» der Diakoniekommision des Bistums Basel (2016, S. 8) beschrieben wird: Sie

- bewahrt die Würde des Menschen
- nimmt Anteil am Leben des Menschen
- tritt als Anwältin und Partnerin für Benachteiligte auf
- stärkt Selbsthilfekräfte und Autonomie
- gibt Menschen einen Ort in der kirchlichen Gemeinschaft
- gestaltet den Lebensraum aktiv mit

SiTa ist keine Beratungsstelle im sozialarbeiterischen Sinne, sondern eine Seelsorgestelle, die seit Januar 2016 besteht und von den röm. – kath. Landeskirchen beider Basel verantwortet wird. Sie ist dem Fachbereich Diakonie/Spezialseelsorge Basel-Stadt angegliedert und wird durch eine Begleitkommission mit Vertreter*innen aus beiden Landeskirchen und dem Bischofsvikar der Bistumsregion St. Urs¹¹ fachlich begleitet. Die Stelle ist durch eine katholische Theologin mit einer offiziellen Beauftragung des Bistums Basel besetzt, die Vorgesetztenfunktion hat die Stellenleiterin des Fachbereichs Diakonie/Spezialseelsorge, Sarah Biotti. Die Arbeit hat einen seelsorgerischen Anteil, der sich am ersten Leitsatz des PEP-Kerndokuments (Pastorale Schwerpunkte, 2020, S. 8) orientiert: «Der christliche Glaube ist eine Kraft, die dem Leben dient.». Damit wird die zentrale Bedeutung der *Glaubenskommunikation* beschrieben, und damit die Fähigkeit, den Glauben in Form und Inhalt erfahrbar

¹¹ Bistumsregion St. Urs: Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Aargau

werden zu lassen und dabei die Balance zwischen Glaubenswissen und Glaubenserfahrung zu finden. Die Frage nach dem Glauben und der Haltung der Seelsorger*innen ist dabei entscheidend. Glaubwürdig kommuniziert werden kann der Glauben nur von Menschen, die ihren Glauben reflektieren und ihn mit ihrem eigenen Leben verbinden (vgl. ebd.: S. 8). In Bezug auf die Glaubenskommunikation geht es der SiTa darum, den Sexarbeiter*innen zu vermitteln, dass der Glaube eine Ressource sein kann, um dem eigenen Leben Tiefe zu geben¹² und existenzielle Grenzerfahrungen bewältigen zu können. Die Seelsorge ist dialogisch ausgerichtet, da auch die Seelsorgenden Suchende und Lernende in Glaubensfragen sind. Sie bietet Deutungsmöglichkeiten an, auch bei Biografien mit widersprüchlichen Erfahrungen, da sich die Offenbarung des Göttlichen im Alltag der Menschen ereignet. Sie geschieht «bei Gelegenheit», was eine hohe Aufmerksamkeit, Bereitschaft und Kreativität erfordert, diese zu nutzen. Sie ist partizipativ, findet aber auch im Kontext von Kasualien¹³ eine grosse Chance. Die Seelsorge bietet auch niederschwellige Erfahrungswege und eine Pluralität von Spiritualitätsformen an (Pastorale Schwerpunkte, 2020, S. 9), was gerade im Bereich der SiTa sehr gefragt ist, da viele Sexarbeiter*innen sich nicht als klassische Kirchgängerinnen, aber als durchaus religiös bezeichnen.

Die *Diakonie* orientiert sich am dritten Leitsatz des PEP-Kerndokuments: «Uns in die Sorge Gottes für die Welt hineinnehmen lassen.». Dies wird im pastoralen Schwerpunkt Diakonie besonders deutlich (Pastorale Schwerpunkte, 2020, S. 6). Die Broschüre «Brennpunkt Diakonie» (2016, S. 8-9) der Diakoniekommision des Bistums Basel weist darauf hin, dass Diakonie schon früh ein Merkmal der Christ*innen war. Das Christentum schuf grosse Institutionen der Krankenpflege, der Gefangenen- und Armenfürsorge sowie der Bildung, die der säkularen Solidargemeinschaft und Wohlfahrtsgesellschaft zum Vorbild gereichten. Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-65) wurde die Diakonie als Grundvollzug des christlichen Lebens und der kirchlichen Institutionen konzeptionell weiter ausgearbeitet. Sie ist substantiell und unabdingbar mit den beiden anderen Grundvollzügen der christlichen Praxis, der Martyria (Verkündigung des Heils Gottes) und Leiturgia (Beziehung zu Gott in Gebet und Ritus) verbunden.

Die diakonischen Institutionen der Kirche müssen in der heutigen Gesellschaft unter denselben Kriterien bestehen wie die gesellschaftlichen Wohlfahrtsorganisationen: Unter dem Professionalisierungs-, Wirtschaftlichkeits-, und Konkurrenzdruck sowie dem Gebot der

¹² Vgl. PEP-Kerndokument: Glaubenskommunikation – Thesen/Fokussierungen

¹³ Kasualien: Kirchliche Rituale bei Übergängen wie z. B. Taufe, Hochzeit, Beerdigung

angemessenen Bezahlung der Mitarbeitenden. Hier folgen einige wesentliche Unterschiede, worin sich die christliche Diakonie von anderen Wohlfahrtsinstitutionen unterscheidet:

- Die christliche Diakonie wird von einem trinitarischen Gottesbild getragen. Sie rechnet mit Gottes Dasein und Gnade im Leben aller Menschen.
- Der christlichen Diakonie liegt ein ganzheitliches Menschenbild zugrunde. Der „eine und ganze Mensch, mit Leib und Seele, Herz und Gewissen, Vernunft und Willen“ ist ihr Bezugspunkt. Jeder Mensch verfügt über die unbedingte und unverfügbare Würde, die er Gott verdankt und die deshalb auch nicht von Menschen aberkannt werden kann.
- Die christliche Diakonie ist mit all jenen Menschen und Institutionen verbunden, die sich um das umfassende Heil (oder Wohlergehen) der Menschen sorgen.
- Die christliche Diakonie weiss sich in ihrer Arbeit, die oftmals mühevoll und nach gesellschaftlichen Massstäben erfolglos scheint, von einer Kraft für die Menschen getragen, die ihr Kraft und Durchhaltevermögen verleiht. Den Erfolg nicht „machen“ zu müssen und zu können, führt zur Zuversicht, dass der Erfolg nicht nur bei den Mitarbeitenden liegt, sondern letztlich bei Gott.

Diese Merkmale christlicher Diakonie bilden die Basis für die Praxis in Kirche und Gesellschaft.

Christliche Diakonie, auf die SiTa-Arbeit angewendet, hat die folgenden Ziele:

- Sie schützt die Würde und das Leben der Sexarbeiter*innen.
- Sie tritt als Anwält*in und Partner*in besonders für jene Frauen ein, die sich selbst nicht schützen und helfen können.
- Sie stärkt deren Selbsthilfekräfte und Autonomie und sucht gemeinsam mit ihnen nach ganzheitlicher Hilfe, die ihre leibliche, seelische und spirituelle, soziale und materielle Situation miteinbezieht.
- Sie gibt den Sexarbeiter*innen einen Ort in der eigenen kirchlichen Gemeinschaft; sie tritt für ihre Rechte in der Gesellschaft ein, verschafft ihren Anliegen eine Stimme und schützt sie vor Ausgrenzung.
- Christliche Diakonie im Rahmen der SiTa umfasst auch den politischen und präventiven Einsatz für Gruppen und ist verbunden mit Werte- und Bewusstseinsbildung sowie gesellschaftspolitischem Engagement.
- Christliche Diakonie im Rahmen der SiTa leistet einen Beitrag zu einer gerechteren Gesellschaft, in der das Wohl der Ausgegrenzten am Beispiel der Sexarbeitenden ein Massstab für das Wohl der Gesamtheit wird.

Zum Schluss dieses Kapitels:

Am GRT sind diverse Akteure präsent und somit auch viele Handlungsfelder im Bereich des Umgangs mit den Sexarbeitenden berücksichtigt. Von staatlicher Seite her geht es sowohl um Schutz wie auch um Kontrolle der Sexarbeitenden, es geht aber auch um den Schutz der Bevölkerung vor den Auswirkungen des Sexgewerbes, indem geregelt ist, in welchen Zonen sexuelle Dienstleistungen angeboten werden dürfen. Es stellt sich die Frage, weshalb die Sozialen Dienste mit ihrer sozialen und wirtschaftlichen Hilfe nicht zu den staatlichen Akteuren des GRT gehören, da sich die Sexarbeitenden oftmals in finanziell und sozial prekären Situationen befinden und nach Ansicht der Autorin wie andere Mittellose das Recht auf Existenzsicherung hätten.

Auf der Basis der Analyse des GRT lässt sich sagen, dass ein Seelsorgeangebot mit spiritueller Unterstützung neben den Beratungsangeboten mit psychosozialer und wirtschaftlicher Unterstützung durchaus legitim ist.

5 Die Befragung der Zielgruppe

5.1 Methode

Im Kapitel 5 geht es darum, wie die Frauen im Sexgewerbe die Angebote der Seelsorge und religiösen Unterstützung wahrnehmen.

5.1.1 Durchführung der Interviews

Dieser Teil der Arbeit basiert auf der Durchführung und Auswertung von problemzentrierten Interviews mit Frauen, die im Sexgewerbe tätig sind oder es bis vor kurzem waren. In Anlehnung an das problemzentrierte Interview, der von Witzel (1982) entwickelten Form der offenen, halbstrukturierten Befragung wurden die untenstehenden Leitfragen zusammengetragen. Im problemzentrierten Interview wird die Problemstellung von der Autorin bereits vorher analysiert, bzw. es werden bestimmte Aspekte erarbeitet – wie dies im Kapitel 2 dieser Arbeit gemacht wurde – die im Leitfaden zusammengestellt sind und im Gesprächsverlauf angesprochen werden. Dabei kommt die befragte Person möglichst frei zu Wort, das Interview ist aber auf eine bestimmte Fragestellung fokussiert (Mayring, 2002, S. 67). Auf die vorliegende Arbeit übertragen bedeutet dies, dass die Fragen im Interviewleitfaden auf die Wahrnehmung des Seelsorgeangebotes durch die Sexarbeiterinnen gerichtet sind.

Damit die Interviewfragen in der jeweiligen Muttersprache gestellt werden und von den Interviewpartner*innen beantwortet werden können, werden die Interviews nicht durch die Autorin, die gleichzeitig Stelleninhaberin der Seelsorge der Frauen im Sexgewerbe ist, durchgeführt, sondern durch eine Person, die dieselbe Sprache wie die Sexarbeiterinnen spricht. Diese Person führt die Interviews mithilfe eines vorgegebenen Leitfadens durch und nimmt sie auf. Die Aussagen der Sexarbeiterinnen sollen zur Beantwortung der vierten Frage unter 1.4 zur Wahrnehmung des Angebotes der Seelsorge beitragen, sie erheben aber keinen Anspruch auf Repräsentativität.

5.1.2 Grounded Theory

Die Autorin transkribiert die Interviews mit Hilfe der Übersetzerin und wertet die Interviews nach dem Kodierverfahren der Grounded Theory (vgl. Glaser & Strauss 1967; Strauss & Corbin, 1996) aus.

In der Datenanalyse wird zuerst offen kodiert, was bedeutet, dass die Daten Satz für Satz analysiert und verglichen werden. Die Bedeutung der einzelnen Aussagen steht im Mittelpunkt dieses Analyseschritts. Die so entstehenden Konzepte werden miteinander verglichen

und zu Kategorien weiterentwickelt, indem ihre Dimensionen und Eigenschaften beschrieben werden.

Beim axialen Kodieren werden mit dem Kodierparadigma von Strauss und Corbin (1996) Beziehungen zwischen den Kategorien dargestellt (vgl. Abb. 7). Dabei wird jene Begebenheit als ursächliche Bedingung bezeichnet, welche das Phänomen herbeiführt. Im Zentrum steht das Phänomen, und die Handlungen konzentrieren sich darauf. Die Kontextbedingungen beschreiben Dimensionen und Merkmale des Phänomens, aber auch Konditionen, in welchen Handlungsstrategien erfolgen. Strukturen, die das Phänomen und die Kontextbedingungen beeinflussen, werden intervenierende Bedingungen genannt. Auf das Phänomen wird mittels Handlungsstrategien reagiert. Die daraus folgenden Konsequenzen beeinflussen wiederum die Kontextbedingungen. Dann werden die Daten mit den Interviewpartnerinnen validiert. Dies geschieht im Fall der Interviewpartnerinnen als Teil von Gesprächen, die im Rahmen eines regelmässigen Turnus sowieso stattfinden.

Nun folgt das selektive Kodieren, hier wird die Kernkategorie oder das zentrale Phänomen ausgewählt. Dies geschieht bei der Suche nach der treffendsten Beschreibung des hauptsächlichsten Erlebens oder Geschehens.

5.1.3 Sample

Vor dem Hintergrund des theoretischen Teils der Arbeit zur Frage, wie einzelne Sexarbeiterinnen das Angebot der Seelsorge wahrnehmen und einschätzen, fragte die Autorin mehrere Frauen aus dem Sexgewerbe für ein Interview an. Die vier Sexarbeiterinnen, die für ein Interview gewonnen werden konnten, waren bereits Klientinnen des Seelsorgeangebots von Rahab oder SiTa, und liessen sich durch diese Vertrautheit auf ein Interview zu ihrer Wahrnehmung des Seelsorgeangebotes ein. Drei von ihnen sind mittlerweile nicht mehr im Sexgewerbe tätig. Die Auswahl der befragten Frauen kann also nicht als ausgewogen betrachtet werden. Alle vier Frauen haben einen Migrationshintergrund, zwei stammen aus Lateinamerika, eine aus Kamerun und eine aus Ungarn.

Ein weiteres Interview ergab sich beim Warten auf eine Interviewpartnerin. Die Autorin fragte die anwesende Übersetzerin K., die in der Schweiz zu geringen Stellenprozenten als Mediatorin bei der Aidshilfe Basel, bei der Beratungsstelle Lysistrada in Olten sowie bei Rahab in Zürich (Heilsarmee) arbeitet, spontan an, ob sie bereit wäre, zu den Fragen aus ihrer Sicht Stellung zu nehmen. Dieses Interview macht Aussagen zur Wahrnehmung der Seelsorge aus der beruflichen und persönlichen Perspektive einer Mitarbeiterin dreier verschiedener Unterstützungsorganisationen, also einer Expertin.

5.1.3.1 V. 44j., Sexarbeiterin aus Venezuela und Spanien; in Ausbildung zur Arztgehilfin

V. stammt aus Venezuela und lebt seit 2017 in Spanien. Sie arbeitet in unregelmässigen Abständen als Sexarbeiterin in einer Bar in Basel. Sie ist dabei, in Spanien eine Ausbildung zur Arztgehilfin zu machen und hat zwei erwachsene Kinder. Das Angebot der Seelsorge kennt V. über Aliena, wo es zum ersten Kontakt mit K. von Rahab und B. von SiTa kam. Das Interview fand am 2.9.2021 im Büro der SiTa statt.

5.1.3.2 J. 57j., Sexarbeiterin aus der dominikanischen Republik, vor zwei Jahren ausgestiegen

J. ist eine langjährige Klientin von Rahab, zuweilen auch von SiTa. Sie ist vor etwa zwei Jahren aus dem Sexgewerbe ausgestiegen. Sie stammt aus der dominikanischen Republik, war in Spanien verheiratet und ist seit zehn Jahren verwitwet. J. hat vier Kinder und mehrere Enkelkinder, die in den vereinigten Staaten und der dominikanischen Republik leben. Sie lebt seit etwa fünf Jahren in Basel und hatte während drei Jahren in einem kleinen Salon gearbeitet, den sie zeitweise geführt hat. Wegen gravierender gesundheitlicher Einschränkungen erfolgte im Herbst 2021 ein längerer Spitalaufenthalt. J. leidet unter leichten Depressionen. Das Interview fand am 9.9. 2021 bei J. zuhause statt.

5.1.3.3 C. 32j., Sexarbeiterin aus Kamerun, vor zwei Jahren ausgestiegen

C. kam vor etwa zwei Jahren aus Kamerun in die Schweiz, ihr war gesagt worden, sie könne in der französischsprachigen Schweiz als Kinderbetreuerin arbeiten. Sie betreute während einiger Wochen Kinder in einer Familie, dann wurde sie von einem Tag auf den anderen nach Basel in eine Bar gebracht, wo sie fortan sexuelle Dienstleistungen zu erbringen hatte, bis sie ihre Schulden für die Reise aus Kamerun abbezahlt habe. In der Bar lernte sie einen Klienten kennen, den sie heiratete. Sie arbeitet nicht mehr im Sexgewerbe, ist in finanzieller Hinsicht nun auf ihren Mann angewiesen. Sie würde gerne arbeiten, spricht noch wenig Deutsch, ist dabei, es zu lernen. C. hat zwei minderjährige Kinder, die in Kamerun bei ihrem Bruder leben. Das Angebot von SiTa und Rahab kennt sie über Aliena, wo es zum ersten Kontakt mit B. von SiTa kam. Das Interview wurde am 9.9.2021 im Büro der SiTa durch eine Übersetzerin geführt.

5.1.3.4 R. 32j., Sexarbeiterin aus Ungarn, vor einem Jahr teilweise ausgestiegen

R. kam vor fünf Jahren aus Ungarn in die Schweiz, und war mehrere Jahre im Sexgewerbe tätig. Sie hat drei Kinder zwischen 5 und 12 Jahren, die in Ungarn bei Verwandten leben. Etwa ein Jahr vor dem Interviewtermin kam eine Mediatorin der Aidshilfe mit R. in Kontakt

und vermittelte ihr via K. von Rahab eine vorübergehende Unterkunft, da R. zu jener Zeit obdachlos war. Sie hatte die Absicht, aus dem Sexgewerbe auszusteigen. B. lernte R. via K. von Rahab kennen, begleitet sie seit bald einem Jahr seelsorgerisch und unterstützt sie gelegentlich finanziell. Das Interview mit R. wurde von einer Übersetzerin im Dezember 2021 an einem der Autorin nicht bekannten Ort geführt.

5.1.3.5 Expertin KJ 33j., Mediatorin der Aidshilfe, Mitarbeiterin bei Rahab Zürich und bei Lysistrada Olten

KJ war zunächst ins SiTa-Büro gekommen, um ein Interview mit einer Klientin aus Ungarn in deren Muttersprache zu führen. Als die Klientin auch zum zweiten vereinbarten Termin nicht erschien, fragte die Autorin KJ, ob sie bereit wäre, einige Fragen zum Themenbereich aus ihrer Sicht als Mitarbeiterin von drei verschiedenen Institutionen zu beantworten. KJ liess sich gerne darauf ein. KJ's Muttersprache ist Ungarisch, sie spricht nach über vier Jahren in der Schweiz sehr gut Deutsch und nach einem Arbeitsaufenthalt in England auch Englisch.

Seit drei Jahren ist sie bei der Aids-Hilfe beider Basel als Mediatorin tätig, wo sie aufsuchende Präventionsarbeit im Sexgewerbe (APiS) leistet. Die aufsuchende Arbeit beinhaltet das Herstellen von Kontakten zur Zielgruppe, die Vermittlung von HIV/STI Präventionsbotschaften, das Durchführen von kleinen Präventionsworkshops bei der Beratungsstelle Aliena sowie Deutsch-Ungarisch Übersetzungen im Rahmen des Gesundheitsangebots Ladycheck. Aufgrund ihrer Erfahrung als Mediatorin in Basel und wegen ihrer ungarischen Muttersprache ist sie seit eineinhalb Jahren auch Mediatorin bei der Fachstelle Lysistrada in Olten. Die Fachstelle Lysistrada bietet Angebote für Personen im Sexgewerbe an wie: HIV-Prävention, allgemeine Gesundheitsberatung sowie rechtlich-soziale Kurzberatungen und Informationsvermittlung. Seit Sommer 2021 arbeitet KJ ausserdem bei Rahab Zürich, wo Beratung und Begleitung von Sexarbeitenden im Rahmen der Heilsarmee angeboten werden.

5.2 Leitfadengestützte Interviews mit Sexarbeiterinnen zur Kurzevaluation von Seelsorge

Vier Frauen, die im Sexgewerbe tätig waren oder sind sowie eine Expertin, die bei drei Arbeitgebern im Bereich der Beratung oder Begleitung von Frauen im Sexgewerbe engagiert ist, konnten für ein Interview gewonnen werden, in dem sie (in einer Kurzevaluation) zu den beiden seelsorgerischen Angeboten von SiTa und Rahab Stellung nahmen. Sie taten dies anhand folgender Leitfragen:

1. Woher kennst du das Angebot der Seelsorge (Begleitung/Unterstützung) von SiTa oder Rahab? Wie ist es dazu gekommen, dass du mit B. von SiTa oder K. von Rahab Kontakt hast?
2. Welche Erfahrungen hast du mit der Seelsorge (Begleitung/Unterstützung) gemacht? Wie hast du dieses Angebot erlebt?
3. Was würde dir fehlen, wenn die Mitarbeiterinnen von SiTa/Rahab gar nicht da wären, bzw. nicht vorbeikommen würden? Oder du nicht bei ihnen vorbeikommen könntest?
4. Wie sieht deine persönliche Situation jetzt aus? Oder wie hat sie ausgesehen?
- 5a. Was hilft dir dabei, den Alltag im Sexgewerbe besser zu bewältigen?
- 5b. Oder wenn du nicht mehr im Sexgewerbe tätig bist: Was hilft dir dabei, den Alltag nach dem Ausstieg aus dem Sexgewerbe zu bewältigen?
6. Tragen Gebete und religiöse Rituale zur besseren Alltagsbewältigung bei?
- 7a. Wenn ja, wie tragen sie zur besseren Alltagsbewältigung bei?
- 7b. Wenn nein, was würde dir bei der besseren Bewältigung deines Alltags helfen?
8. Was wünschst du dir von der Seelsorge (Begleitung und/oder Unterstützung)? Was könnte die Seelsorge zur Verbesserung deiner Lebensumstände beitragen?
9. Gibt es sonst noch etwas, das du sagen möchtest?

KB wurden in etwa dieselben Fragen zur Einschätzung der Seelsorge (Begleitung/Unterstützung) gestellt wie den Sexarbeiter*innen, KB sollte dabei versuchen, aus ihrer multiperspektivischen Sichtweise einzuschätzen, welchen Stellenwert die Angebote für die Sexarbeiter*innen haben. Ihre Antworten wurden mit dem Vermerk Expertin in die Auswertung der Antworten der Sexarbeiter*innen einbezogen.

5.3 Zusammenfassende Auswertung der Interviews

Hier werden die Resultate der Untersuchung zusammengefasst dargestellt. Die Kategorien werden anhand des Modells von Haller (2000, S. 60) schematisch abgebildet. Die entwickelten Kategorien werden beschrieben und mit Zitaten aus den Interviews illustriert.

Die Darstellung im Schema und die Beschreibung der Kategorien werden in folgende Abschnitte unterteilt:

- Ursächliche Bedingungen
- Phänomen
- Kontextbedingungen
- Intervenierende Bedingungen
- Handlungsstrategien passiv
- Handlungsstrategien aktiv
- Konsequenzen

5.4 Übersicht über die Ergebnisse

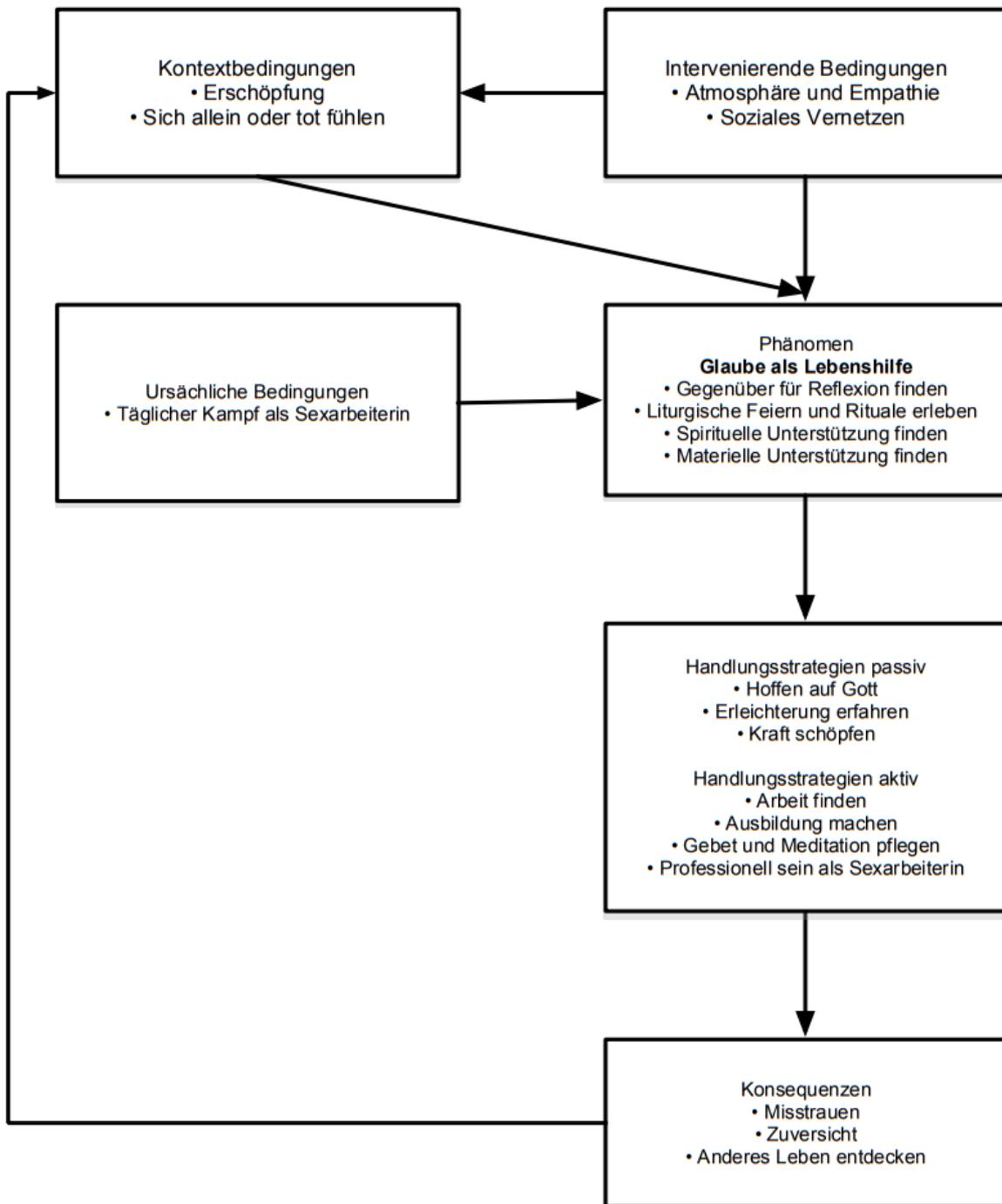


Abbildung 7: Phänomen «Glaube als Lebenshilfe» (dargestellt nach Modell von Haller, 2001, S. 60)

5.4.1 Ursächliche Bedingungen

Täglicher Kampf als Sexarbeiterin

Im Mittelpunkt der ursächlichen Bedingungen steht der „tägliche Kampf als Sexarbeiterin“. Wenn die Frauen den Klienten immer zur Verfügung stehen, sind dies die ursächlichen Bedingungen dafür, dass es *den Glauben als Lebenshilfe* braucht.

Der Alltag als Sexarbeiterin ist sehr schwer, dies in sehr unsicherer Lebenssituation, der man sich nicht entziehen kann. Man steht jeden Tag zur Verfügung. Im Mittelpunkt der ursächlichen Bedingungen steht das Phänomen „Glauben als Lebenshilfe“. Die wichtigsten Kategorien sind: Ein «Gegenüber für Reflexion finden», «Liturgische Feiern/Rituale erleben» und «spirituelle und materielle Unterstützung finden».

5.4.2 Phänomen

Glaube als Lebenshilfe

Die Schlüsselkategorie „Glaube als Lebenshilfe“ ergab sich aufgrund der Analyse der Daten und der Auseinandersetzung mit einer Begleitperson. Die Interviewpartnerinnen beschrieben diverse Formen von Glaubensausübung oder der Bedeutung von religiösen Symbolen für ihre Lebenssituation als zentral.

„Oh, das ist sehr schwer... (weint, nimmt ein Taschentuch, wischt sich die Tränen ab). Also: Gott, Aliena, ihr..., wenn ich das nicht hätte, oh, es wäre ein Kampf jeden Tag, von 7 Uhr abends an, es beginnt mein Karma. Weil, jeden Tag sind wir da... aber gut.“ (V.: Z. 24, 26-30)

Gegenüber für Reflexion finden

Gespräche mit den Seelsorgenden ermöglichen es, darüber nachzudenken, das als deprimierend bezeichnete Leben zu ändern und mit Hilfe einer unterstützenden Organisation ins Heimatland zurückzugehen, da es sehr schwierig ist, als Mutter von drei Kindern ohne Anstellung und festen Wohnsitz das Leben zu ändern.

„...und dass sie darüber nachdachte, ihr Leben zu ändern. Es deprimiert sie und es löse Depressionen aus. Sie denkt darüber nach, in Ungarn bei Rahab einzusteigen“ (Ü.: Z. 26-29)

V. hat keine konkrete Vorstellung davon, wie die Seelsorge sie unterstützen könnte, doch geht es ihr an dieser Textstelle wohl um einen bereits präsenten Freund, dessen Zuneigung sie sich wünscht, und um das sich Klarwerden darüber, dass sie mit guten Deutschkenntnissen in der Schweiz beruflich Optionen neben der Sexarbeit hätte.

„Wobei könnt ihr mir helfen? Ich habe keine Ahnung (Idee). Für den Freund, dass ich ihm wichtig bin (den Tränen nahe). Und ja, dass ich deutsch sprechen kann, weil ich dann eine Option habe.“ (ist sehr aufgewühlt, den Tränen nahe) (V.: Z. 119-120)

Das Gespräch mit der Seelsorgenden ermöglicht eine grundsätzliche Reflexion über ihre Ausbildungssituation und darüber, wie sie ihre reichlich vorhandene Energie bündeln kann.

„Vielleicht musste das passieren, weil ich denke, ich muss Deutsch lernen. Und nun muss ich weniger lernen als letztes Jahr. Da hatte ich fünf Fächer. Und jetzt habe ich nur ein Fach. Und wenn ich ins Gymnasium (Sport) gehe, dort habe ich die Möglichkeit, Sport zu machen, weil der Sport mir guttut. Ich habe so viel Energie... und so kann ich sie trainieren.“ (V.: Z. 68-71)

J. vertritt das Verständnis eines strafenden Gottes, der Sünden eher bestraft und eine korrekte Lebensweise honoriert. Damit vertritt sie wohl auch die Auffassung, dass ihr von der Seelsorge nichts geschenkt wird, sondern eine Gegenleistung verlangt wird. Der Opfergedanke ist selbstverständlich für J., geschenkt wird einem nichts, Proben, Versuchungen, die einem gestellt werden, sollte man widerstehen können. Sie mahnt davor, sich mit Gott im Frieden zu fühlen, weil es wohl immer etwas gibt, das nicht so ausgeführt wurde, wie es nach Gott sein sollte.

„(lacht). Gut, ich sage dir eines. Ich bin eine jener Personen, die sagt, dass alles im Leben ist ein Opfer. Nichts kommt einfach so. Also habe ich immer gesagt: Wir bitten immer «Gott, hilf uns!», aber wir können nicht erkennen und bitten, dass wir alle Sünder sind, dass wir viele Sünden begehen, und Gott stellt uns auf die Probe/schickt Versuchungen. Und man darf sich nicht im Frieden mit ihm fühlen, weil es Proben/Versuchungen sind, die wir nicht so ausgeführt haben, wie es sein sollte.“ (J.: Z. 56-60)

Expertin

K. hält aus ihrer Perspektive als Mediatorin bei der Aidshilfe BS und als Mitarbeiterin bei Rahab ZH nicht die spezifische Art des Angebots für wichtig, sondern die Möglichkeit für die Sexarbeiterinnen, offen reden zu können mit jemandem, der nicht zu ihrem Arbeits- oder Familiensystem gehört, idealerweise in deren Muttersprache. Verschiedene Unterstützungsangebote bieten dabei Möglichkeiten zur Reflexion an.

„Natürlich ist das Angebot auch wichtig, z. B. bei der Aidshilfe. Aber was für die Frauen wirklich wichtig ist, das ist jemand, der da ist sie zu hören. Dass sie erzählen können, das was wirklich passiert ist. Oder einfach, weisst du, einfach offen reden,

oder... das ist nur meine Erfahrung. Sie brauchen das, miteinander sprechen. Egal ob über Familie oder über Probleme, oder.“ (KJ: Z. 79-83)

K. reflektiert darüber, dass sie nach der Kündigung ihrer Stelle eigentlich hätte besorgt sein sollen. Doch sie beschreibt, dass sie zuversichtlich war, dass Gott ihr bei diesem Problem helfen würde. Sie beschreibt zwar ihren Anteil bei der Suche nach einer neuen Stelle, aber eigentlich ist sie überzeugt davon, dass Gott den Weg für sie findet. Trotz der schwierigen Erfahrung, damals die Stelle verloren zu haben, ordnet sie die neue Stelle bei der Heilsarmee als positive Wendung ein.

„Ich habe die Kündigung bekommen und dann, ja, ich mag keine... Ja. Natürlich hatte ich mir Sorgen gemacht, aber ich habe gesagt, ja, ich lasse das. Gott wird sicher helfen. Natürlich ich muss auch mitmachen, oder. Aber, aber ich finde, er findet immer einen Weg, was sehr gut ist. Vielleicht sehe ich jetzt nicht, was wird in Zukunft, äh.. kommen oder. Weil ich bin nicht Gott. Und ich glaube ja, es ist sehr tragisch, aber nicht, weil wenn ich dort zum Beispiel keine Kündigung bekommen hatte, oder heisst es hätte? ... dann ich bin (wäre) jetzt nicht bei der Heilsarmee.“ (KJ: Z. 120-131)

K. betont die Wichtigkeit der Balance zwischen dem materiellen und dem religiösen. Beides zusammen sollte nach ihrer Ansicht im Gleichgewicht sein, um zufrieden zu sein.

„Weil... zum Beispiel es ist wie ein Beispiel. Du kannst alles haben, ich habe mega-viel Geld. Aber ich fühle mich nicht wohl, weil etwas fehlt. Oder oder die Leute... ja, mich nicht lieben. Weisst du was ich meine? Also... Du weisst, dass das nicht reicht, wenn ich nur Geld oder nur Material (Materielles) habe. Vielleicht die Frauen haben kein Geld. Aber sie können Gott finden und sie können trotzdem äh, zufrieden sein. Oder sie können sagen, ich habe in dieser Seite nicht alles, aber hier habe ich mehr, oder. Weisst du, was ich meine? So. Beides zusammen ist wichtig. Nicht nur die materiellen Sachen.“ (KJ: Z. 155-161)

Liturgische Feiern/Rituale erleben

Liturgische Feiern oder Rituale sind eine Stütze im Alltag. Ohne Kirchgängerin zu sein, glaubt sie an Gott. Sie erzählt von einer als positiv erlebten Feier und zeigt ihre Tätowierung, einen Rosenkranz, der für sie als religiöses Symbol von Bedeutung ist.

„Ja, ich glaube schon. Ich glaube an Gott, auch wenn ich nicht eine grosse Kirchgängerin bin. Ich war zuletzt am Mittwoch dort (Segensfeier) und es war gut. (sie zeigt auf ihre Tätowierung mit dem Rosenkranz) weil es mir wichtig ist.“ (R.: Z. 41-43)

Die Ausübung des Glaubens stellt für J. eine Dimension der Lebensbewältigung dar. Gott kommt bei ihr an erster Stelle, ohne den Glauben hätte sie ihr Leben möglicherweise selbst beendet, weil sie keinen Ausweg aus ihren Problemen sah. Die Beschreibung von intensiven Gebets- und Glaubenserfahrungen zeigen ihren engen Bezug zur Religion im Alltag auf.

„Claro. Claro. Gott immer zuerst! Zuerst die Hilfe der Gebete, bitten mit dem Glauben, den Glauben haben, das hat mir sehr geholfen, vorwärts zu schauen. Weil ich sehr viele Beweise (testimonio) habe von kritischen Situationen, die ich erlebt habe. Und ich habe auf Knien gebetet, wirklich wirklich, und vielleicht auch für die frühe Vergangenheit muss ich das sagen. Weil das Medium der Religion ist für mich sehr existent. Es ist für mich sehr wichtig im täglichen Leben. Am Morgen, in der Nacht, weil ich gesehen habe, was er mir gegeben hat in meinem Leben, die Gelegenheit, zu sehen, was jetzt passiert. Ja wirklich, wenn ich keinen Glauben hätte, dann hätte ich mich davon gemacht/mit dem Leben Schluss gemacht (macht dazu Geste am Hals).“ (J. Z. 38-44)

Die Möglichkeit, die Mutter vor dem Sterben nochmals zu sehen und sie noch 15 Tage zu pflegen, erfüllt J. mit grosser Dankbarkeit. Sie fühlte sich von Gott getragen, ihr Glaube verstärkte sich durch dieses Erlebnis und erfüllte sie mit Stolz, auch wenn es ihr zum Zeitpunkt des Interviews nicht gut ging.

„Ich bekam eine Möglichkeit, meine Mutter (in Santo Domingo) zu sehen, ich verbrachte 15 Tage bei ihr, pflegte sie, nach 15 Tagen starb sie. Aber ich war Gott sehr dankbar, dass ich dort war und ihr Begräbnis organisieren konnte. Ich begrub sie zusammen mit Hilfe den Nachbarn. Und Gott war mit mir in allen Momenten, weil ich es fühlte. Ich fühlte es so dort, und ich bin heute stolz, dass ich dieses Zeugnis gegenüber einer Menge von Leuten geben kann. Und ich möchte es geben. Das und viel mehr. Seitdem glaube ich sehr stark und habe einen grossen Glauben! Jetzt geht es mir gerade nicht gut, aber Gott ist mit mir. Ich bin sehr stolz darauf, er hat mir sehr viele Zeichen gegeben, wirklich.“ (J.: Z. 68-74)

Spirituelle Unterstützung finden

J. schätzt die Unterstützung durch die Seelsorgenden, da sie sich von ihnen auch in Momenten der Angst und Bedrängnis unterstützt fühlt.

„Sehr gut. Sehr gut. Es sind wunderbare Personen, sowohl K. als auch B., weil ich auch in Momenten grosser Angst und Bedrängnis kommen konnte und auch religiös und moralisch...“ (J.: Z. 12-13)

Weil sie sich als Kind Gottes sieht, ist sie noch da. Eigentlich wäre sie sonst nicht mehr da. Sie betrachtet sich selbst mit Distanz. Und doch sieht sie jeden Tag als Tag, den Gott ihr gegeben hat. Sie fühlt sich ohne Lebensatem und Antrieb, sie fühlt sich tot. Und trotzdem hat sie die Hoffnung, dass es gehen wird.

„Weil ich ein Kind Gottes bin, beobachte ich, ich bin noch, ich bin da. Ich schaue jeden Tag, den Gott mir gegeben hat... Die Gesundheit, ohne Lebensatem habe ich die Hoffnung, dass es gehen wird, hoffe ich, dass es gehen wird. (C.: Z. 41-45)

V. erlebt Gott und Aliena, Rahab und SiTa, die Institutionen, welche die Anliegen der Sexarbeiter*innen vertreten als Unterstützung. Und sie erwähnt Gott nochmals als spirituelle Unterstützung bei der Arbeit.

«Also: Gott, Aliena, ihr, seid meine physische Unterstützung hier. Und Gott ist natürlich meine spirituelle Unterstützung hier. Weil, wenn ich das nicht hätte.» (V.: Z. 28-30)

V. beschreibt das Setting der Unterstützung durch Rahab/SiTa als besonders, da es an die Ausübung der Sexarbeit gekoppelt ist. V. erwähnt explizit die Prostitution, und schildert die Alltagsprobleme in der Prostitution, z. B. den Umgang mit Alkohol oder Drogen, aber auch unausgesprochenes wie die tabuisierte Tätigkeit der Sexarbeit. Sie schätzt die Unterstützung durch die Seelsorge als sehr wichtig ein.

„Stell dir vor, es ist eine Unterstützung im besonderen Rahmen der Situation. Und es kommt vor, dass sich eine Frau im Alkohol, in den Drogen verliert, weisst du... die Prostitution, ihr gebt nach meiner Ansicht eine sehr wichtige Unterstützung. Das ist das, was ich denke.“ (V.: Z. 13-15)

C. bekam die Unterstützung, die sie nötig hatte. Sie konnte B. anrufen.

„Wie ich das sehe, war es ausserordentlich. Sie hat mir eine grosse Unterstützung gegeben, die ich nötig hatte. Und ich kann unterstreichen, dass es Momente gab, (die sie mir gegeben hatte), dass ich sie angerufen habe.“ (C.: Z. 22-24)

Expertin

K. ist sich sicher, dass Gott hilft, wenn sie manchmal nicht mehr weiterweiss.

„Manchmal weiss ich nicht, und ich glaube, Gott hilft mega viel. Also das ist meine Meinung. Ich weiss das.“ (KJ: Z. 135-137)

Materielle Unterstützung finden

Die Interviewpartnerinnen sind dankbar für materielle Unterstützung.

*“Nun, ich verdanke ihnen viel, denn sie haben mir sehr geholfen. Ich mag ihre Arbeit.“
(R. Z. 21)*

“Unterstützung: „Ich würde es vermissen, seitens Aliena gibt es weniger Unterstützung und hier helfen sie mir mehr.“ (R. Z. 25)

“Ich habe auf der Notschlafstelle geschlafen. Du hast das bezahlt.“ (R. Z. 26-27)

J. ist überzeugt, dass Gott ihr geholfen hat, als sie an alle möglichen Türen geklopft hat. Sie brauchte einen grösseren Geldbetrag, um in die Heimat zu ihrer kranken Mutter zu reisen, und es war Gott, der ihr Hilfe schickte, die sie nicht erwartete, es war ein Kredit von mehreren Tausend Euro.

“... was mit meiner Mutter passiert ist, als sie in einem sehr ernsten gesundheitlichen Zustand war. Ich bin schon am frühen Morgen auf die Knie... zuerst halt Gott. Ich habe bei vielen Türen angeklopft. Es war Gott, der mir half, als ich ihn um Hilfe bat. Ich habe viel Kraft gespürt, ich hatte (keine) Gelegenheit und.. Aber Gott war mit mir. Mindestens kann ich sagen: er schickte mir eine Hilfe, die ich nicht erwartete.“ (J.: Z. 64-68)

5.4.3 Kontextbedingungen

Erschöpfung

Die Bedingungen für ihre Arbeit bezeichnet V. als erschöpfend und tödlich.

„Weil, weisst du, die Arbeit macht erschöpft und tötet einem fast.“ (V.: Z. 53)

Sich allein oder tot fühlen

Bei der Sexarbeit sind die Frauen meistens alleine und verbringen viel Zeit mit Warten auf die Klienten. Ausser dem Handy haben sie wenig, um sich abzulenken

„Du bist allein, und es hat wenig, das dich ablenkt.“ (V.: Z. 54)

Als Afrikanerin mit schwarzer Hautfarbe fühlt sich C. tot, wenn sie ausgeht, total verschieden von den anderen Menschen. Sie ist allein hier ohne ihre Familie.

*„...weil ich Afrikanerin bin, schwarz, weil es Afrikanerinnen und weisse Haut das ist verschieden. Also wenn ich ausgehe, dann ist es wirklich wie wenn ich tot wäre dort.
(C. Z. 35-37)*

C. fühlt sich ohne Familie allein.

„...weil äh, ich bin allein in Europa. Ich habe keine Familie...“ (C. Z. 32-33)

Das Warten auf Klienten ist langweilig, es gibt wenig, das einem ablenkt und doch müssen sich die Frauen stets tiptop geschminkt zur Verfügung halten. Bei der Arbeit sind sie in der Regel allein, was auch teilweise Konsequenzen für ihre Sicherheit hat, falls sie es mit alkoholisierten oder gewalttätigen Klienten zu tun haben.

„Du bist allein, und es hat wenig, das dich ablenkt.“ (V.: Z. 54)

5.4.4 Intervenierende Bedingungen

Atmosphäre und Empathie

Expertin

Empathie und die Hoffnung auf Gott ist für die Frauen ein Thema.

“Und Empathie. Aber sie brauchen mega viel Empathie und ein bisschen Hoffnung. Also, die meisten Frauen sprechen über Gott. Also die Spanierinnen oder zum Beispiel... also sie sagen immer... also ich glaube, sie haben.. oder wenn sie solche (Empathie?) bekommen, sie freuen sich. Oder? Also ich weiss nicht... wie du das erlebst.“ (KJ: Z. 111-114)

K. bezeichnet die Atmosphäre als wichtig in der Zusammenarbeit unter den Mitarbeitenden, weil diese empathisch seien und einander helfen wollten. K. beschreibt den Hintergrund der Heilsarmeemitarbeitenden als psychologisch, möglicherweise meint sie damit ein Grundinteresse an anderen Menschen. Ausserdem schätzt sie das selbstverständliche Interesse an religiösen Fragen bei den Mitarbeitenden der Heilsarmee, diese sind zwar nicht katholisch, aber sie verstehen K.'s Wunsch, über Gott zu sprechen. In dieser Atmosphäre sei es dann auch möglich, ein auftauchendes Problem bei einem Kollegen anzusprechen. Kurz gesagt, zu beten und über Gott zu sprechen, liegt bei der Heilsarmee nicht nur drin, sondern ist Usus. Das Zwischenmenschliche schätzt K. ebenfalls als sehr wichtig ein.

„Und was mir wichtig ist... die Atmosphäre. Zum Beispiel bei der Heilsarmee habe ich eine sehr gute Atmosphäre, wo die Leute wirklich... Sie haben Empathie, oder? Sie möchten einander helfen. Sie haben psychologischen Hintergrund. Ich kann über Gott sprechen, obwohl ich katholisch bin. Sie sind nicht katholisch, aber sie verstehen, oder. Sie beten, und sie möchten auch unterstützen. Und ich glaube, das ist schön.“»

Dass dies so ist, schätzt sie und stellt sich vor, wie irritiert man wohl bei Aliena wäre, wenn die Sozialarbeiterin vorschlagen würde, vor der Sitzung zu beten. Dass es so ist, hält K. für etwas begrenzt. Doch kann man bei Aliena auf das spirituelle Angebot der Seelsorge hinweisen, aber nicht selbst darüber sprechen, weil das nicht die Aufgabe der psychosozialen Beratung ist. Sie sagt zu B., dass diese nicht nur sozial schaue, dass alles gut gehe, sondern auch dass es Herz und Seele gutgeht.

«Und wenn du in einer ganz normalen Institution bist... ich glaube, es ist nicht gleich. Dort hast du das nicht. Dort kannst du nicht Sagen: Beten wir vor der Arbeit. Oder dann schauen sie dich an und dann «häh»? Also Entschuldigung oder wenn du Sozialarbeiterin bist, bei der Aliena, ich weiss nicht, ob sie über Gott sprechen oder so, weil du bist ein bisschen begrenzt. Weissst du, was ich meine? Also kannst du sagen, B. ist da, und das ist ein Angebot für dich. Aber wir sprechen nicht selber darüber, weil das ist nicht meine Aufgabe. Und... du schaust... also du schaust nicht nur sozial ähm... weisst du..., nicht nur sozial schaust du, dass alles gut geht. Du hast eine andere... ähm... Du willst, dass es ihrem Herz oder ihrer... wie sagt man das? Seele? ... ihrer Seele gut geht.» (KJ: Z. 139-153)

K. betont, dass eine gute Atmosphäre und auch das Zwischenmenschliche bei der Zusammenarbeit wichtig sind und Zugang schaffen über Themen wie Substanzabhängigkeit zu sprechen.

„Ich glaube dies was ich erzählt habe, Atmosphäre, gute Leute, die zusammen schaffen. Schaffen, meine ich sprechen und zusammen etwas machen. Das hilft megaviel. Und weisst du es kann schon sein wir sind Kollegen – und du trinkst megaviel Alkohol und rauchst oder kiffst. Also keine Ahnung was du machst, also... aber du bist mir sehr gut und wir können sprechen über solche Themen. Aber wir sind in der gleichen Richtung zum Beispiel. Und dann das kann auch schlecht sein, weil zum Beispiel dann... ja irgendwo trinken... rauchen, weisst du was ich meine?

Also die Atmosphäre ist megawichtig. Mit wem machst du etwas zusammen? Und das kann auch helfen, wenn du Leute kennst, die auch gleiche Meinung haben oder die dich wirklich unterstützen und wenn du ein Problem hast, sind sie wirklich dort. Ja, und wenn es etwas gibt, dann weisst du, wo(hin) kann ich gehen, was kann ich machen und sie beten mit mir zusammen. Weissst du, ich glaube, diese Verbindung mit anderen Leuten es ist ok mit Gott. Wir müssen eine... (sucht nach Worten) ähm, eine... eine gemeinsame Ausrichtung haben. Ja, das war mega viel Hilfe. Dann bin ich nicht allein. Also natürlich mit Gott bin ich nicht allein, aber das ja, wir brauchen... das Zwischenmenschliche? Ja, oder? (KJ: Z. 195-212)

Gute Atmosphäre, unterstützende Menschen sind intervenierende Bedingungen, und wenn man wirklich in Not ist, braucht es auch das Gebet.

„K.: Ja, das ist sicher (der Nutzen des Gebets). Das ist sehr, weil äh ja, oder? Oder es ist vielleicht, wenn du wirklich eine gute Atmosphäre hast oder die Leute, die dich unterstützen. Nicht nur materiell – natürlich sie brauchen das auch. Wenn du wirklich in Not bist, du brauchst das, oder?“ (KJ: Z. 163-167)

Soziales Vernetzen

Treffen zur Vernetzung, um andere Menschen kennenlernen und aus der Isolation zu finden, um das Kennenzulernen, was hier so gemacht wird, all das trägt dazu bei, damit sich C. mehr soziale Kontakte knüpfen kann.

„Die Seelsorge... Um meine Lebensbedingungen zu verbessern? Konferenzen, Treffen, die es von Zeit zu Zeit gibt, das erlaubt mir, die sonst keine Bekannten hat, andere Personen kennenzulernen. Und auch, andere Aktivitäten kennenzulernen, wie z.B. ... es hat eine Frau, von der ich den Namen nicht weiss, sie macht oft Dekorationen. Und all das das hilft.“ (C.: Z. 63-65)

Ohne Rahab/SiTa wäre es für C. wie ein Baum, dem das Wasser fehlt. Der Frieden würde ihr ebenfalls fehlen, weil sie viel moralische und finanzielle Unterstützung erhält. Die Vernetzung mit anderen Menschen durch B. ist für sie besonders wichtig, auch jene mit der Kirchengemeinde am Wohnort, wo sie mit ihrem Mann lebt.

„Es ist wie, vielleicht wie ein Baum, dem das Wasser fehlt. Frieden, weil sie mir viel Unterstützung gegeben hat moralisch wie auch finanziell, weil äh, ich bin allein in Europa. Ich habe keine Familie, und sie hat mich auch in Kontakt mit vielen anderen Personen gebracht. Sie, das sage ich dir, ist die erste Person, die ich in der Schweiz kennengelernt habe, mit einem guten Herz, die mir andere Personen vorgestellt hat. Sie hat viel viel gemacht in meinem Leben hier in der Schweiz. Sie hat mich... in der anderen Kirche vorgestellt, dort wo ich mit meinem Mann lebe. Vielen Leuten, auch Aktivitäten.“ (C. Z. 31-35)

Der Kontakt zwischen C. und der Seelsorgerin kam nach C.'s Nachfrage bei Aliena nach einer frz. sprachigen Kirche zustande. Aliena vernetzte sie mit der Seelsorgerin der katholischen Kirche, der Kontakt nahm seinen Anfang.

„Und da fragte ich, hat es eine Kirche, wo man französisch spricht? Und man sagte mir, es hat da eine Frau, die dir auch helfen kann. Sie arbeitet bei der Kirche. Und

man hat mir die Nummer von B. gegeben. Seit dann bin ich in Kontakt mit ihr.» (C.: Z. 14-16)

An einem Treffen wurde ihr B. gezeigt, sie war ihr sympathisch und und sie tauschten die Telefonnummern aus.

Ja. Sie ist gekommen. Sie hatte ein Treffen gehabt. Und man hatte sie mir gezeigt und gesagt, das ist sie, B., sie war mir sympathisch an jenem Tag, ja. Wir haben die Telefonnummern ausgetauscht.“ (C.: Z. 18-19)

5.4.5 Handlungsstrategien Passiv

Hoffen auf Gott

J. setzt in der Hoffnung, ihren Kindheitstraum zu realisieren, ganz auf Gott. Sie wollte eigentlich immer helfen und beispielhaft ihre guten Erfahrungen mit Gott weitergeben, aber realisieren kann sie das nur, wenn er ihr hilft.

“Im religiösen Sinne würde mir das gefallen. Ich würde das gerne seit meiner Kindheit machen. Ich hoffe, dass Gott mir hilft, und das wahr macht, das für die Kinder zu machen, weil ich immer davon geträumt habe. Zu helfen und den Leuten ein gutes Beispiel meiner Erfahrung zu geben, dass Gott es mit mir gut meint. (J.: Z. 60-63)

Auch C. setzt ihre Hoffnung auf Gott. Sie sieht jeden Tag, den ihr Gott gegeben hat und hofft, dass es irgendwie gehen wird und sie versucht vorwärts zu schauen.

“Ich schaue jeden Tag, den Gott mir gegeben hat... Die Gesundheit, ohne Lebensatem habe ich die Hoffnung, dass es gehen wird hoffe ich, dass es gehen wird. Ich versuche, vorwärts zu schauen.“ (C.: Z. 41-45)

J. fragt sich, was Gott möchte und sie muss es ihm überlassen. Aus ihrer Sicht ist er der Einzige ist, der es weiss.

«Und wer weiss, was Gott möchte? Weil ich mich fühle wie (manana de fima?). Den Rest muss ich Gott überlassen. Wer weiss, er ist der Einzige, der es weiss. (J.: Z. 46-52)

J. denkt, dass man warten können muss, für sie ist die Zeit für Gott perfekt.

„Aber es braucht Ausdauer, man muss warten können. Weil die Zeit für Gott ist perfekt.“ (J.: Z. 80-82)

Expertin

KJ hat drei Jobs, ist damit glücklich und lebt mit der Erfahrung, dass Gott ihr immer hilft – z.B. nach der Kündigung bei der letzten Stelle. Obwohl sie sich Sorgen gemacht hatte, war sie zuversichtlich, dass Gott ihr helfen würde. Sie müsse dabei natürlich auch mitmachen, aber er finde immer einen Weg. Sie sieht nicht in die Zukunft, sie überlässt dies Gott. Sie bezeichnet den Stellenverlust als tragisch, ordnet aber gleichzeitig die neue Anstellung bei der Heilsarmee als wünschenswerte Fügung ein.

„Bei der Aidshilfe habe ich zwei (Jobs). Bei Lisystrada einen und bei der Heilsarmee noch zwei. Aber theoretisch drei Arbeitgeber. Ja. Aber ich bin glücklich, also ich hab das Gefühl, Gott hilft mir immer. So zum Beispiel wegen der Kündigung. Ich habe (die) Kündigung bekommen und dann, ja, ich mag keine ... Natürlich hatte ich mir Sorgen gemacht, aber ich habe gesagt, ja, ich lasse das. Gott wird sicher helfen. Natürlich ich muss auch mitmachen, oder. Aber, aber ich finde, er findet immer einen Weg, was sehr gut ist. Vielleicht sehe ich jetzt nicht, was wird in Zukunft, äh.. kommen oder. Weil ich bin nicht Gott. Und ich glaube ja, es ist sehr tragisch, aber nicht, weil wenn ich dort zum Beispiel keine Kündigung bekommen hatte, oder heisst es hätte? I.: ja, hätte. K.: Hätte, dann ich bin (wäre) jetzt nicht bei der Heilsarmee.“ (KJ: Z. 120-131)

Erleichterung erfahren

C. distanziert sich von der Sexarbeit und berichtet, dass sie christlich aufgewachsen sei. Es war ein Schock für sie, als sie in die Kontaktbar gebracht wurde. Die Bar verlassen zu haben befreite sie von einer grossen Last. Mit einer ruhigen Seele werde sie eine Arbeit finden und sich damit wirklich gut fühlen. Sie hat die Gewissheit, dass durch die Gnade Gottes alles gut werden wird. Und nicht alle seien in der Lage, diese Arbeit auszuführen.

„Schon damals war die Sexarbeit nicht in meinem Kopf. Ich bin mit einer christlichen Erziehung aufgewachsen. Deshalb war es für mich ein Schock, als ich dorthin (Kontaktbar) gebracht wurde. Es war ein Schock für mich. Als ich (den Ort) verlassen habe, war es wie eine abgeworfene Last, ich fühlte ich mich frei... ich fühlte mich gut. Es ist wahr, dass ich, wenn ich eine ruhige Seele habe, werde ich eine Arbeit finden, womit ich mich wirklich gut fühlen würde. Ich weiss, dass durch die Gnade Gottes alles gut gehen wird und ich fühle mich gut. Weil dort ... ist es nicht für alle gemacht. (Pause) (C.: Z. 48-52)

J. fühlt sich getragen durch ihren grossen Glauben, obwohl es ihr im Moment nicht gut geht. Sie fühlt sich auserwählt und stolz durch die Zeichen, die sie von Gott erhalten hat und die ihr Leben erleichtern.

„Seitdem glaube ich sehr stark und habe einen grossen Glauben! Jetzt geht es mir gerade nicht gut, aber Gott ist mit mir. Ich bin sehr stolz darauf, er hat mir sehr viele Zeichen gegeben, wirklich.“ (J.: Z. 73-74)

Kraft schöpfen

Auf die Frage, wie sie den Alltag nach dem Ausstieg aus dem Sexgewerbe bewältigt, sagt R., sie schöpfe Kraft aus sich selbst und ihren Kindern.

“Das ist sehr schwierig. Ich schöpfe Kraft aus mir und meinen Kindern. (R.: Z. 37)

Für C. braucht es zu einem besseren Alltagsleben Kraft. Das Fundament, dass das gelingen lässt, erfährt sie durch B. und ihre Equipe.

“Ja. Um zu einem besseren Alltagsleben zu kommen, braucht es äh, Kraft. Man muss das Grundlegende/die Basis haben, um zu... reüssieren. Wenn du das Fundament nicht hast, kann ich dir sagen, B. und ihre Equipe sind für mich das Fundament, mein Halt.“ (C.: Z. 58-60)

5.4.6 Handlungsstrategien Aktiv

Arbeit finden

J. ist aus dem Sexgewerbe ausgestiegen. Sie ist auf Arbeitssuche, bisher erfolglos. Ihr Freund unterstützt sie finanziell und bei administrativen Angelegenheiten.

„Gut. Definitiv habe ich die Arbeit aufgehört vor einiger Zeit. Aber ich suche weiterhin Arbeit und finde keine Arbeit. Und ich habe Freunde, einen Freund, der mir hilft, er ist wie ein Begleiter, er hilft mir mit dem aus, das fehlt, er hilft mir bei den Ergänzungsleistungen (administrativ). Und er gibt mir tausend Franken im Monat. Und dieser Freund, er ist verliebt in mich, hilft mir wo er kann, weil, er ist auch arbeitslos, weil es auch für ihn schwierig ist, Arbeit zu finden und zu überleben, aber er ist sehr liebevoll.“ (J.: Z. 30-36)

J. wünscht sich eine Arbeit ausserhalb des Sexgewerbes, um so leben zu können, wie Gott es anordnet.

„Aber für jetzt sofort möchte ich gerne eine Arbeit finden. Um mich so über Wasser zu halten, wie es Gott anordnet, ein normales Leben.“ (J.: Z. 46-52)

V. möchte ihre Zeit nutzen, sie absolviert in Spanien eine Ausbildung zur Arztgehilfin und erhofft sich damit bessere Chancen im Arbeitsmarkt. Sie ist unsicher, ob das Zertifikat in der Schweiz gültig sein wird.

„... ich weiss es nicht, wie mein Fall jetzt aussieht, aber ich glaube, gut, weil ich lernen möchte. Ich möchte auch Deutsch lernen. Weil wenn ich wieder zurückkomme (aus Spanien in die Schweiz), möchte ich eine andere Arbeit machen. Ich bin ja dabei, eine Ausbildung als Arztgehilfin zu machen. Aber ich weiss nicht, ob das Zertifikat in der Schweiz gültig ist. Und das Zertifikat ist eines der EU. Aber wenn ich das sage, fühle ich mich dafür verantwortlich meine Zeit zu nutzen... das heisst, ich möchte Deutsch lernen, einen Kurs zu machen. Und das Zertifikat ist ein spanisches Zertifikat, aber... es ist etwas wie... ich weiss es nicht.“ (V.: Z. 34-39)

Ausbildung machen

Gefragt danach, was ihr bei der Bewältigung nach dem Ausstieg aus dem Sexgewerbe helfen könnte, kann dies V. nicht mit Sicherheit beantworten, doch sie schätzt ihre Situation insgesamt positiv ein, weil sie gewillt ist, zu lernen und bereits dabei ist. Sie plant auch, Deutsch zu lernen, um in der Schweiz etwas anderes arbeiten zu können, obwohl sie nicht weiss, ob ihr EU-Zertifikat als Arztgehilfin in der Schweiz gültig ist. Sie fühlt sich verantwortlich, ihre Zeit zu nutzen, um einen Beruf und Deutsch zu lernen.

„... ich weiss es nicht, wie mein Fall jetzt aussieht, aber ich glaube, gut, weil ich lernen möchte. Ich möchte auch Deutsch lernen. Weil wenn ich wieder zurückkomme (aus Spanien in die Schweiz), möchte ich eine andere Arbeit machen. Ich bin ja dabei, eine Ausbildung als Arztgehilfin zu machen. Aber ich weiss nicht, ob das Zertifikat in der Schweiz gültig ist. Und das Zertifikat ist eines der EU. Aber wenn ich das sage, fühle ich mich dafür verantwortlich meine Zeit zu nutzen... das heisst, ich möchte Deutsch lernen, einen Kurs zu machen. Und das Zertifikat ist ein spanisches Zertifikat, aber... es ist etwas wie... ich weiss es nicht“ (V.: Z. 34-39)

V. erzählt, dass sie die Situation mit Covid 19 in Spanien als sehr schwierig wahrnahm, und entschied, etwas im Krankenpflegebereich, Arztgehilfin, zu lernen.

„Vor vier Jahren kam ich von Venezuela nach Spanien und dann kam ich hierher (in die Schweiz). In Spanien sah ich, dass die Situation mit Covid 19 gleich schwierig ist wie hier, und ich entschied mich, etwas im Krankenpflegebereich zu lernen, eben Arzhelferin. Für ein Jahr. Und ein Jahr geht ja schnell vorbei.“ (V.: Z. 63-65)

Gebet und Meditation pflegen

Zu beten oder den Tränen freien Lauf zu lassen, entlastet R. Nach einem Kirchenbesuch ist sie in der Lage, aufzuatmen, die Dinge aus einer anderen Perspektive zu betrachten und sie fühlt sich wie neugeboren. Sie nimmt das Beten für ihre Kinder, ihre Schwester und einen ihr nahestehenden Mann als Gelegenheit wahr, mit ihnen in spiritueller Weise in Verbindung zu treten, was sie in Bezug auf ihre Eltern klar verneint.

„Weil es mich erleichtert. Ich weine dabei und mir fällt in diesem Moment eine grosse Last von den Schultern. Nach dem Kirchenbesuch kann ich aufatmen und sehe die Dinge aus einer anderen Perspektive. Für mich ist es als würde ich wiedergeboren werden. Ich bete als erstes für meine Kinder und für meine Schwester, dass Sie gesund bleiben und auch für mich sowie einen Mann der mir nahe steht. Ich bete jedoch nicht für meine Eltern.“ (R.: Z. 49-52)

V. betet und liest Bücher, wenn sie nicht schlafen kann.

“Ja, ich bete und ich lese die Bücher, die K. mir gibt. Ich lese sie in der Nacht, wenn ich nicht schlafen kann.“ (V.: Z. 46-48)

Sie hört nachts ein Meditationsprogramm, das macht sie ruhiger.

“Oder ich verbringe die ganze Nacht am Kopfhörer und höre ein Meditationsprogramm, Ohm. Ohm... (lacht). So bin ich ruhiger. Weisst du, es ist wie eine Entspannungsmethode für mich. Daneben handelt es sich um etwas christliches, wie: Jesus... so etwas.“ (V.: Z. 47-49)

Sie betet immer zu Gott und sagt ihm, dass er ihr helfen muss, auch bittet sie ihn um Dinge. Sie stellt dann lachend fest, dass er sie noch immer nicht geschickt hat. Sie betet und meditiert oft.

„... zu Gott beten. Das mache ich immer. Ich sage ihm auch oft: Jetzt musst du mir helfen, aber sofort! Oder ich bete das Vater Unser, oder bitte ihn um alles Mögliche, das ich mir wünsche. Ich sage ihm: Schicke es mir! Und schaue auf die Uhr: Jetzt ist es elf Uhr, und um ein Uhr wieder: und frage ihn dann: Jetzt hast du es mir immer noch nicht geschickt! (lacht) Ich bin oft am Beten oder meditieren. Und dazu...“ (V.: Z. 58-62)

Als Anliegen nennt C. das Gebet.

„Und das andere Anliegen war das Gebet.“ (C.: Z. 22)

Professionell sein als Sexarbeiterin

Professionellen Umgang in der Sexarbeit fordert V. von sich selbst, aber auch von ihrer Kollegin. Sie legt die Prinzipien fest, unter denen sie die sexuelle Dienstleistung erbringt und vertritt dabei eine eigenständige Position. Beim ersten Kontakt mit einem unbekanntem Klienten erklärt ihm V., was sie macht und wie es bei ihr abläuft. Sie überlässt ihm die Entscheidung, ob er sich darauf einlassen möchte. Er spricht darauf auch mit den anderen Frauen und kommt dann wieder zu ihr.

Du solltest professionell sein. Du solltest deine Kollegin unterstützen und nicht den Klienten. Das sagte ich ihr. Weisst du, alle vermaledeiten (franz.) Klienten hier wissen, ich trinke ein Glas, und dann gehe ich mit aufs Zimmer, alle wissen das. Ich bin nicht interessiert, mir muss niemand sagen, langsam, ich... (V.: Z. 94-96)

„Dann geschieht es, dass ein Klient kommt, den wir beide nicht kennen, und so kommt sein Kollege mit mir, der nicht weiss, was ich mache... aber ich sage es ihm genau, und lasse ihm die Entscheidung. Bei mir gibt es genau das und das. Wenn du das möchtest, ist es gut, dann kommst du mit hoch. Wenn nicht, dann lässt du es bleiben. Er sprach dann bei einem Glas mit den anderen Frauen und kam am Schluss an meinen Tisch und sagte: Normal?“ (V.: Z. 97-100)

Bei diesem Typus Klient muss man sehr vorsichtig sein, weil man nicht weiss, ob er sich überhaupt für einen interessiert und was auf einem zukommt.“ (V.: Z. 103-104)

5.4.7 Konsequenzen

Misstrauen

Diverse schlechte Erfahrungen mit Menschen, sei es die Lehrerin ihres Ausbildungsgangs, ihre Arbeitskollegin oder ein Klient, der sich für eine andere Frau entscheidet, erzeugen bei V. Misstrauen gegenüber Menschen, die zu ihr eine nähere Beziehung pflegen wollen.

„Aber diese Frau, die mehrere Fächer unterrichtet hat, hat mich nicht gut behandelt. Und ich werde die Konsequenzen daraus ziehen. Ich werde nach Spanien zurückkehren und in einem anderen Institut das Fach nachholen, wo ich bei ihr durchgefallen bin. Ich bin nicht perfekt. Aber zu ihr werde ich nicht noch einmal gehen.“ (V.: Z. 65-68)

„Es ging um einen Klienten, einen Herrn, und ich sagte ihm: «Vamos a la playa; Ficken Blasen sehr gut» und er sagte: Trinkst du ein Glas? Und ich sagte: Ok, ganz kurz. Und die Kollegin sagte: langsam, langsam. Und nochmals, ja, ja, langsam, und dann verschwanden sie zusammen. (V.: Z. 91-93)

“Eine Kollegin hier aus der Bar wollte unbedingt meine Freundin sein. Sie sagte «V. da, V. dort!» Wenn ich sehr schön zurechtgemacht daherkam, sagte sie «oh schau wie schön!»! Ich sagte ihr: Ich vertraue dir nicht, auch wenn sie regelrecht um mich herumscharwenzelte.“ (V.: Z. 88-90)

Eigentlich möchte sie Kontakte pflegen, doch sie misstraut den Absichten von Leuten, die sich ihr nähern. Wenn jemand sie liebt, ihr aber auch Vorwürfe macht, sieht sie gleich die Probleme. Sie wägt das Alleinsein ab, wohl eher im negativen Sinn, und relativiert gleich darauf, dass es manchmal einfacher ist, kein Sozialleben zu haben.

“Was mir helfen würde.... Ich glaube, studieren, ein Buch lesen, in den Park gehen, persönliche Kontakte pflegen; aber nicht mit jedem. Weil man jeden Tag weniger Vertrauen hat zu den Leuten, die sich einem nähern und mit welcher Absicht. Wenn jemand kommt, der mir Liebe gibt, mir aber Vorwürfe macht, zieht es Probleme an. Aber weisst du, wenn du viele Male mit dir allein bist... Aber manchmal braucht man auch kein Sozialleben. Das habe ich in Spanien mehr. Weil wenn du soziale Kontakte hast, hast du Probleme.“ (V.: Z. 108-115)

Zuversicht

Die Tatsache, dass V. dabei ist, den Beruf zu wechseln und keine Verpflichtungen hat, verleiht ihr die Zuversicht, dass sie den halben Weg in eine noch unbekannte Zukunft bereits beschritten hat.

„Ja. Was ist meine persönliche Situation jetzt? (lacht). Ich bin alleinstehend und ohne Verpflichtungen. Ich bin fast 45 Jahre alt, am Studieren, dabei, den Beruf zu wechseln, viele Dinge kann man (ich) machen. Ja, stell dir vor, etwa auf der Hälfte meines Weges.“ (V.: Z. 19-21)

J. spürte die Präsenz Gottes während der ganzen Zeit, was sie mit Stolz erfüllt und sie dazu drängt, diese Glaubenserfahrung vor anderen Menschen weiterzugeben. Ihr Glaube hat sich durch diese Erfahrung verstärkt.

“Und Gott war mit mir in allen Momenten, weil ich es fühlte. Ich fühlte es so dort, und ich bin heute stolz, dass ich dieses Zeugnis gegenüber einer Menge von Leuten geben kann. Und ich möchte es geben. Das und viel mehr. Seitdem glaube ich sehr stark und habe einen grossen grossen Glauben! Jetzt geht es mir gerade nicht gut, aber Gott ist mit mir. Ich bin sehr stolz darauf, er hat mir sehr viele Zeichen gegeben, wirklich.“ (J.: Z. 68-74)

Anderes Leben entdecken

Sie ist dabei, ein neues Leben zu entdecken. Sie lernt zu kochen, obwohl es ihr schwerfällt, sie kann bei B. nachfragen, wie man etwas machen kann.

„... und nun entdecke ich ein anderes Leben. Sie lehrt mich... und manchmal mache ich etwas nochmals. In der Küche habe ich Mühe. Und sie sagt mir, so kannst du es machen, voilà.“ (C. Z. 36-38)

5.4.8 Schlussfolgerungen

In Bezug auf die Forschungsfrage «Wie nehmen die Sexarbeiterinnen das Angebot der seelsorgerischen Unterstützung wahr?» lässt sich erkennen, dass die interviewten Sexarbeiterinnen das Angebot der seelsorgerischen Unterstützung ohne Ausnahme in Anspruch nehmen.

Die Lebenssituation, die bei allen vier Frauen im Umbruch ist, wird begleitet von existenziellen Sorgen, von gesundheitlichen Problemen im physischen und psychischen Bereich, von Gefühlen wie Trauer, Depressivität, aber auch von Hoffnung und Optimismus. Diese schwierigen Lebenssituationen auszuhalten und die Tatsache, dass sich alle vier Frauen ohne Angehörige in der Schweiz aufhalten, fördern ihre Wertschätzung gegenüber einem seelsorgerischen Angebot.

Die Frauen können die Seelsorge einfach und niederschwellig kontaktieren, mehrheitlich sprechen die Seelsorger*innen dieselbe Sprache wie die Frauen, was den Kontakt vereinfacht.

Alle vier Frauen pflegen in unterschiedlicher Intensität ein lebendiges religiöses Leben und stehen religiösen Ritualen oder Gebeten, sei dies im privaten Rahmen oder in spirituellen Angeboten wie den Segensfeiern von SiTa und Rahab, offen gegenüber.

Wegen dem oftmals christlich geprägten Hintergrund der Frauen werden Bewältigungsstrategien zur Überwindung von Problemen im Glauben oder bei Gott gesucht. SiTa oder Rahab ist dann die Verkörperung eines religiösen Unterstützungsangebotes, das über die Linderung wirtschaftlicher Nöte hinausgeht.

Die Frauen schätzen es, ein Gegenüber zur Reflexion über ihr Leben zu haben, das ihnen zuhört und im Gegensatz zum Arbeitgeber oder den Angehörigen im Heimatland keine Forderungen an sie stellt.

6 Ergebnisse

6.1 Was ist das Spezifische der seelsorgerischen Begleitung von Frauen im Sexgewerbe?

Spezifisch für die Seelsorge ist nach Schneider-Harpprecht (2012, S. 91), dass Menschen mit der biblischen und kirchlichen Überlieferung in Kontakt und ins Gespräch kommen und so ihren erlebten Alltag, die Probleme, Krisen und Konflikte mit den Aussagen, Geschichten, Symbolen und Metaphern der Überlieferung vernetzen können. Für die Sexarbeiterinnen, die hier im Mittelpunkt stehen, bedeutet dies eine Veränderung und Erweiterung ihrer Sicht der Wirklichkeit und eröffnet neue Interpretations- und Verhaltensmöglichkeiten

Die Seelsorge gilt als Muttersprache der Kirche (Bosse-Huber zitiert nach Kramer & Schirmacher, 2008, S. 11f.) und soll allen zuteilwerden, die dies wünschen, also auch den Sexarbeiterinnen. Sie versucht, Gottes bedingungslose Zuwendung zu ihnen sicht- und spürbar werden zu lassen, indem sie ihnen zuhört und sie dabei unterstützt, ihrem Anliegen gemässe Hilfe zu suchen.

Die Seelsorge ist auf das Leben der Menschen ausgerichtet, sie hat somit ein offenes Ohr für die Anliegen der Sexarbeiterinnen, die sich in einem gesellschaftlichen Tabubereich bewegen. Sie bringt Grundkompetenzen zur Gesprächsführung mit und garantiert Verschwiegenheit.

Methodisch steht die Seelsorge vor allem bei der aufsuchenden Arbeit etwas arm da, da sie zwar auf Gottesdienste, Segensfeiern oder Gesprächsangebote hinweisen kann, aber über keine Therapieangebote, Finanzierungs- oder Integrationsprogramme verfügt. Den Frauen mit leeren Händen und nur mit der eigenen Person zu begegnen, ermöglicht eine unbedingte Offenheit, die den Beziehungsaufbau erleichtern kann.

Bei der Ausarbeitung und Durchführung spiritueller Angebote und Rituale mit Symbolhandlungen hat die Seelsorge allerdings ein vielfältiges Repertoire und kann auch auf spezifische Wünsche der Frauen eingehen.

Die Seelsorge kennt keine Offenlegungspflicht hinsichtlich finanzieller Verhältnisse. Sie muss keine klar definierten Ziele erreichen und Erfolge ausweisen. Sie möchte die Sexarbeiterinnen dabei unterstützen, existentielle Fragen zu stellen und mit ihnen nachvollziehbare Antworten zu suchen, damit sie vollständig am Leben teilhaben können (Lammer, 2020, S. 74-75).

Der Seelsorge liegt die Haltung zugrunde, dass den Frauen ermöglicht wird, ressourcenorientiert neue Perspektiven zu entwickeln und sie befähigt werden, Subjekte ihres Lebens zu bleiben oder zu werden.

Die Seelsorge ist sich vor allem in der Einzelseelsorge ihrer ‚Pastoralmachtposition‘ bewusst und versucht, die fürsorgliche Machtausübung zu vermeiden (Steinkamp, 2005, S. 10f.).

Die Seelsorge erbringt niederschwellige Angebote in mehreren Sprachen und nimmt verschiedene Kognitionen und Religionen ernst.

Die Seelsorge bietet in Segnungs- und Trauerfeiern, Andachten, Gottesdiensten den Sexarbeiterinnen spirituelle Anknüpfungspunkte, um schwierige Lebenssituationen emotional besser bewältigen zu können.

Sie schafft im Rahmen dieser spirituellen Angebote und mit geselligen Anlässen Gelegenheiten, bei denen sich die Sexarbeiterinnen untereinander austauschen und unbeschwerte Momente erleben können.

Die Seelsorge weist innerhalb der Kirche auf die schwierigen Lebens- und Arbeitsbedingungen der Sexarbeiterinnen hin und nutzt das relativ grosse Interesse einzelner Medien, um auf die Anliegen der Frauen im Sexgewerbe hinzuweisen und generiert damit Spenden, die für Sexarbeiterinnen in Notsituationen eingesetzt werden.

Expertin K. betont die Wichtigkeit eines unabhängigen Gegenübers, da es die Frauen entlastet, wenn sie mit jemandem, der ausserhalb ihres Alltags steht, über Probleme sprechen können oder wie bei SiTa oder Rahab beten können. Sie schätzt das Seelsorgeangebot als sehr wichtig für die psychische Gesundheit der Frauen ein.

K. schätzt die religiös geprägte Trägerschaft der Heilsarmee bei Rahab, weil die Heilsarmee auch den Mitarbeitenden ein christlich geprägtes Arbeitsumfeld bietet.

Was trägt die Kirche dazu bei, um ein seelsorgerisches Angebot für die Frauen im Sexgewerbe zu legitimieren?

Die Kirche zeigt mit ihrem Engagement durch die SiTa, dass sie den Sexarbeiterinnen den Kontakt mit der kirchlichen Gemeinschaft ermöglichen möchte und für sie spirituelle Angebote schafft. Die Kirche zeigt sich gegenüber einem tabuisierten Bereich der Gesellschaft offen.

Die Kirche finanziert die 40%-Stelle der SiTa-Seelsorgerin.

Nach den Pastoralen Schwerpunkten des Bistums Basel (2020, S. 9) bietet die Seelsorge Deutungsmöglichkeiten an, auch bei Biografien mit widersprüchlichen Erfahrungen, da sich

die Offenbarung des Göttlichen im Alltag der Menschen ereignet. Sie geschieht «bei Gelegenheit», was eine hohe Aufmerksamkeit, Bereitschaft und Kreativität erfordert, diese zu nutzen. (Pastorale Schwerpunkte, 2020, S. 9).

6.2 Was ist das Spezifische der sozialarbeiterischen Beratung?

Die Klient*innen sozialarbeiterischer Beratung konsultieren diese meist in einer Notlage oder auf der Suche nach Unterstützung. Dabei müssen Sozialarbeitende zuhören können und erfassen, was die Menschen ihnen sagen wollen, um sie in ihrer ganzen Dimension zu erfassen. Sie brauchen dafür gute Rahmenbedingungen wie Zeit, Ruhe und ausreichende Mittel, um die Menschen in Notfällen zu unterstützen.

Sie sollten ressourcenorientiert neue Perspektiven mit den Menschen entwickeln und sie dabei unterstützen, entscheidungs- und handlungsfähig zu bleiben oder zu werden.

Sozialarbeiterische Angebote sollten niederschwellig sein, in mehreren Sprachen erbracht werden können und Menschen aller Kognitionen ernst nehmen.

Bei der sozialarbeiterischen Beratung mit einem systemischen Beratungsprozess, wirkt die BP (Beratende Person=Sozialarbeiterin) als Prozessbegleiterin. Sie verfügt über Beratungsfertigkeiten und hohe Kommunikationskompetenzen, ist sich ihrer Rolle als BP und jene ihres Arbeitgebers im Klaren. Die BP sollte die Klientel zwar gut verstehen, sich aber nicht gänzlich mit ihr identifizieren, damit sie nicht selbst zur Betroffenen wird.

Die BP kann nur gelingend intervenieren, wenn es ihr möglich ist, dem Klientensystem gleichzeitig nah und fern zu sein, wenn sie also ihre Beobachtungen beobachten kann.

Sie verhält sich allen Beteiligten gegenüber neutral und arbeitet lösungs- und ressourcenorientiert.

Zu Beginn baut die BP eine zwischenmenschliche Arbeitsbeziehung mit der Klientel auf, erfasst gemeinsam mit ihr die Probleme und konkretisiert erste Entscheide. Die BP zielt auf prozessorientiertes Lernen ab entlang der Probleme des Klientelsystems, doch bleibt das Problem in der Verantwortung der Klientel.

In der Mittelphase regt die BP an, die Arbeitsbeziehung weiterzuführen und die Probleme neu zu bewerten. Somit wird der Klientel ein Perspektivenwechsel ermöglicht. Die BP aktiviert die Klientel, indem sie die richtigen Fragen stellt, latente Sinnstrukturen aufgreift und gemeinsame Problem- und Lösungsdeutungen erschafft. Die Interaktion zwischen Klientel und BP soll dabei zur Problembewältigung führen. Die BP orientiert sich dabei an

der konstruktivistischen Bescheidenheit, sie versucht nach dem Vorgehen Versuch und Irrtum herauszufinden, welche Interventionen passen und welche nicht.

Die BP hat das Ziel, in der Endphase mit der Klientel zusammen einen Wandel vorzubereiten und umzusetzen. Nach den herbeigeführten Veränderungen werden diese durch die BP und die Klientel evaluiert und die Beratungsbeziehung wird beendet.

6.3 Zum Grossen Runden Tisch

6.3.1 Wer sind die Akteure des Netzwerks Grosser Runder Tisch Prostitution?

Bei den Akteuren des Netzwerks GRT handelt es sich um staatliche sowie um private Akteure (vgl. Leitfaden, 2020, S. 3-5). Die **staatlichen Akteure** sind den verschiedenen Departementen des Regierungsrates unterstellt: Dem Justiz- und Sicherheitsdepartement (Kantonspolizei, Migrationsamt, Generalsekretariat, Staatsanwaltschaft), dem Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt (Amt für Wirtschaft und Arbeit, Amt für Sozialbeiträge, Amt für Umwelt und Energie), dem Bau- und Verkehrsdepartement (Bau- und Gastgewerbeinspektorat), dem Gesundheitsdepartement (Medizinische Dienste, Institut für Rechtsmedizin), dem Präsidentialdepartement (Abteilung Gleichstellung von Frauen und Männern, Abteilung Kantons- und Stadtentwicklung, Staatskanzlei) sowie dem Finanzdepartement (Steuerverwaltung).

Zu den **privaten Akteuren** gehören die **nichtstaatlichen Fach- und Anlaufstellen rund ums Thema Prostitution**: Aliena (Beratungsstelle für Frauen im Sexgewerbe), FIZ (Fachstelle für Frauenhandel und Frauenmigration), Opferhilfe beider Basel (Limit. Frauenberatung gegen Gewalt), SiTa (röm. kath. Landeskirche), Frauenoase, Heilsarmee (Rahab, Arbeitsbereich Milieu), Stadtteilsekretariat Kleinbasel, Aidshilfe beider Basel (vgl. Leitfaden, 2020, S. 5).

6.3.2 Was ist der Auftrag der Akteure des Runden Tisches Prostitution?

Die Zuständigkeits- oder Leistungsbereiche der Akteure (18 kantonale Behörden/Abteilungen, 7 NGOs), welche die Zielgruppe der Sexarbeiter*innen durch regulierende oder beratende Angebote unterstützen, und sich viermal pro Jahr am GRT austauschen, teilen sich (vgl. Tabelle 3, S. 58) wie folgt auf:

Zehn Akteure sind im Bereich *Bewilligungs- und Meldewesen* tätig, dabei ist das AWA viermal vertreten, das Steueramt zweimal. Fünf von sechs vertreten Im Rahmen der Kantonspolizei (KP) den Bereich *Sanktionierung*, drei von der KP sowie die Kantons- und Stadtentwicklung als auch die Abt. Gleichstellung den Bereich *Schutz/Sicherheit*. Der Bereich

Gesundheitsprävention ist viermal vertreten, durch die medizinischen Dienste, die Aidshilfe und die Frauenoase. *Gewaltprävention* wird von drei Akteuren erbracht, dem Fachreferat Menschenhandel und Sexualdelikte, von Aliena und der Opferhilfe. Weiter bestehen sechs Angebote im Bereich *Beratung* (Aliena, Frauenoase, Rahab, SiTa, FIZ, Opferhilfe), davon drei zu *Krisenintervention* sowie vier im Bereich *Sachhilfe*. Im Bereich *Streetwork/Aufsuchende Arbeit* sind vier Organisationen tätig (Aidshilfe, Aliena, Rahab, SiTa), im Bereich *Begleitung* fünf (Aliena, Frauenoase, Rahab, SiTa, Opferhilfe). Im Bereich *Obdach/Schutz* sind drei Organisationen tätig (Aliena, Rahab, Opferhilfe). Den Bereich von *Koordination oder Drehscheibe* nehmen vier Organisationen wahr (Fachreferat mit Leitung GRT, AWA, Aliena, Stadtteilsekretariat), den Bereich von *Treffpunkt als physischer Ort* nehmen drei Organisationen wahr (Aliena, Frauenoase, Rahab). Der Bereich der *Information gegenüber den Sexarbeiter*innen* wird von fünf (Aliena, Frauenoase, Rahab, FIZ, Opferhilfe), jener der *Sensibilisierung fürs Thema Prostitution und Geschlechterfragen* von drei Organisationen (Abt. Gleichstellung, Rahab, SiTa) wahrgenommen. Die Bereiche *Wohnen in der Toleranzzone* und *Integration* werden von drei Organisationen (Kantons- und Stadtentwicklung, Stadtteilsekretariat, Abt. Gleichstellung) wahrgenommen (vgl. die im Fragebogen durch die Akteure selbst beschriebenen Aufgabengebiete im Anhang; vgl. Leitfaden, 2020).

Die Auskünfte der Akteure, die den Fragebogen ausgefüllt haben, decken sich mit den Beschrieben im Leitfaden weitgehend. Es fällt auf, dass die staatlichen Akteure in regulierender Weise im Bereich der Sexarbeitenden stark vertreten sind, dabei aber die sozialen Dienste fehlen. Die privaten Akteure sind stärker im Bereich der Beratung, Begleitung und Unterstützung vertreten als die staatlichen, arbeiten aber teilweise in Auftragsverhältnissen durch den Staat. Am GRT geht es um die Reglementierung von Prostitution und Orten der Prostitution, die Menschenhandel, Zwangs- und Minderjährigenprostitution einschliesst und die Sexarbeitenden so weit wie möglich vor Gewalt und Ausbeutung schützen will und auch die Verantwortung der Nachfragenden benennt (vgl. Bundesgesetz zur Prostitution, 2007, S. 5). Der GRT ermöglicht den Austausch zwischen den Akteuren und behandelt anstehende Themen, die den Umgang mit dem Sexgewerbe betreffen. Die Netzwerkdarstellung (Abb. 5) macht sichtbar, dass das Fachreferat des Generalsekretariats sowie die NGO Aliena (Beratungsstelle für Sexarbeiter*innen) fast allen bekannt ist und beide Koordinationsfunktionen oder Schnittstellen wahrnehmen. Die Netzwerkdarstellung (Abb. 6) macht sichtbar, dass innerhalb der Fachbereiche der staatlichen Akteure eine rege Zusammenarbeit besteht und dass Aliena und das dort angesiedelte AWA (Abt. Arbeitsbewilligungen) wichtige Orte der Zusammenarbeit sind. Dass die privaten Akteure sich am kleinen runden Tisch austauschen, ist ein Zeichen für ihre organisierte Zusammenarbeit.

6.3.3 Was ist der Auftrag der SiTa als Teil des Netzwerks GRT?

- Welche sind die Aufgaben der SiTa?

Die SiTa-Stelle stellt die seelsorgerliche und spirituelle Begleitung von Menschen im Sexgewerbe ins Zentrum. Sie arbeitet in einem gesellschaftlichen Brennpunkt und nimmt Seelsorge in einem Bereich wahr, der von den Pfarreien in Basel-Stadt und Basel-Landschaft nicht abgedeckt werden kann. Zu ihren Aufgaben gehören Einzelseelsorge, Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Akteuren im Sexarbeit-Bereich, Lobby und Öffentlichkeitsarbeit, Einbringen von spirituellen Angeboten in die verschiedenen Bereiche, Berichterstattung zuhanden der kirchlichen Gremien, Aktenpflege und Budgetverantwortung, Wahrnehmen von anderen Tabubereichen und Initiierung von möglichen neuen Projekten, dies in Zusammenarbeit mit Kolleg*innen innerhalb der Kath. Kirche.

- Wo verortet sich die Seelsorge am Grossen Runden Tisch Prostitution?

Die SiTa verortet sich innerhalb der privaten Akteure, und darin nahe zu Rahab, einem seelsorgerischen und sozialarbeiterischen Unterstützungsprojekt der Heilsarmee, mit deren Stelleninhaberin die SiTa-Seelsorgerin oft zusammenarbeitet. Sie nimmt aktiv am Kleinen Runden Tisch teil, wo sich die privaten Akteure austauschen und sich mit gemeinsamen Anliegen auf den GRT vorbereiten, und bringt sich aktiv in den GRT ein. Sie sensibilisiert für Anliegen der Sexarbeiter*innen innerhalb des GRT sowie in der Kirche und der Öffentlichkeit. Sie begleitet Frauen seelsorgerisch kurz- oder langfristig, macht zu einem kleinen Teil Beratungen, besucht die Sexarbeitenden regelmässig in den Salons, Studios und Bars und gestaltet spirituelle Angebote und Gottesdienste. Sie sieht sich als Teil des GRT, ist aber überrascht, dass die SiTa am GRT mehrheitlich positiv wahrgenommen wird, da sie sich selbst inmitten der anzahlmässig stärker vertretenen staatlichen Akteure als wenig einflusswirksam einschätzt.

6.3.4 Zur Wahrnehmung des Seelsorgeangebots durch die Sexarbeiterinnen

Wie nehmen die Sexarbeiterinnen das Angebot der seelsorgerischen Unterstützung wahr?

Hier lässt sich feststellen, dass die interviewten Sexarbeiterinnen das Angebot der seelsorgerischen Unterstützung ohne Ausnahme in Anspruch nehmen. Der Glaube als Lebenshilfe hat für sie eine zentrale Bedeutung. Sie finden ein Gegenüber für Reflexion in der Person der Seelsorgerin.

In Lebenssituationen, die von Unsicherheiten und von existentiellen Sorgen, von gesundheitlichen Problemen im physischen und psychischen Bereich, von Trauer oder Depressivität geprägt sind, ist ein Seelsorgeangebot meist willkommen. Die Frauen erwähnen, dass ihnen

Gebete, religiöse Rituale und Feiern Hoffnung und Optimismus verleihen. Alle vier interviewten Frauen halten sich ohne Angehörige in der Schweiz auf und stehen ohne Ausnahme in sozial und wirtschaftlich schwierigen Lebensverhältnissen, die sie im Alltag herausfordern.

Die Frauen können die Seelsorge einfach und niederschwellig kontaktieren, doch in mehreren Fällen kam der Erstkontakt via Aliena zustande. Mehrheitlich sprechen die Seelsorger*innen dieselbe Sprache wie die Frauen, was den Kontakt vereinfacht – aber leider nicht in allen Fällen. Die Kontakte entstehen auch über Empfehlungen von anderen Sexarbeiterinnen.

Alle vier Frauen pflegen in unterschiedlicher Intensität ein lebendiges religiöses Leben und stehen religiösen Ritualen oder Gebeten, sei dies im privaten Rahmen oder in spirituellen Angeboten wie den Segensfeiern von SiTa und Rahab, offen gegenüber.

Wegen dem oftmals christlich geprägten Hintergrund der Frauen werden Bewältigungsstrategien im Glauben gesucht und gefunden.

Die Frauen schätzen es, ein Gegenüber zur Reflexion über ihr Leben und ihre Tätigkeit in einem gesellschaftlichen Tabubereich zu haben, das ihnen zuhört und im Gegensatz zum Arbeitgeber oder den Angehörigen im Heimatland keine Forderungen an sie stellt.

Wenn die Probleme so vielgestaltig und gross sind, dass die Frauen weder durch Unterstützung im privaten Umkreis noch durch andere Beratungsstellen daraus herausfinden, suchen sie die Unterstützung im Glauben oder bei Gott. SiTa oder Rahab ist dann die Verkörperung eines religiösen Unterstützungsangebotes, das über die Linderung wirtschaftlicher Nöte hinausgeht.

Eine Frau nannte die Seelsorge als Möglichkeit zur sozialen Vernetzung, um neben ihrem Ehemann Leute kennenzulernen.

7 Diskussion

7.1 Interpretation der Ergebnisse zur Seelsorge

Das Engagement der katholischen Landeskirchen BS und BL macht das spirituelle Angebot möglich, indem sie Geld für die SiTa-Stelle sprechen und einen Arbeitsplatz zur Verfügung stellen. Die katholische Kirche wird durch das SiTa-Engagement weitgehend positiv wahrgenommen.

Die Kirche sollte es aber nicht bei der Seelsorge für die Sexarbeiterinnen bewenden lassen, sondern die Frauen mit dem Wunsch aus dem Sexgewerbe auszusteigen auch finanziell und sozialarbeiterisch unterstützen, indem sie beispielsweise Sprachkurse finanziert oder Ausbildungsbeiträge leistet. Dies würde ein höheres Budget erfordern. Auch die Expertin K. bestätigt, dass Seelsorge allein nicht ausreicht, dass es eine Balance braucht zwischen der spirituellen und wirtschaftlichen Unterstützung.

Viele Frauen leben seit längerem in der Schweiz, haben aber keine offiziellen Papiere und somit auch keinen Anspruch auf staatliche Sozialhilfe. Wenn sie dazu noch kaum Deutsch sprechen, ist es für sie schwierig, einer anderen Arbeit als der Prostitution nachzugehen.

Die SiTa-Seelsorgerin wird auch ausserhalb der offiziellen Arbeitszeiten bei Krisen kontaktiert. Mehr Zeitressourcen würden die Möglichkeit bieten, die Frauen intensiver zu begleiten. Im Augenblick kann lediglich das Allernötigste gemacht oder veranlasst werden.

Die SiTa verweist die Frauen oft auf weitere Unterstützungsangebote wie z. B. Aliena, Frauenoase oder Aidshilfe, hat aber den Eindruck, dass die Seelsorge nur selten von den anderen Organisationen empfohlen wird. Dabei könnten bei spirituell interessierten Frauen auch seelsorgerische Zugänge zur Verarbeitung von belastenden Ereignissen beitragen.

Durch die Zusammenarbeit mit Rahab (Heilsarmee), deren Stelleninhaberin sowohl in der seelsorgerischen als auch der sozialarbeiterischen Begleitung der Sexarbeiter*innen tätig ist, erreicht die Seelsorge bei den Akteuren des GRT wie bei den Sexarbeiter*innen eine bessere Wahrnehmung.

Dadurch ist es auch möglich, grössere Anlässe wie eine mehrsprachige Segensfeier oder Grillparty für die Frauen zu organisieren, was für eine Einzelperson schwieriger wäre.

Die breit abgestützte Vertretung der Akteure am GRT lässt annehmen, dass für die Anliegen der Sexarbeitenden in Basel viel unternommen wird. Dies trifft einerseits zu, andererseits scheint auch das Anliegen, Ruhe und Sicherheit für die Bewohner*innen in den Quartieren mit Sexgewerbe zu garantieren, bei den Vertreter*innen des GRT ein vordringliches Anliegen zu sein. Eine Vertretung der Sexarbeitenden könnte dazu beitragen, dass deren eigene

Perspektive auch miteinbezogen würde, doch ist eine solche Vertretung am GRT derzeit nicht in Sicht.

7.2 Einbezug der Seelsorge in die Soziale Arbeit

Gemischte Angebote der Sozialarbeit und der Seelsorge sind wertvoll, wenn z. B. wie beim Weihnachtsbrunch neben Rahab und SiTa auch Aliena-Mitarbeiterinnen als Gastgeberinnen anwesend sind.

Sehr wertvoll ist das Gastrecht, das Aliena mit ihrem psychosozialen Beratungsschwerpunkt anderen Akteuren, darunter auch Rahab und SiTa in den eigenen Räumlichkeiten gewährt. Es ist ein wichtiger Ort der Gastfreundschaft und ein Treffpunkt für die Frauen.

Duttweiler (reformiert, 12/2021) weist darauf hin, dass das Thema Spiritualität innerhalb der Sozialarbeit sehr tabuisiert wird, da es ein heikles, privates Thema ist. Sie untersuchte in einem kleinen Projekt das Thema Religion und Spiritualität in der Beratung: Dabei zeigten sich vier Typen von Sozialarbeitenden: Dialogpartner, Unbefangene (offen gegenüber dem Thema) Selbstbeherrschte (ziehen eine klare Grenze zwischen dem Fachlichen und dem Spirituellen) und Dienstleister (fühlen sich fachlich nicht zuständig, das Thema einzubeziehen). Duttweiler hält es für professionell, wenn Sozialarbeitende Religion und Spiritualität in die Beratungsarbeit einbeziehen. Sie verweist auf eine Sozialarbeiterin des Typs Dialogpartner, die ihr sagte, sie höre in einem Gespräch einfach zu, und plane nicht, was sie hören werde. Diese sieht ihre religionspositive Haltung als wesentlichen Teil ihrer Berufsausübung.

Die Akteure des GRT stufen die beiden religiös geprägten Angebote Rahab und SiTa mehrheitlich positiv ein. Es ist anzunehmen, dass das Leitbild einer Organisation oder wie es die Expertin K. sagen würde, die Atmosphäre in einer Beratungsstelle den Ausschlag dafür gibt, ob für die Klient*innen die Möglichkeit besteht, über spirituelle Fragen zu sprechen.

7.3 Reflexion der Methodik

Die Autorin hätte es vorgezogen, mit den Sexarbeiterinnen narrative Interviews durchzuführen. Doch konnten Leitfadeninterviews von einer dritten Person, die dieselbe Sprache spricht wie die interviewten Frauen, mit weniger Zeitressourcen durchgeführt werden. Le Breton beschreibt, dass die Durchführung von Interviews in einer anderen Erstsprache die Eigenständigkeit der Forschenden sowie die Nachvollziehbarkeit des Erzählten erschweren kann (2011, S. 124). Dies war bei zwei der Interviews der Fall, es blieben kleine Unklarheiten, die nicht geklärt werden konnten wie beispielsweise der Ausdruck «manana de fima». Die Auswertung mittels Grounded Theory gestaltete sich als aufwendig. Die Autorin entschied sich

dafür, die Aussagen der Expertin K. in die Interviewanalyse zu integrieren, da sie dieselben Fragen wie die Sexarbeiterinnen, aber aus ihrer Perspektive als Mitarbeiterin dreier Organisationen beantwortet hatte. Ihre Aussagen wurden jeweils mit dem Vermerk «Expertin» gekennzeichnet. Inhaltlich wurden ihre Aussagen ausserdem zur Beantwortung der Frage: «Was ist das Spezifische der seelsorgerischen Beratung?» verwendet.

Die Umfrage zur Zusammenarbeit mit den Akteuren des GRT gestaltete sich als aufwendig, führte aber zu vertieften Einsichten zu den verschiedenartigen Aufträgen der Akteure des GRT. Gemäss Literatur schien es anfänglich machbar zu sein, ein Netzwerk mit dem Programm Netdraw von Ucinet darzustellen, in der Realität war es für die Autorin nicht möglich, dies selbstständig umzusetzen. Aus diesem Grund suchte sie dabei Unterstützung, und fand sie bei Camille Leyrer (Studentin der Uni Luzern), die die Datensammlung der Autorin mittels des Programms ‚R‘ grafisch darstellte.

7.4 Schlussfolgerungen

Seelsorge sollte sich an den Bedürfnissen und Erfahrungen der Menschen orientieren, wenn sie glaubwürdig sein möchte. Kirche sollte nicht missionieren, sondern in der Gesellschaft präsent sein und sich für die Menschen im Hier und Jetzt interessieren (Lammer, 2020, S. 310).

Sozialarbeit sollte sich ebenfalls an den Bedürfnissen und Erfahrungen der Menschen orientieren, sich aber nicht für alle Probleme als zuständig sehen. Die Autorin wünscht sich, dass Sozialarbeitende keine Angst vor interdisziplinärer Zusammenarbeit haben und sich auf die Zusammenarbeit mit Seelsorgenden einlassen, im Wissen darum, dass es für die Klient*innen gewinnbringend sein kann. Eine solche Offenheit gegenüber anderen Professionen und im Besonderen gegenüber der Seelsorge sollte auch in den Fachhochschulen für Soziale Arbeit ihren Platz erhalten.

Die wichtigste Medizin für den Menschen ist der Mensch, der durch seine Nähe und Stimme, sein Wort und Beistand, sein Zeithaben und Zuhören, sein Wohlwollen und Vertrauen gegenüber dem anderen Wunder wirken kann (Mayer-Scheu zitiert in Nauer, S. 103), und dies ungeachtet dessen, ob er*sie im Sexgewerbe, in der Seelsorge oder der Sozialarbeit arbeitet.

Der GRT ist ein wertvolles Gefäss für den Austausch von Sichtweisen, die aus verschiedenen beruflichen Richtungen kommen. Der GRT hat das Ziel, die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Sexarbeitenden zu verbessern. Dem Fachreferat, das die Aufgabe hat, mit der grossen Anzahl von Ausrichtungen der Akteure den GRT in eine gemeinsame Richtung zu lenken, gebührt Respekt, da es diese Aufgabe zur Zufriedenheit der meisten wahrnimmt.

Für die Seelsorge im Sexgewerbe lässt sich daraus schliessen:

- Die SiTa bringt ihre Sichtweise am GRT sowie bei den Mitgliedern des Kleinen Runden Tisches (NGOs) ein.
- Vernetzung: SiTa unterstützt die Integration von Frauen, indem sie diese mit staatlichen oder kirchlichen Stellen und Angeboten vernetzt.
- Ausstiegshilfe: Die SiTa engagiert sich vor allem in der seelsorgerischen Begleitung bei den ausstiegswilligen Frauen, was zum Gelingen eines erfolgreichen Ausstiegs mit anderen beruflichen Möglichkeiten beitragen kann. Doch sie hat nicht die Möglichkeiten, um jemanden längerfristig finanziell zu unterstützen.
- Seelsorge: SiTa begleitet Frauen kurz- oder längerfristig.
- Öffentlichkeits- und Informationsarbeit: SiTa informiert inner- und ausserhalb des kirchlichen Netzwerks über die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Sexarbeiterinnen.

7.5 Ausblick

Die SiTa-Stelle ist nach Wissen der Autorin innerhalb der Landeskirchen der Schweiz bisher einzigartig. Bei der Namensgebung ist zu überlegen, ob das Wort „Tabu“ das Sexgewerbe als Tabubereich zementiert. Neutraler wäre es, von Seelsorge für Sexarbeitende zu sprechen.

Den Landeskirchen bietet sich die Chance in grösseren Städten eine ähnliche Stelle wie die SiTa aufzubauen, versehen mit seelsorgerischen und sozialarbeiterischen Ressourcen, um der vulnerablen Gruppe der Sexarbeitenden im Sinne der christlichen Grundhaltung der Diakonie (Brennpunkt Diakonie, 2016, S. 8) zu begegnen. Diese Grundhaltung bewahrt die Würde des Menschen, nimmt Anteil an seinem Leben, setzt sich für Benachteiligte ein, stärkt Selbsthilfekräfte und Autonomie, gibt den Menschen einen Ort in der Gemeinschaft und gestaltet den Lebensraum aktiv mit.

8 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

| | |
|---|----|
| Abb. 1: Kontextuelle Einbindung von Problemen/Symptomen (Barthelmess, 2014, S. 111) .38 | |
| Abb. 2: Das Beratungssystem (Barthelmess, 2014, S. 118) | 40 |
| Abb. 3: Nähe und Distanz des Systemischen Beraters (Barthelmess, 2014, S. 124)..... | 43 |
| Abb. 4: Staatliche und private Akteure des Grossen Runden Tisches Prostitution (eigene Darstellung entlang dem Leitfaden, 2020, S. 5) | 55 |
| Abb. 5: Gegenseitige Bekanntheit der Akteure des GRT Prostitution erstellt von Leyrer (2021) aus Ergebnissen der Fragebogenerhebung (vgl. Anhang) | 60 |
| Abb. 6: Bereits erfolgte Zusammenarbeit zwischen den Akteuren des GRT Prostitution, erstellt von Leyrer (2021) aus Ergebnissen der Fragebogenerhebung (vgl. Anhang) | 62 |
| Abbildung 7: Phänomen «Glaube als Lebenshilfe» (dargestellt nach Modell von Haller, 2001, S. 60) | 75 |
| | |
| Tabelle 1: Beratungsprozess als Strategie, um mittels Beratungsfertigkeiten Ziele zu erreichen Tabelle erstellt nach Culley (1991, S. 15-24) | 35 |
| Tabelle 2: Auflistung der Akteure am Runden Tisches Prostitution, mit Angabe der Departements-/Amtszugehörigkeit (Eigene Darstellung) | 57 |
| Tabelle 3: Leistungsbereiche der Akteure für die Zielgruppe | 58 |

Titelbildgestaltung: Nadja Gubser

Fotos: Jana Waldis, Nena Sticherling, Brigitte Horvath Kälin

9 Literaturverzeichnis

- Abteilung Gleichstellung Basel Stadt. (2021). Gefunden unter <https://www.gleichstellung.bs.ch/ueber-uns.html>
- Aidshilfe beider Basel (2021). Gefunden unter <https://ahbb.ch/ueber-uns/unser-leitbild/>
- Aliena, Fachstelle für Frauen im Sexgewerbe. (2021). Gefunden unter <https://aliena.ch>
- Amt für Wirtschaft und Arbeit Basel Stadt. (2021). Gefunden unter <https://www.awa.bs.ch>
- Arendt Fuhse, Jan. (2018). *Soziale Netzwerke. Konzepte und Forschungsmethoden*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- Augstein, Renate. (2012). Regulierung von Prostitution und Prostitutionsstätten – ein gangbarer Weg zur Verbesserung der Situation der Prostituierten und zur nachhaltigen Bekämpfung des Menschenhandels? (S. 5) Gefunden unter <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/95214/3aefa6a5331be6c1d6a5094c74d1f8c1/prostitutionsregulierung-data.pdf>
- Bau- und Gastgewerbeinspektorat Basel-Stadt. (2021). Gefunden unter <https://www.bgi.bs.ch>
- Bay, Paul et al. (2008). The Effect of Pastoral Care Services in Anxiety, Depression, Depression, Hope, Religion Coping, and Religious Problem Solving Styles: A Randomized Controlled Study. In: *Journal of Religion and Health*, March 2008, Volume 47, Issue 1 : 57-69.
- Bistum Basel. (2021). Massnahmen im Umgang mit Nähe und Distanz. Gefunden unter <https://www.bistum-basel.ch/de/Navigation2/Services/Beratung/Sexueller-uebergreif-was-tun-1/Konzept-Pravention-und-Intervention-1/Seelsorge-ein-sensibler-Bereich/2-Seelsorge-ein-sensibler-Bereich.html>
- Beck, Ulrich. (1986). *Risikogesellschaft*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Beinert, Wolfgang. (2002). *Die Leib-Seele-Problematik in der Theologie*. Köln: Karl-Rahner-Akademie.
- Brennpunkt Diakonie. (2016). Aspekte zu Sozialen Arbeit in der Kirche. Gefunden unter <https://www.bistum-basel.ch/de/Navigation1/Pastoral/Diakonie/Arbeitsinstrumente/Arbeitsinstrumente-fur-die-Diakonie.html>
- Bundesamt für Gesundheit. (2009). Sexgewerbe in der Schweiz: Bestandesaufnahme, best Practices und Empfehlungen. gefunden unter am <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/suche.html#sexgewerbe>

- Büschi, Eva. (2010). *Sexarbeit und Gewalt. Geschäftsführende von Studios, Salons und Kontakt-Bars über Gewalt und Gewaltprävention im Sexgewerbe*. Marburg: Tectum Verlag.
- Dollinger, Simone. (2004). *Pastorale Praxis mit Sexarbeiterinnen*. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit der Universität Freiburg (CH), Theologische Fakultät.
- Don Juan. Beratungsstelle Sexuelle Gesundheit Zürich. (2022). Gefunden unter <https://segz.ch/don-juan/>
- Foucault, Michel. (1985). *Hermeneutik des Subjekts*. In: M. Foucault (1985a), S. 32-60. oder Interview zu Freiheit und Selbstsorge. Interview 1984 und Vorlesung 1982 (Hrsg. V. H. Becker u.a.), Frankfurt.
- Frauenoase Basel Stadt. (2.12.2021). Gefunden unter https://www.ggg-basel.ch/ueber-uns/detailansicht-organisationen/news/verein-frau-sucht-gesundheit-fsg-frauenoase/?tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&cHash=172c922d77e1dd2da089d45ebe586c5a
- Justiz- und Sicherheitsdepartement des Kantons Basel Stadt. Generalsekretariat. Fachreferat. (2020). Leitfaden „Prostitution in Basel“. Akteure – Zuständigkeiten – Handlungsfelder. Gefunden unter <https://www.jsd.bs.ch/themen/prostitution/runder-tisch.html>
- Kramer, Anja & Schirmacher, Freimut. (Hrsg.) (2005). *Seelsorgliche Kirche im 21. Jahrhundert. Modelle – Konzepte – Perspektiven*. (S. 11ff.). Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Aussaat.
- Kulin, Sabrina, Frank, Keno, Fickermann, Detlef & Schwippert, Knut. (Hrsg.) (2012). *Soziale Netzwerkanalyse. Theorien, Methoden, Praxis*. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann.
- Lammer, Kerstin. (2020). *Wie Seelsorge wirkt*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Lammer, Kerstin. (2012). *Beratung mit religiöser Kompetenz*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Theologie.
- Le Breton, Maritza. (2011). *Sexarbeit als transnationale Zone der Prekarität. Migrierende Sexarbeiterinnen im Spannungsfeld von Gewalterfahrungen und Handlungsoptionen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Mayring, Philipp. (2002). *Einführung in die qualitative Sozialforschung*. Weinheim und Basel: Beltz.
- Nauer, Doris. (2001). *Seelsorgekonzepte im Widerstreit. Ein Kompendium*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Nauer, Doris. (2015). *Spiritual Care statt Seelsorge?* Stuttgart: Kohlhammer.

- Pastorale Schwerpunkte des Bistums Basel. (2020). Gefunden unter <https://www.bistum-basel.ch/de/Navigation1/Pastoral/Pastoraler-Entwicklungsplan-PEP.html>
- Rahab, Heilsarmee. (2021). Gefunden unter <https://rahab.heilsarmee.ch>
- Rahab Basel, Heilsarmee. (2021). Gefunden unter <https://rahab.heilsarmee.ch/basel/>
- Schären, Marius. (2021). Interview mit Stefanie Duttweiler zur Tabuisierung von Religion bei Sozialarbeitenden in: reformiert Nr. 12/Dezember 2021.
- Schirmacher, Freimut. (2012). *Seelsorge als Beziehungsgeschehen*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlagsgesellschaft.
- Schneider-Harpprecht, Christoph. (2012). *Seelsorge – christliche Hilfe zur Lebensgestaltung. Aufsätze zur interdisziplinären Grundlegung praktischer Theologie*. Münster: LIT Verlag.
- Schröer, Silvia/Staubli, Thomas. (1998). *Die Körpersymbolik der Bibel*. Darmstadt: Primus Verlag.
- SiTa – Seelsorge im Tabubereich. (2021). Gefunden unter <https://www.sitablbs.ch/sita/>
- Sury, Alexander. (2021). Interview zu Seelsorge mit Thomas Wild in: Der Bund 23. Juli 2021
- Steinkamp, Hermann. (2005). *Seelsorge als Anstiftung zur Selbstsorge*. Münster: LIT Verlag.
- Strauss, Anselm/Corbin, Juliet. (1996). *Grounded Theory: Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Systemische Beratung. (2021). Gefunden unter <https://www.zsb-bern.ch/de/systemische-therapie/der-systemische-ansatz-99.html>
- Witzel, Andreas. (1982). *Verfahren der qualitativen Sozialforschung. Überblick und Alternativen*. Frankfurt/Main, New York: Campus Verlag.

Anhang

Einleitung und Leitfragen für Interviews zum Seelsorgeangebot

Was ist Seelsorge?

Unter Seelsorge wird die Begleitung und Unterstützung eines Menschen und seiner Angehörigen insbesondere in Lebenskrisen (aber auch im Alltag) durch eine entsprechend ausgebildete Fachperson der jeweiligen Konfession oder Religion verstanden.

Die Seelsorge für Frauen, die im Sexgewerbe arbeiten, gibt es bei der Kath. Kirche seit fünf Jahren, bei der Heilsarmee mit dem Projekt Rahab seit über zehn Jahren. Regelmässig sind diese seelsorgerischen Angebote am Mittagstisch bei Aliena oder neu mit Rahab im Huus am Brunne mit einem Angebot präsent oder auch mit den Segensfeiern in der Clarakirche.

B. interessiert es, wie du diese Angebote einschätzt. Sie schreibt eine Arbeit über das Seelsorgeangebot und seine Einbettung in die weiteren Unterstützungsangebote wie Aliena, Aidshilfe usw. Ich möchte dich an ihrer Stelle fragen, wie du dieses Angebot wahrnimmst. Dazu möchte ich dir einige Fragen stellen, die du ganz spontan, ohne viel zu überlegen beantworten kannst. Damit Brigitte die Antworten später aufschreiben kann, möchte ich das Gespräch gerne mit dem Handy aufzeichnen. Dein Name bleibt anonym, niemand erfährt deinen richtigen Namen. Ist das so für dich in Ordnung? Manchmal mache ich auch Notizen. Es geht dabei darum, nichts Wichtiges zu vergessen.

Wichtig! Beim Handy Audioaufnahme starten!

Fragen zum Seelsorgeangebot

1. Woher kennst du das Angebot der Seelsorge (Begleitung/Unterstützung) von SiTa oder Rahab? Wie ist es dazu gekommen, dass du mit Brigitte **von SiTa** oder Katharina von Rahab Kontakt hast?
2. Welche Erfahrungen hast du gemacht mit der Seelsorge (Begleitung/Unterstützung)? Wie hast du dieses Angebot erlebt?
3. Was würde dir fehlen, wenn die Mitarbeiterinnen von SiTa/Rahab gar nicht da wären, bzw. nicht vorbeikommen würden? Oder du nicht bei ihnen vorbeikommen könntest?
4. Wie sieht deine persönliche Situation jetzt aus? Oder wie hat sie ausgesehen?
- 5a. Was hilft dir dabei, den Alltag im Sexgewerbe (in der Prostitution) besser zu bewältigen?

5b. Oder wenn du nicht mehr im Sexgewerbe tätig bist: Was hilft dir dabei, den Alltag nach dem Ausstieg aus der Tätigkeit im Sexgewerbe zu bewältigen?

6. Tragen Gebete und religiöse Rituale zur besseren Alltagsbewältigung bei?

7a. Wenn ja, wie tragen sie zur besseren Alltagsbewältigung bei?

7b. Wenn nein, was würde dir bei der besseren Bewältigung deines Alltags helfen?

8. Was wünschst du dir von der Seelsorge (Begleitung und/oder Unterstützung)? Was könnte die Seelsorge zur Verbesserung deiner Lebensumstände beitragen?

9. Gibt es sonst noch etwas, das du sagen möchtest?

Vielen Dank für die Zeit, die du dir genommen hast, um diese Fragen zu beantworten! Es hilft Brigitte von SiTa und Katharina von Rahab dabei, besser auf die Anliegen der Frauen einzugehen.

Für jene Person, die die Interviews durchführt:

Das Gespräch wird mit dem Handy aufgenommen und transkribiert, aber anonymisiert. Interessant wäre trotzdem die Landeszugehörigkeit oder zumindest die Muttersprache der Interviewpartnerin. Die Tonaufnahme wird anschliessend transkribiert, die Ergebnisse inhaltlich zusammengefasst und ausgewertet. Interviews zu führen kann ziemlich zeitaufwendig sein. Deshalb werden die Frauen, die bereit sind mitzumachen, mit einem kleinen Betrag oder Gutschein (z.B. Fr. 40.-) entschädigt. Auch jene Person, welche die Interviews führt, wird entschädigt, mit ca. Fr. 80.-.

Wenn du die zeitliche Kapazität und Lust hast, eines oder gar mehrere solcher Interviews durchzuführen, wäre das natürlich super! Oder vielleicht weisst du noch jemanden, die ich fragen könnte...

Fragen zur Zusammenarbeit innerhalb der Akteure des Grossen Runden Tisches Prostitution

Ausgefüllt für die Institution:

Funktion:

Bitte kreuzen Sie an, was für Sie am Ehesten zutrifft.

| a. Kennen Sie jemanden persönlich von den anderen Institutionen? | Ja | Nein | flüchtig |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| Abteilung Gleichstellung | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Aidshilfe | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Aliena | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| AWA - Arbeitsbedingungen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| AWA - Arbeitsbewilligungen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| AWA - Arbeitsbeziehungen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| AWA - Missbrauchs- und Schwarzarbeitsbekämpfung | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Bau- und Gastgewerbeinspektorat | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Frauenoase | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Generalsekretariat Fachreferat | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Kantons- und Stadtentwicklung | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Kantonspolizei - Fahndungsdienst | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Kantonspolizei - Spezialfahndung 7 Milieu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Kantonspolizei - Community Policing | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Med. Dienste/Kantonsärztlicher Dienst | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Med. Dienste - Sozialmedizin | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Med. Dienste - Wohnungswesen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Gesundheitsdienste | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Migrationsamt - Einreisen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Migrationsamt - Zwangsmassnahmen/Schwarzarbeit | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Quellensteuer | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Opferhilfe | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Rahab | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| SiTa - Seelsorge im Tabubereich | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Stadtteilsekretariat | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Steuerverwaltung | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Andere: | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

| b. Haben Sie ihn/sie bereits um Rat/Unterstützung gefragt? | Ja | Nein |
|--|--------------------------|--------------------------|
| | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

| c. Kennen Sie die Aufgaben/Angebote der Mitglieder des Grossen Runden Tisches Prostitution? | Ja | Nein | zum Teil |
|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

| d. Denken Sie, die Anliegen der Sexarbeiter*innen werden beim Grossen Runden Tisch Prostitution in ausreichendem Masse vertreten? | Ja | Nein |
|---|--------------------------|--------------------------|
| | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

Wenn nicht, wie könnte dies geändert werden?

.....

.....

.....

| e. Haben Sie bereits mit jemandem aus einer anderen Institution zusammengearbeitet? | Ja, ca. 1x pro Monat | Ja, gelegentlich: 1-2x pro Jahr | Nein, bis jetzt nicht |
|--|--------------------------|---------------------------------|--------------------------|
| Abteilung Gleichstellung | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Aidshilfe | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Aliena | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| AWA - Arbeitsbedingungen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| AWA - Arbeitsbewilligungen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| AWA - Arbeitsbeziehungen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| AWA - Missbrauchs- und Schwarzarbeitsbekämpfung | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Bau- und Gastgewerbeinspektorat | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Frauenoase | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Generalsekretariat Fachreferat | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Kantons- und Stadtentwicklung | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Kantonspolizei - Fahndungsdienst | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Kantonspolizei - Spezialfahndung 7 Milieu | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Kantonspolizei - Community Policing | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Med. Dienste/Kantonsärztlicher Dienst | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Med. Dienste - Sozialmedizin | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Med. Dienste - Wohnungswesen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Gesundheitsdienste | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Migrationsamt - Einreisen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Migrationsamt - Zwangsmassnahmen/Schwarzarbeit | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Quellensteuer | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Opferhilfe | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Rahab | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| SiTa - Seelsorge im Tabubereich | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Stadtteilsekretariat | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Steuerverwaltung | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Andere: | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

| f. Kennen Sie die Angebote der folgenden NGO's? | Ja | Nein | ungenau |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| Rahab (Heilsarmee) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| SiTa – Seelsorge im Tabubereich | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Aliena | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Aidshilfe | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Frauenoase | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

| g. Denken Sie, die religiös/spirituell ausgerichteten Angebote von Rahab oder SiTa sind für die Frauen im Sexgewerbe von Bedeutung? | Ja | Nein | unklar |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

| h. Wie schätzen Sie den Stellenwert des Grossen Runden Tisches insgesamt ein? | sehr wichtig | eher wichtig | keine Meinung | eher unwichtig | unwichtig |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| | <input type="checkbox"/> |

i. Was wünschen Sie sich für die Zusammenarbeit innerhalb des Grossen Runden Tisches Prostitution?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

j. Bitte beschreiben Sie kurz Ihre Arbeit/den Auftrag Ihrer Institution, vor allem in Bezug auf die Berührungspunkte mit den Sexarbeiter*innen.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

k. Bemerkungen

.....

.....

.....

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Brigitte Horvath, SiTa - Seelsorge im Tabubereich
Riehentorstrasse 3, 4058 Basel,
kontakt@sitabls.ch,
079-304 84 15

Schriftliche Antworten qualitativer Teil des Fragebogens an Mitglieder des GRT Prostitution

d. Wie könnten die Anliegen der Sexarbeiterinnen beim GRT in ausreichendem Masse vertreten werden?

2 Vulnerable Personengruppen können nie genug unterstützt werden!

2 Teilnahme sämtlicher Player vom GRT!

9 Da es keinen Zusammenschluss von Sexarbeiter*innen in Basel gibt, die ihre Belange selbst vertreten, ist es gut, dass die Belange anwaltschaftlich von Beratungsstellen eingebracht werden.

11 (Durch) Selbstorganisation der Sexarbeiterinnen

13 Die Anliegen der Sexarbeitenden werden gut durch die anwesenden NGO's (SiTa, Rahab, Aliena und AHbB) vertreten

13 Trotzdem wäre es wünschenswert, wenn 1-2 Sexarbeitende am GRT vertreten wären

15 ja, aber die Sexarbeiter*innen sollten meines Erachtens auch direkt ihre Anliegen, Probleme vertreten können.

Nur so ist echte Partizipation am System möglich.

i. Was wünschen Sie sich für die Zusammenarbeit innerhalb des GRT?

1 Dass alle Vertreter ihre Verantwortung wahrnehmen und dem Anlass beiwohnen.

3 Dass es so weiter geht wie bis anhin: Alle TN können ihre Anliegen und Ideen einbringen und es wird gemeinsam versucht, eine Lösung für Probleme zu finden

6 Kontinuität, konkrete Umsetzung von Massnahmen, die Situation der Sexarbeitenden verbessert

9 Respektvoller Austausch

9 Orientierung an den Bedürfnissen der Sexarbeitenden

9 Nicht an der Zielgruppe vorbei diskutieren

9 Bessere Zusammenarbeit durch persönlichen Kontakt

10 Kennenlernen der Akteure ist wertvoll

10 Austauschrunde aus unterschiedlichen Sichtweisen gut

10 Fragen von allgemeinem Interesse klären können

10 Diskussion von Themen aus unterschiedlichen Perspektiven

13 Ich erlebe die Zusammenarbeit innerhalb des GRT als sehr positiv.

13 Die Vernetzung und Zusammenarbeit aller wichtigen Player rund um das Thema Sexarbeit (momentan leider noch ohne Sexarbeitende) wird hoffentlich langfristig die Selbstbestimmung und Sicherheit der Sexarbeitenden fördern und erleichtert auch die eigene Arbeit.

14 Ich bin mit dem Inhalt und der Häufigkeit des GRT Prostitution zufrieden

15 Dass nicht nur über die Sexarbeitenden gesprochen wird, sondern sie ihre Anliegen direkt einbringen können:

15 Mehr Partizipation

j. Bitte beschreiben sie den Auftrag ihrer Institution/ihre Arbeit in Bezug auf die Berührungspunkte mit den Sexarbeiterinnen

1 Kontrolle um Einhaltung der Vorgaben und Auflagen der Salonbetreiber bezüglich Arbeitsbedingungen

1 Vertrauensbildung mit Sexarbeiterinnen, um ihre Möglichkeiten, Rechte aufzuzeigen, Anlaufstellen zu schaffen, Probleme wahrzunehmen; Missstände, Gesetzesbrüche aufklären und an Strafverfolgung rapportieren

2 Kontrolle der Rotlichtetabissements!

2 Vertrauen in die Behörden schaffen!

2 Auf Hilferufe reagieren!

2 Informieren Rechte/Pflichten

2 Schutz bieten

2 Sanktionieren

3 Projekt Erstkontakt im Meldeverfahren, Schwarzarbeit im Milieu

3 Bindeglied zwischen Aliena und anderen Behörden

4 Gesundheitsversorgung generell

4 Gesundheitsversorgung im Sinne übertragbare Krankheiten

4 Wohnhygiene

5 Es braucht uns selten! Beim Aufkommen von Hygieneschädlingen und Schimmel in Wohnräumen; bei rechtlich schwieriger Ausgangslage

6 Aus der Sicht der Kantons- und Stadtentwicklung: Berücksichtigung Sexgewerbe im Kontext der Stadt(?)Entwicklung

6 Aus Sicht Diversität und Integration: Schutz und Verbesserung Situation der Sexarbeitenden (sind häufig ausländisch)

7 Input von fachlichem Wissen im Bereich Steuern in Bezug auf Sexarbeit/Sexgewerbe

8 Das Ressort Quellensteuer ist für die Abwicklung und den Bezug der Quellensteuer von Personen im Sexgewerbe im Kanton BS zuständig

9 Niederschwelliges Beratungsangebot, das spezialisiert ist

9 Kontakt auf Augenhöhe, Vertrauen aufbauen: Zugänge ermöglichen

9 Anlaufstelle in Krisen- und Notsituationen, z. B. Gewalterfahrung

9 Situationsklärung und ggfs. Triage zu anderen sozialen Institutionen, Behörden, Fachpersonen etc.

9 Beratung und Begleitung: Punktuell und langfristig (vgl. www.aliena.ch)

10 Durch aufsuchende Arbeit ermöglichen wir den Erstkontakt zur NGO (teilweise): Informationen

10 Beratung von Sexarbeiterinnen und Ex-Prostituierten

10 Seelsorgerliche Begleitung (in Krisensituationen)

10 Zum Teil Ausstiegshilfe

11 Stadtteilsekretariat ist lokal zuständig für Bewohner*innen und Gewerbe im Kleinbasel

11 Mit der Toleranzzone mittendrin sind viele Thematiken sind viele Thematiken das Wohnumfeld betreffend verbunden.

11 Durch Unterstützung der Quartierbewohnenden und Vermittlung bei Konflikten wurde ich als Quartiervertretung an den GRT eingeladen.

11 Inzwischen unterstütze ich den Milieudialog und die IG Toleranz:

11 Beides sind Selbstorganisationen und der Versuch, die Betreiberseite einzubinden

12 Unsere Spezialfahndung 7 arbeitet intensiv auf dem Gebiet Milieu/Menschenhandel/Zwangsprostitution etc.

12 Sie versucht (Spezialfahndung 7) auf diesem Gebiet, die Vertrauensbasis (wo möglich) aufzubauen und mittels Zusammenarbeit mit den NGO's Lösungen für Probleme zu erarbeiten

13 Die AHbB arbeitet seit 35 Jahren auf den Gebieten der HIV/STI- Prävention und der Hilfe für Menschen mit HIV.
Sie ist die führende Fachstelle für HIV/Aidsfragen und sexuelle Gesundheit in beiden Basel.
Für Sexarbeitende betreibt die AHbB zwei sich ergänzende Angebote: Das Angebot APiS, welches aufsuchende Präventionsarbeit (Steetwork) durch Mediatorinnen im Sexgewerbe beinhaltet und ein niederschwelliges Walk-In Gesundheitsangebot namens Ladycheck, in dem sich Sexarbeitende anonym und stigmatisierungsfrei auf HIV und andere STI testen lassen können, beraten werden und sich bei Bedarf einer gynäkologischen Untersuchung unterziehen lassen können

14 AWA Aussenstelle in der Aliena: Sexarbeiter*innen erhalten ihre Meldebestätigung nach einem Vorsprechen in unserer Aussenstelle

14 Betrifft nur Staatsangehörige, welche in BS über das Meldeverfahren arbeiten

15 Zuhören; aufnehmen von aktuellen Anliegen der Sexarbeiter*innen; seelsorgerliche Unterstützung bei Problemen oder Krisen;
Informationsweitergabe an die Frauen zu Unterstützungsangeboten diverser NGO's;
Vernetzungs- und Informationsarbeit innerhalb der kath. Kirche BS und BL

Bemerkungen

2 Kantonspolizei Fahndungsdienst Ressortleiter: Danke für die gute Zusammenarbeit

6 Kant. Und Stadtentwicklung: Hat im Kontext von Prostitution nur am GRT mit anderen Institutionen zusammengearbeitet.

6 Kant. Und Stadtentwicklung: Religiös/spirituell motivierte Angebote bringen Gefahr aufgrund von Machtgefälle, Abhängigkeit etc.

6 Zum GRT: Eher wichtig, doch Entscheidungsmacht ist in einem anderen Gremium

7 Steuerverwaltung: Bin erst seit Oktober 2021 am GRT beteiligt

12 Die fachliche Leitung obliegt unserer Fachgruppe!